

DIE WEGKREUZE

=====

Von Anton Böhm
mit Ergänzungen von Franz Stubenvoll

Das Wissen um die Siebenhirter Wegkreuze ist gering. Nur Pfarrer Wurm hat vor 90 Jahren einige wertvolle Kurznotizen in die Pfarrchronik geschrieben, als er für die Renovierung aller sorgte. Verdient machte sich auch Pfarrer Rösler, der selbst für zwei Kreuze den Christus schnitzte. Merkwürdigerweise verzeichnen die Administrativkarte von NÖ (Bl.31, Section Mistelbach) aus 1870 und der Franziszäische Kataster aus 1821 keinen einzigen Bildstock in der Siebenhirter Freiheit, wohl aber der Josephinische Kataster aus 1787, der auch zwei mit dem damaligen Namen nennt. Ältere Bezeugungen in Archiven sind sehr selten. Die Überlieferung der Familien, auf deren Äckern die Kreuze stehen oder die sie pflegen, reicht nicht weit zurück, hat aber aus unserem Jahrhundert einige wertvolle Nachrichten bewahrt.¹ Es war aber höchste Zeit, all das zusammenzutragen und aufzuzeichnen.

SINNGEBUNG UND ENTSTEHUNG

Das Volk nennt alle hl. Zeichen am Weg "Kreuz", auch die Bildstöcke, weil auch diese als krönenden Abschluß ein Kreuz tragen. In NÖ hießen diese früher Kreuzsäulen oder Martersäulen, nur in den Alpenländern Marterl, weil sie den am Kreuz gemarterten Herrn zeigen.

Die Anlässe, solche Kreuze an Wegen zu errichten, waren sehr verschieden. Sie erinnern an einen Pestfriedhof, an einen Unglücksfall, an eine Rettung aus schwerer Not; andere wurden aus besonderer Andacht aufgestellt, etwa zum hl. Veit, zu den 14 Nothelfern, zur Muttergottes oder einfachhin aus Frömmigkeit ("Zur Ehre Gottes"). Wieder andere ließ vielleicht die Gemeinde errichten, um Stationskreuze bei den Bittprozessionen zu haben, andere wieder waren Urlaubskreuze, wo eine Kreuzschar von der Heimat Abschied nahm. Manche könnten auch alte Wetterkreuze sein, denn es gehört zu den Grundanliegen des Menschen, sich und die Seinen, Haus, Hof, Vieh und Feldfrüchte durch eigene Vorsorge, aber auch durch christliche Segenszeichen (Kreuze) und Segenshandlungen (Segnungen) zu schützen.

Von den meisten Siebenhirter Wegkreuzen wissen wir nicht den Grund ihrer Errichtung und auch nicht, wann dies geschah. Nur zwei tragen eine Jahreszahl; aber gerade von diesen ist bekannt, daß schon 100 Jahre vorher dort ein Bildstock stand. Denn Bildstöcke und noch mehr die hölzernen Kreuze mußten immer wieder renoviert, oft sogar neu errichtet werden. Das geschah meist vom Grundstückbesitzer oder von der Stifterfamilie. Auch der Kaiser ordnete anlässlich glücklicher Ereignisse an, zerstörte oder umgefallene Kreuzsäulen zu erneuern, ja sogar mit einer bestimmten Inschrift zu versehen (z.B. Raaberkreuz 1598, Schwedenkreuz 1650). Davon hat sich in Siebenhirten nichts erhalten. Die bischöfliche Behörde ließ sich vor 1700 von den Dechanten berichten, ob alle zerstörten Kreuze wiederhergestellt seien. Der Befehl Joseph II., Bildstöcke und Wegkreuze abzubauen,² wurde glücklicherweise nicht befolgt.

Im Gemeindeleben

Im Leben der Christen und der Gemeinde spielten die Wegkreuze eine bedeutende Rolle. Sie riefen nicht nur zum Gebet für Verunglückte, sondern vor allem zur Bitte an Gott um Segen und luden die Vorübergehenden dazu ein. Darum stand vor vielen auch eine Kniebank. Jeder Vorübergehende machte aber zumindest ein Segenskreuz über sich.

Viele Wegkreuze waren und sind auch das Ziel von Prozessionen, vor allem der Bittprozessionen. In Siebenhirten gab es daneben um 1700 anscheinend eine Prozession am 25. Juli (zu Jakobi) und sicher eine Prozession um das Weingebirge am Schauermontag, vielleicht auch eine zum Veitkreuz. Aber Joseph II. schaffte solche Sonderprozessionen und Andachten bei Statuen ab.

Heute ist der Sinn dieser hl. Zeichen am Weg nicht mehr allen klar. Für manche sind sie nur Kulturdenkmäler aus früherer Zeit und darum zu pflegen. Dem Christen sind sie die Seele der Landschaft und Zeichen des Glaubens. In Röschitz steht auf einem Kreuz aus 1613 folgender lateinischer Spruch:

Wenn du anschaust Christi Bild,
so sei bereit, es zu verehren.
Doch bete ja nicht an das Bild!
Nur ihn, der dort ist dargestellt.

DAS HOBERSDORFERKREUZ

Das ist wohl jener Bildstock, von dem schon um 1700 berichtet wird: Am oberen Ortsende stand vor 1700 ein "Kreuz". Zu seiner Erbauung hatte Georg Höbnstreit wenigstens 70 Gulden verschafft. Bei diesem Kreuz stand auch ein Opferstock, in den angeblich nichts einkam. Um 1690 baten nun die Siebenhirter Martin Friultz (1659-1701 Pfarrer in Hörersdorf) um die Erlaubnis, an dieses Kreuz ein Kapellerl anbauen zu dürfen.³ Diesen Plan ließ man aber bald fallen. Ob dort einmal ein Pestfriedhof war, könnte nur eine Grabung beweisen.

Nach der Überlieferung stand dieser Bildstock "mitten am Weg"; darum wurde er an die Ecke des Gartens von Nr. 39 versetzt. 1964/65 kam anlässlich der Festlegung einer neuen Baulinie für Nr. 39 der Auftrag, ihn einige Meter dorfwärts zu versetzen. Das geschah 1968 anlässlich des Baues der Dorfstraße am linken Bachufer unter Mithilfe der KMB. Der Verschönerungsverein ließ ihn im Oktober 1981 vom Enzersdorfer Malermeister Hodecek renovieren (Kosten S 3000.-). Für ein neues Kreuz im Tabernakel kamen Spender und die Pfarre auf. Betreut wurde der Bildstock vom Haus Nr. 38, jetzt von Nr. 39.

Diese Kreuzsäule hat eine typisch barocke Form und besteht aus drei Sandsteinblöcken (Schaft, Tabernakel und Dach mit Kreuz). Der Schaft ist an den Ecken abgefast und trägt einen Tabernakel, der vorne eine große und zu beiden Seiten je eine kleine Öffnung hat; auf ihm sitzt ein vierseitiges Giebeldach mit einer Spitze, die einst ein kleines Eisenkreuz trug. Die Rückseite trägt eine sehr verstümmelte Inschrift, die nur mehr teilweise lesbar ist:

ANNO 1766 (J)AH(R)S ?
DEN 18. O(CTO)BER
IST DIESES CHR(EV)TZ)
? (ERH)EBET WOR(DEN)
... HANS PREIS(S)
(SCHMID)-THMEI(S)TER)

Johann Preuß (Preiß) war schon 1759 "Schmidtmaister zu Siebenhirten", wohnte im Batzenhaus Nr. 39⁴ und starb am 25. Juni 1788.⁵ Er müßte also den verfallenen alten Bildstock vor seinem Haus neu errichtet haben.

Vor diesem Bildstock wurde bis etwa 1966 vom Haus Nr.36 (Brunner) der 2. Fronleichnamsaltar errichtet. 1942 bis 1955 begann dort die Erntedankprozession mit der Segnung der Erntegaben.

Betreut wurde die Säule vom Haus Nr.38, seit 1966 von Nr.39.

DAS HEISINGERKREUZ

Dieser Bildstock stand bis 1969 rechts am Beginn der Kellergasse zwischen der B 46 und dem l.Preßhaus. Anlässlich der Verbreiterung der Straße wurde er 1969 in die Gabelung der B 46 und der Hintausstraße versetzt. Der Verschönerungsverein ließ ihn im Oktober 1981 durch Malermeister Hodecek renovieren (Kosten S 3000.-), die Marienplastik im Tabernakel zahlten Spender und die Pfarre.

Die älteste Nachricht über diese Kreuzsäule stammt aus der Zeit um 1750. Damals stand "in Obenaus beim öden Ziegelofen", der zwischen der Kellergasse und dem heutigen Teich lag, ein "Creuz",⁶ vielleicht nur ein Holzkreuz, das dann 1849 durch den jetzigen Bildstock ersetzt wurde.

Diese Säule besteht aus einem steinernen Sockel, dem Dach und einem gemauerten abgefasten Schaft. Die drei Tabernakelöffnungen sind etwas zu klein; auf dem Dach sitzt ein breites Steinkreuz. Der Sockel trägt die noch nicht entzifferte Inschrift

+
I H S
R. U. 1 8 4 9

Durch fast drei Generationen wurde die Säule von der Familie Heisinger Nr.31 gepflegt, seit 1969 von Fräulein Hedwig Schodl Nr.79. An Bittagen wird hier Station gemacht. Diente der Bildstock als Urlaubskreuz bei den Wallfahrten nach Maria-Dreifelden, Oberleis und Ernstbrunn?

DAS HAASKREUZ

(Weißes Kreuz)

An der Kreuzung der Straße Asparn-Hörersdorf mit dem früher sogen. Metzzenweg steht im Siebenhirter Burgfried am äußersten Ende des Hexenauwaldes ein Bildstock, den das Volk "s Haas'inkreuz" nennt. Die Vorderseite seines Schaftes trägt eine kleine Tafel mit der Inschrift:

Erbaut im Jahre 1867
durch Lorenz Haas von Asparn

Deshalb muß er Haaskreuz und nicht Hasenkreuz heißen, wie eine moderne Karte ihn irrtümlich nennt.⁷ Er ist auch in der Österreichkarte von 1876 eingetragen.

An dieser Stelle stand aber schon viel früher ein Bildstock: Der Josephinische Kataster (1787) kennt ihn schon am westlichen Ende des Neuberg- und Zeiselbergfeldes "an der Hörersdorfer Granitz (Grenze) und Landstraß" als "Weißes Kreuz" und nennt ihn in der dortigen Grenzbeschreibung "Steinerne Martersäule".⁸ Darum kann Lorenz Haas diesen vielleicht verfallenen Bildstock 1867 nur wieder errichtet haben. Lorenz Haas wohnte noch 1887 im Hause Asparn Nr.183, hat aber in Asparn weder geheiratet, noch ist er dort gestorben.

Um die (Wieder-)Errichtung des Haaskreuzes ranken sich zwei Sagen:

- Haas hatte sich nach einem Vieheinkauf und einem Kellerbesuch in Siebenhirten auf den Heimweg gemacht. An der letzten Ecke des Hexenauwaldes lauerten dem reichen Mann Räuber auf. Der Überfallene wurde aber von seinem ihn begleitenden Fleischerhund so stark verteidigt, daß die Räuber ohne

Beute flüchten mußten. Zum Dank für seine Rettung ließ er den Bildstock errichten, der noch heute Haaskreuz heißt. - So erzählt man in Siebenhirten, aber auch in Asparn.⁹ - Die zweite Sage:

• Der Asparner Fleischhauer Lorenz Haas hatte in Siebenhirten einen Stier gekauft und führte ihn am Hexenauweg hinaus gegen Asparn. An der letzten Ecke des Waldes wurde der Stier unversehens "wild" und fiel Haas mit seinen Hörnern an. Mit letzter Kraft konnte dieser ihn abwehren und dann sicher weiterführen. Aus Dankbarkeit für die Rettung aus Lebensgefahr errichtete er den Bildstock bei der Hexenau.

Dieser Bildstock ist aus Ziegeln gemauert und mit Mörtel verputzt. Auf dem viereckigen Schaft sitzt ein voller Block; jede Seite hat eine viereckige Vertiefung, in der sich ursprünglich ein Blechbild befunden haben dürfte. Über einem kleinen Gesims sitzt ein zweistufiger Abschluß, auf dem ein Eisenkreuz mit zwei Querarmen steht (Lothringerkreuz, Kardinal- oder Patriarchenkreuz genannt). 1983 wurde die Säule von Josef Winkler Nr.156 renoviert und erhielt dabei ein Ziegeldach, 1982 vier Bilder (M.Oberleis, hll. Urban, Hubert und Florian) von E.Hodeček.

DAS NEUBERGBKREUZ

(Gemeinerkreuz)

Bis nach 1920 stand am Hexenauweg auf dem Holzacker der Familie Gemeiner Nr.68 ein Holzkreuz. Schon die Österreichkarte aus 1876 verzeichnete es. 1894 "ließ Johann Fiby Nr.28 das Feldkreuz beim Wald auf dem Weg zwischen Siebenhirten und Asparn restaurieren".¹⁰ Zwischen 1920 und 1930 ließ Josef Gemeiner vom Maurer Franz Strauch aus Siebenhirten statt des Kreuzes einen Bildstock aus Ziegeln mauern. Die neuen Karten zeigen ihn.¹¹ Auf einem Sockel ruht ein gut gegliederter Schaft der oben in der vorderen Lisene eine Vertiefung für ein Bild (dzt. ein Herz-Mariä-Bild) hat. Auf dem schrägen Dach steht ein (steinernes?) Kreuz, das etwa halb so hoch wie der Schaft ist.

Die Säule wird von den Besitzern des Hauses Nr.68 betreut.

DAS SEIDLKREUZ

(Rotes Kreuz, Nothelferkreuz)

Seinen Namen erhielt es vom Volk, weil es am Ostende der um 1700 so genannten Ried "In Seidl" steht. Hier an der Kreuzung des Garten- und Metzenweges befand sich schon 1787 ein rotgestrichenes Holzkreuz, das "Rote Kreuz". Ob damals schon am Kreuzesstamm neben Christus noch ein anderes Bild war? Das Kreuz ist in der Österreichkarte von 1876 und heute auch in der Wanderkarte (Bl.24) eingetragen.

1892 "ließ Elisabeth Neidhart das Kreuz samt den zwei Bildern der Unbefleckten Empfängnis und der hl.Vierzehn Nothelfer auf dem Feldweg zwischen Siebenhirten und Asparn renovieren".¹² Das Nothelferbild war also schon vorher am Schaft. Das Marienbild dürfte 1854 oder bald danach angebracht worden sein. (1854 Dogmatisierung der "Unbefleckten Empfängnis Mariens".)

Das Kreuz steht auf dem Acker, der früher zum Haus Nr.5, dann zu Nr.3 gehörte, jetzt zu Nr.32, und war noch 1920 aus Holz. Um 1925 wurde es von Andreas Trischack erneuert und dabei vielleicht durch ein Gußeisenkreuz ersetzt. Auf der etwas zu großen Tafel sind 14 Heilige und die Schrift

"Bei den vierzehn Nothelfern"

erkennbar. 1984 wurde das Kreuz durch die Initiative von Ortsvorsteher Lud-

wig Stubenvoll erneuert, das Nothelferbild von Malermeister Hodecek erstellt und das Kreuz selbst wegen der Kompassierung einige Meter nach Südwesten versetzt.

Zur weiteren Information s. Anhang II.

DAS LISSELKREUZ

(Mayerkreuz)

Am Ende des ersten Fünftels des Weges zwischen Siebenhirten und Hüttendorf stand schon 1725 ein Feldkreuz,¹³ das auch die Österreichkarte von 1876 verzeichnete. Das müßte jene Stelle am Gaißleitenweg vor der Mistelbacher Grenze sein, wo heute am Acker des Johann Mayer Nr.42 (Vorbesitzer: Rupert Mayer Nr.25, vorher Nr.37) ein Kreuz steht. Dort dürfte die Frau des im 1. Weltkrieg vermißten Rupert Mayer ein Kreuz gesetzt haben. Es wurde 1970 von einem Mähdrescher umgefahren, aus U-Eisen erneuert und 1971 am ersten Bittag wieder gesegnet.¹⁴ Anlässlich der Kompassierung wurde es entfernt; seine Wiederaufstellung wird vorbereitet. Es wird vom Ackerbesitzer betreut.

Auf einem hohen Granitsockel mit einem Eisenring für ein Blumengefäß steht ein 1970/71 aus U-Eisen geschnittenes Kreuz mit einem Gußeisenchristus, einer ovalen Schriftplatte ("Zur Ehre Gottes") und einer Figurengruppe "Maria Königin" oder "Maria Himmelfahrt", alles von einem Gußeisenkreuz stammend.

Um das Lisselkreuz ranken sich zwei Erzählungen:

- 1923 soll hier vom "Tischlergendarm" ein flüchtender Einbrecher erschossen worden sein.

- Von den zwei "Binderbründern" wollte jeder das Haus Nr.34 kaufen. Da keiner nachgab, erschlug der Steffl Binder seinen Bruder beim Lisselkreuz und kaufte dann das Haus.

DAS GLANERKREUZ

Früher stand an der Grenze der Siebenhirter Freiheit im Acker nahe der Straße nach Mistelbach ein Holzkreuz; 1974/75 wurde es anlässlich des Ausbaues der B 46 von den Straßenarbeitern auf den Streifen zwischen Straße und Güterweg versetzt. Das ursprüngliche Holzkreuz wurde von Franz und Theresia Glaner Nr.76, dann bis 1982 vom Besitznachfolger Oswald betreut. Es findet sich nicht in der Österreichkarte von 1876, wohl aber in der neuen Wanderkarte.

Hier im Acker stand schon vor 1890 ein Kreuz. Pfarrer Wurm erbat 1892 die Erlaubnis zur Benediktion eines neuen Kreuzes, "das anstelle eines alten verfallenen auf einem Acker steht".¹⁵

Das jetzige Metallkreuz ist ein ehemaliges Grabkreuz; seine Inschrift wurde schon vom alten Holzkreuz übernommen:

Renoviert zur Ehre Gottes
von der Familie Franz und Theresia Glanner

DAS SATTELBERGKREUZ

(Stroblkreuz)

1899 gelang es dem umsichtigen Pfarrer Wurm, "das letzte schadhafte Feldkreuz durch ein neues zu ersetzen: Das auf dem Acker des Josef Strobl Nr.46 in Sattelbergen stehende alte wurde durch ein neues ersetzt."¹⁶ Dieser Acker an

der Mistelbacher Grenze stammt von der Familie Ollinger Nr.80.

1952 ließ Leopoldine Strobl Nr.46, Witwe nach dem gefallenen Heinrich Strobl, das Holzkreuz (mit Bogen und Christus aus Blech) erneuern. Das jetzige marterlartige Holzdach wurde von Josef Schaudy Nr.2 für den von Pfarrer Josef Rösler 1967 aus Holz geschnitzten Christus angefertigt. Es trägt keine Inschrift. Wegen der Kommissierung wurde es 1984 vom Berg herab an die Mistel versetzt.

DAS TRIFTKREUZ

Am alten Triftweg links vom Friedhof, am Acker der Familie Trischack Nr.75 - die "Neue Straße" wurde ja erst 1913 gebaut! - stand schon 1876 lt. Österreichkarte ein Feldkreuz. 1893 "ließ Elisabeth Neydhart das Kreuz am Wege nächst dem Friedhof restaurieren".¹⁷ Es war ein Holzkreuz mit einem auf Blech gemalten Christus. Es findet sich auch in der Wanderkarte Bl.24 und wurde 1946 von Josef Trischack wieder neu gesetzt. Die Christusfigur malte der Onkel seiner Frau, der Maler und Bildhauer Maximilian Wunderlich, Zeichenprofessor an einem Realgymnasium in Wien.¹⁸

1974 wurde es auf die Initiative des Obmanns der Kath.Männerbewegung Karl Mayer Nr.41 durch ein Metallkreuz ersetzt und eine Ackerbreite weit nach Südosten an die Neue Straße gestellt. Die eisernen Kreuzbalken schmiedeten Karl Mayer und Franz Ladner. Der gegossene formschöne Bronzechristus (S 3000.-) wurde von Spendern und von der Pfarre finanziert. Besitzer des Ackers ist die Gemeinde; betreut wird das Kreuz von Haus Nr.41.

War dieses Kreuz als Urlaubskreuz für die Wallfahrten nach Maria-Bründl und Maria-Loreto in Nikolsburg gedacht? Oder ein Wetterkreuz wie das Veit- und das Sattelbergkreuz entlang des Höhenrückens?

DAS TRISCHACKKREUZ

(Haidkreuz)

"Am 18.Juni 1878 erschlug ein Blitz den 41jährigen Andreas Trischack Nr.5 samt seinem Pferd, der auf der "Heide" bei einem Gewitter unter einem Nußbaum Zuflucht gesucht hatte."¹⁹ Ähnliches besagt die Inschrift an dem Kreuz, das zur Erinnerung daran gesetzt wurde. Sein Kreuzbalken ist ein gehämmertes Flacheisen, Christus und die Inschrifttafel stammen von einem gußeisernen Friedhofskreuz. Der Acker gehört zum Haus Nr.5. Die Wanderkarte (Bl.24) verzeichnet dieses Denkkreuz.

DAS VEITKREUZ

Auf der Höhe des Bergrückens, der vom Eul bis Sattelberg reicht, stand schon 1876 am Ende des Tiefweges in das Haidfeld ein Feldkreuz von besonderer Art: 1892 "spendete Elias Heisinger Nr.3 sechs Gulden, womit das Kreuz mit dem hl.Veit restauriert wurde."²⁰ Durch diese Nachricht ist der Name geklärt: Am Kreuz befand sich bis 1966 eine Tafel mit dem Bild des hl.Märtyrers Vitus, im Volksmund meist Veit genannt. Stand dort ursprünglich vielleicht gar eine Veitstatue, die zugrunde ging und durch ein Kreuz mit Bild ersetzt wurde? Bis 1966 zeigte das Bild drei Personen und darunter Flammen; das waren keine Armen Seelen und auch nicht die drei Jünglinge im Feuerofen, sondern St.Veit mit seinen Märtyrergefährten Modestus und Crescentia, die in einen Kessel mit siedendem Pech geworfen wurden. Das Kreuz wurde bis zu dieser Zeit vom Haus Nr.36 (Mayer, dann Brunner) betreut.

1966 wurde es auf Anregung des Obmanns der KMB Karl Mayer Nr.41 nach der Art eines alpenländischen Marterls gestaltet. Eine Geldsammlung hiefür er-

brachte S 1800.-; Josef Schaudy Nr.2 stellte Kreuz und Schutzdach her, Pfarrer Josef Rösler schnitzte den Holzchristus. Die Betreuung übernahm die Familie Bogner Nr.40.

Trotz der Kommissierung konnte es 1984 am bisherigen Standplatz bleiben. Die Kreuzbalken und der Blechbogen wurden erneuert, ein neues Veitbild von E. Hodeček gemalt.

Da dieses Kreuz inmitten eines großen Weinberggebietes stand, wurde am Kreuz ein Bild des hl. Veit (auch Patron der Bauern und Winzer) angebracht, an seinem Fest (15. Juni) dorthin vielleicht eine Prozession gehalten.

Zur weiteren Information s. Anhang I

DIE BILDEICHE

Wie in vielen Orten steht auch in Siebenhirten eine Eiche, die ein heiliges Bild trägt. Wollte man damit zur Andacht einladen oder um Schutz für diesen Wald bitten?

1901 ließ die Agrargemeinschaft Siebenhirten am westlichen Hexenauweg, etwa 50 m nach dem Bahndurchlaß, an einer Eiche ein Bild anbringen. Heute hängt dort eines der Schmerzhaften Muttergottes (7 Schwerter im Herzen, eine Dornenkrone um das Herz, in der linken Hand drei Nägel), das 1973 durch Elfriede Finkes aus Mistelbach renoviert wurde; Kosten: S 1200.-. Bei der Bittprozession am 19. Mai d. J. wurde es wieder geweiht.²¹ 1979 errichtete die Jagdgesellschaft um die Eiche einen Jägerzaun.

ABGEKOMMENE WEGKREUZE

In Knöbeln, direkt an der Hüttendorfer Grenze stand 1725

ein Bildstock,²²

über den weitere Nachrichten fehlen.

Das Knöbelnkreuz

Am 11. August 1924 fuhr Ägid Gemeiner (Nr. 20, jetzt Nr. 22) mit einer Fuhre Hafer aus dem Stierfeld nachhause. Bergab scheuten die Pferde und gingen durch. Die Erntefuhre zerrutschte, er fiel vom Wagen zwischen den Pferden auf die Erde und wurde überfahren. Zum Dank dafür, daß er nur einen Beinbruch erlitt, stellte er 1931 dort ein Gußeisenkreuz mit der Inschrift "Zur Ehre Gottes" auf, das aber nach 1945 nicht mehr vorhanden war.

Das Schlattkreuz (Mayerkreuz)

Vor 1945 stand an der südlichsten Spitze des Siebenhirter Burgfrieds am Hüttendorferweg (heute Acker des Adolf Mayer Nr. 28), wo das Wäldchen beginnt, ein Kreuz.

1893 ließ der damalige Besitzer "Johann Mayer Nr. 42 dort an die Stelle des morsch gewordenen Kreuzes ein neues eisernes setzen."²³

EINE MARIENSTATUE AM ORTSENDE?

Nach der feierlichen Verkündigung des alten Glaubens der Kirche als Dogma, daß die hl. Maria ohne Erbschuld empfangen wurde ("Unbefleckte Empfängnis Mariens") im Jahr 1854 wurden vielerorts entsprechende Marienstatuen aufgestellt: wahrscheinlich auch in Siebenhirten. Denn die Pfarrchronik berichtet:²⁴

Auf Anordnung des Fürst-Erbischofs Joseph Othmar Ritter von Rauscher (1853-1875) wurde am 29. Juli 1855 in allen Landpfarren eine Feier zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis gehalten. In Siebenhirten war vormittags ein Hochamt mit Predigt und "nachmittags eine Prozession durch das Dorf; am oberen Ende wurde bey der Statue vor dem Bilde der Unbefleckten Empfängnis die Frauenlitaney gebetet und (dann) in der Kirche die Feyerlichkeit beschlossen mit Te Deum und hl. Segen." Wo stand diese Statue, und wann wurde sie entfernt?

HEILIGE ZEICHEN AN HÄUSERN

Seit alter Zeit war es üblich, auch Häuser unter den Schutz Gottes und seiner Heiligen zu stellen und dies durch das Anbringen eines hl. Bildes anzuzeigen. Solche finden sich nicht nur in den österreichischen Alpenländern, sondern auch im Weinviertel;²⁵ besonders in den alten Städten, aber nur wenige in Siebenhirten.

Mariahilfbild am Haus Nr.12

In der Hintausfront des alten Hauses Nr.12 ist zwischen zwei Fenstern ein bemaltes Holzreliefbild "Maria mit dem Jesuskind" (Mariahilf), umgeben von einer Blätterranke, eingemauert. Das Bild ist auf drei eichene Faßbodenbretter gearbeitet und trägt die bisher nicht geklärte Inschrift

L 1776 R

Denn die Hausbesitzer waren in jenem Jahr Johann und Gertraud Habitzl. Es ist darum wahrscheinlich, daß dieses Bild 1776 auf einen Faßboden geschnitzt und erst viel später, als das Faß schon schadhaft war, herausgeschnitten und an der Mauer angebracht wurde. Denn es war ein alter Brauch, geschmückte Vorderböden von Weinfässern aufzuhängen.²⁶

Die Überlieferung berichtet - freilich nicht recht glaubwürdig - die Bildtafel sei nach einer Überschwemmung angefertigt worden. Solche gab es 1770 und 1775.

St. Florian

Das Sgraffito (=Kratzputz) am Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr wurde 1966 vom Enzersdorfer Maler Ernst Hodecek geschaffen.

Schon 1958 hatte der Mistelbacher Maler Bacher ein St. Florianbild gemalt, das aber durch Regen und Sonne sehr rasch verblaßte, so daß es ersetzt werden mußte.

Es verwundert, daß in Siebenhirten an den 66 neugebauten Häusern, die zwischen 1945 und 1984 errichtet wurden, kein Bild und keine Statue eines Heiligen angebracht wurde.

1 Gewährsleute waren dabei vor allem: Adolf Mayer Nr.28, Franz Ladner Nr.12, Josef Gemeiner Nr.68, Ägidius Gemeiner sen. Nr.22, Karl Trischack, Johann Hoberdorfer Nr.39, Johanna Netzl sen. Nr.74, Theresia Peterschelka Nr.126, Theresia Trischack Nr.75, Aloisia Schimmer Nr.29, Juliane Eckl Nr.31

2 Heimat Wld 1976, p 189; vgl. das Verbot von 1747: "Die an verschiedenen Orten auf den Straßen, Weingebirgen, Waldungen und Wiesen aufgemachten

Siebenhirten bei Mistelbach - Eine Geschichte des Ortes, seiner
Herrschaften und seiner Pfarre
von Franz Stubenvoll

Ergänzungen von 1983/84 bis 1997 zum Kapitel "Die Wegkreuze"
von Anton Böhm mit Ergänzungen von Franz Stubenvoll.
Neue Ergänzungen auch von Anton Böhm.

Zu S 1005 - Das Heisingerkreuz
1990 feieder Putz mit der Inschrift  ab.
R..U. 1849

Zu S 1007 - Das Lisselkreuz

Das Lisselkreuz wurde nach Abschluss der Kommassierung
im Jahre 1984 zc. 100 m südöstlich am neuen Weg auf dem
Acker des Johann Benitschka, Nr. 115, wiederaufgerichtet.
Die Familie Benitschka hat auch die Betreuung übernommen.
Seit 1987 ist es durch ein Bild "Jesus im Ährenfeld" ergänzt.
Die Familie Winkler, Nr.156, hatte dieses Bild für das
renovierte Haaskreuz beschafft, während schon 4 Bilder vom
Pfarrgemeinderat für das Haaskreuz bestellt waren. Die
Familie Winkler erklärte sich damit einverstanden, das Bild
zum Lisselkreuz zu geben.

Zu S 1007 - Das Glanerkreuz

Es wurde 1997 von einem Mähdrescher umgefahren und es ist
zu erwarten, daß es wieder aufgestellt wird.

Zu S 1008 - Das Triftkreuz

Kurz vor dem 10.Mai 1996 wurde die bronzenene Christusfigur
des Triftkreuzes zerschlagen. Die Teile wurden von ~~E. Josef
Schiller, Nr. 72, Obmann der kath. Männerbewegung~~, mit Hilfe
von Eisenbändern wieder zusammengefügt. Mit Beton (?) ausge-
gossen wurde die Figur wieder montiert.

Zu S 1008 - Das Trischackkreuz

Anlässlich der Kommassierung wurde das Kreuz entfernt. Eine
Aufstellung auf einem den Nachfahren gehörigen Holzacker,
zc. 280m nordwestlich des ehemaligen Standortes, wurde be-
sprochen, ist aber bis jetzt nicht erfolgt. Es wird unter
"abgekommene Wegkreuze" zu führen sein.

Zu SS1008/1009 - Das Veitkreuz (vor dem letzten Absatz)

Es mußte 2 Jahre später abgenommen und zum Renovieren gegeben
werden, weil es mit obzönen Kritzeleien verunstaltet worden
war. Meister Hodeček starb, ehe er es renovieren konnte.
1993 malte Frau Elfräde Finkes (Mistelbach) über Auftrag
des Pfarrgemeinderates ein neues Bild. - S 3000.-. Das Bild
wurde im Jänner 1994 in einem verglasten Rahmen am Kreuz
montiert und bei einer Bittprozession geweiht.

Zu S 1009 - Die Bildereiche

Das Bild dürfte zum Abschluß der Waldregulierung (1890-1900),
die beträchtliche Unruhe ins Dorf gebracht hatte, dort ange-
bracht worden sein.

Zu S 1010 - St. Florian

1996 - für die Feier "100 Jahre FF Siebenhirten" wurde mit dem
Gerätehaus der FF auch das von Hodeček geschaffene Sgraffito
vom Malermeister Bacher aus Mistelbach renoviert.

Zu S 1008 - Das Trischackkreuz

Das Kreuz steht jetzt wieder im "Aufrund" am Rande eines Wäldchens, das als Wildeinstand angelegt wurde. Gesehen am 11.10.2005.

Bildstock der Familie Brandstätter

Die Familie Brandstätter errichtete, bzw. ließ ~~2000~~ ²⁰⁰² ~~er~~ beim Kellerensemble, das in der Verlängerung der SchlöBlgasse liegt, einen Bildstock errichten. Aus Dankbarkeit Gott gegenüber und dem Hl. Leopold, dem Landespatron Niederösterreichs gewidmet. Der Bildstock wurde im Rahmen ~~einer~~ einer Hausmesse in kleinem Rahmen am 2.8.2002 ~~gesegnet~~ ^{gesegnet}. Es ist verziert mit einem Mosaik mit den Worten „Deo gratias“ und wurde von den Kindern geschaffen.

Feldkreuz der Familie Winkler

Herr Winkler hat bei seiner Arbeitsstätte in Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule Mistelbach (Winzerschule) ein Kreuz herumstehen sehen. Er fragte, ob er es haben könne und das wurde ihm gewährt. Er setzte es am Ende seines Bauplatzen neben einen Baum, und es wurde am gleichen Tag wie der Bildstock von Brandstätter gesegnet. Es ist ein ganz schlichtes eisernes Kreuz, einmal geschient, weil es anscheinend gebrochen war.

Bilder und Statuen sind nebst den dabei errichteten Opferstöcken und Opfertafeln abzunehmen, die Opferstöcke aufzuheben und die Bilder selbst in den Sakristeien aufzuhängen (Ortmann, Consistorialverordnungen, p 37);

Literatur zu den Bildstöcken: Hula Franz, Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs, Wien 1948; Stur Martin, Zeichen am Weg, vervielf. Großrußbach 1964; Vancsa Max, Über die Bet- und Denksäulen in NÖ, Wien 1906; Bildstöcke im Weinviertel, gestaltet von Altmann Ferdinand, Auswahl der Texte: Jasser Manfred, der Bilder: Kenyeres Peter (= Heft 8 der Schriftenreihe "Das Weinviertel"), Mistelbach 1984

- 3 DzAW S
- 4 NÖLA-St, Jos.Fassion, VUMB 8 (Siebenhirten) fol 445
- 5 Stb S; Kartei Spreitzer (17.11.1759)
- 6 NÖLA-Reg, GB Mistelbach 17/1, fol 4 u.a.
- 7 Österr.Wanderkarte Bl.24
- 8 wie Anm.4; in: Jos. F., VUMB 182 (Hörersdorf): "Bildsäule"
- 9 Mttl. P.Clemens Breineder, Pfv. in Asparn, 1983
- 10 PfChr S II (1894)
- 11 wie Anm. 7
- 12 PfChr S II (1892)
- 13 N.-ö.Landesbibl. Kartenabtlg., A I. 28
- 14 Verkündbuch der Pf S
- 15 DzAW S (26.9.1892)
- 16 PfChr S II (1899)
- 17 PfChr S II (1893)
- 18 Der Reg.Rat Prof.Maximilian Julius Wunderlich (*1878 in Sereth, Bukowina, ∞ 1907 mit Theresia Holzapfel aus Siebenhirten (+1967), + 21.1.1966 in Wien) war Graphiker, Maler, Bildhauer und Schriftsteller; ein Großteil seiner Werke befindet sich im Graph.Kabinett Göttweig (Katalog: 8.Ausstellung des Graphischen Kabinetts des Stiftes Göttweig 1967; hier p 7 ff weitere Literatur und ein Werksverzeichnis)
- 19 PfChr S I, p 152; Stb S (1878)
- 20 PfChr S II (1892)
- 21 wie Anm.14
- 22 wie Anm.13
- 23 PfChr S II (1893)
- 24 PfChr S I, p 123
- 25 Das N.-ö.Bildungs- und Heimatwerk bereitet darüber eine Dokumentation vor
- 26 Zs. "Natur und Kultur", 1940/3, p 14 f
- 27 PfChr S I, p 9 und 11; vgl. das Kapitel "Die Mistel"

Anhang IDER HL. VITUS (VEIT)
=====

Aus Siebenhirten sind uns keine konkreten Nachrichten über die Verehrung des hl. Veit erhalten, die es aber spätestens seit dem 18. Jh. gegeben haben muß, denn sonst gäbe es das Veitkreuz nicht. Über die Bedeutung dieses Heiligen im volksfrommen Brauchtum sei aus Großengersdorf (GB Wolkersdorf) berichtet. Diese Gemeinde schrieb 1716 an das Consistorium in Wien: Schon einige Jahre habe der Weizen durch den Brand und das Weingebirge durch Käfer großen Schaden erlitten. Da nun der hl. Veit in diesen Anliegen ein Patron sei, so habe sie sich entschlossen, zur Abwendung dieser Übel zu Ehren des hl. Veit eine Prozession um das Weingebirge und anschließend ein Lobamt zu halten und den Veitstag als Gemeindefeiertag zu begehen.¹

Im nahen Dörfles (GB Gänserndorf) war um diese Zeit (1673) bei einem Kreuz ein Bild des hl. Vitus unweit eines Bründels, wo viele bresthafte und kranke Personen die Gesundheit erlangten.²

Auch in Siebenhirten ist die Verehrung des hl. Veit nachgewiesen: In der alten Rochuskirche befand sich noch 1836 unterhalb der Kanzel ein Bild des hl. Vitus und einer weiblichen Heiligen, wahrscheinlich der hl. Crescentia.³

Dieser Heilige war aber schon im Mittelalter sehr volkstümlich und viel verehrt; man zählt über 1300 Orte, wo er Patron von Kirchen, Kapellen oder Altären war; in Österreich heißen 19 Orte "St. Veit", davon drei in NÖ.⁴ Er wurde in die Schar der 14 Nothelfer aufgenommen und bei allen Krankheiten, besonders bei solchen, denen etwas Dämonisches anhaftet (Besessenheit, Epilepsie ("Fallsucht"), Tollwut) angerufen. In der Barockzeit scheinen andere Anliegen in den Vordergrund getreten zu sein: Blitz, Unwetter, Feuergefahr, gute Aussaat und Ernte u.v.a.⁵ Manche meinen, daß er wegen des Hahnes ("Wetterhahn"), mit dem er oft abgebildet wird, Wetterpatron wurde.⁶ Bis herauf ins 19. Jh. wurden ihm auch im Weinviertel nicht nur Geld-, sondern auch "lebengige Opfer" (junge Hühner) gebracht, denn in der Zeit zwischen seinem Fest und dem 29. Juni sorgten sich die Bauern sehr, daß die Blüte der Reben gut vor sich gehe.⁷

Man weiß heute noch von mindestens 15 Orten in NÖ, wo es eine besondere Veitverehrung gab.⁸ Eine Reihe alter Veitskirchen steht in unserer Gegend: Kleinengersdorf, GB Korneuburg (um 1100), Michelstetten, GB Laa (um 1128), Laa/Th. (um 1200),¹³ das ein kleiner Veit-Wallfahrtsort wurde, Steinebrunn (um 1350, zerstört und vor 1700 nach Drasenhofen verlegt), Würnitz, GB Korneuburg (um 1207). Noch zahlreicher aber sind die Altäre mit besonderer Veit-Verehrung, z.B. in den Kirchen von Oberhautzentel und Hausleiten.⁹ Zentren seiner Verehrung waren die Orte, wo seine Reliquien verehrt wurden: Korvey an der Weser, Prag (Veitsdom); im 12./13. Jh. kamen solche auch nach Passau und Wien.

Wer war der hl. Vitus?

Die Legende erzählt: Er war der Sohn reicher Eltern zu Mazzara in Westsizilien. Schon mit sieben Jahren floh er mit seinem Lehrer Modestus und seiner Amme Crescentia vor seinem heidnischen Vater, der ihn zum Abfall vom christlichen Glauben zwingen wollte, nach Lukanien in Italien. Dort wurde er von einem Adler mit Speise versorgt, predigte von Christus und wirkte Wunder. Alle drei wurden vor das Gericht des römischen Kaisers Diokletian gestellt, obwohl Vitus dessen Kind vom bösen Geist befreit hatte. Ein grausames Martyrium sollte sie zum Glaubensabfall oder zum Tod bringen. Sie wurden in einen Kessel voll glühendem Blei, Harz und Pech geworfen. Ein Engel befreite sie aber daraus und brachte sie nach Lukanien zurück, wo sie starben.

Andere berichten: Sie erlitten um 304 in Sizilien den Martertod.¹⁰

Der Name St. Vitus scheint schon in den ältesten kirchlichen Kalendern auf. Bis 1969 war am 15. Juni der Gedenktag der hl. Märtyrer Vitus, Modestus und Crescentia zu begehen. Der neue römische Kalender aus diesem Jahr überläßt den Gedenktag des hl. Vitus trotz seines Alters den Eigenkalendern der Diözesen und Pfarren. Die Namen Modestus und Crescentia, die erst im 11. Jh. in den römischen Kalender kamen, wurden gestrichen.

Aus der großen Verehrung dieses Heiligen erklären sich auch seine vielen Darstellungen: in San Clemente in Rom um 850, in Deutschland im frühen 11. Jh., in Österreich seit 1250. Am Januariusaltar in St. Stephan in Wien aus dem Jahr 1711 flankieren die hl. Magdalena und eine zweite Heilige den Altaraufsatz, der den hl. Vitus im Kessel und darüber eine Wolkenglorie zeigt.¹¹

Dargestellt wird der Heilige mit den aus seiner Legende erklärbaren Attributen: als Knabe oder Jüngling; mit einem Kessel (oft wie ein Kochkessel der alten Zeit, mit festen Henkeln und drei Füßen); oder in einem Kessel stehend, unter dem das Feuer lodert. Manchmal erscheint er als Ritter mit Barett oder mit Herzogshut (als Schutzherr der Sächsischen Kaiser oder der böhmischen Könige), auch mit Märtyrerpalmzweig oder Schwert; oder mit einem Buch (er belehrte die Heiden), selten mit einer Ampel in der Hand (so auf einer Statue an einem Pfeiler von St. Stephan in Wien, aber auch in Friedersbach und Rapottenstein), weil ihm im Kerker 12 Lampen erschienen. Vor allem aber mit einem Hahn (auf dem Buch oder in seiner Hand oder zu seinen Füßen), weil der Adler der Legende als Hahn mißverstanden wurde. Selten wird er auch mit Modestus und Crescentia zusammen dargestellt.¹²

Wann in Siebenbrunn die Verehrung des hl. Veit aufkam und wie sie gehalten wurde, ist uns nicht mehr bekannt. Erhalten ist uns nur mehr das Veitkreuz, das uns davon kündigt.

-
- 1 DzA W, PP 124, p 473 f
 - 2 Schilling, Gerasdorf, II, p 125 f
 - 3 PFA S, Inventar aus 1836
 - 4 Manns Peter, Die Heiligen, Mainz 1975, p 101; Österr. Amtskalender, Index
 - 5 Veit, Kirche und Volksfrömmigkeit, p 164; Gugitz, Österr. Gnadenstätten, II, p 87: "Ein neues Gnadenbild" in Wien/Ober-St. Veit, um 1750; Kirschbaum, Ikonographie, 8. Bd., Sp. 579
 - 6 Gugitz, Das Jahr, I., p 316-358: Das Huhnopfer und der hl. Veit, bes. p 345 f
 - 7 (Festschrift) 650 Jahre Oberhautzentl. 1983. p 26
 - 8 Gugitz, Österr. Gnadenstätten, II, p 257
 - 9 Gugitz, Österr. Gnadenstätten, II, p 77. - Bekannt ist auch, daß Wildendürnbach noch 1756 nach Laa wallfahrtete.
 - 10 Gugitz, Das Jahr, I, p 331; Braun, Tracht, Sp. 728-730
 - 11 Feuchtmüller, Stephansdom, p 311, Abb. 321
 - 12 Braun, Tracht, Kirschbaum, Ikonographie und Seibert, Lexikon christl. Kunst, p 329 bringen eine große Liste der Darstellungen dieses Heiligen.
 - 13 Die Hsch. Staatsz gab 1642 "auf Laa, wie allzeit jährlich geschehen, am St. Veitstag ds Opfer wegen des Viech 3 fl" (Breuners Grafenegg im HHStA, Buch 214, o. S.)

Anhang IIDIE NOTHELFER

So heißt eine Gruppe von 14 Heiligen, die seit dem 14. Jh. besonders im süddeutschen Raum, bald aber in ganz Mitteleuropa in den vielfältigsten Nöten und Anliegen der Menschen verehrt, angerufen und auch dargestellt wurden. Einige von ihnen haben vor ihrem Märtyrertod von Gott die Gnade erbeten, in besonderer Weise als Fürbitter wirken zu dürfen. Große Verbreitung fand ihre schon vorherige Verehrung¹ nach den Visionen eines Schäfers 1445/46 an der Stelle der späteren herrlichen barocken Wallfahrtskirche Vierzehnhelligen (1772 vollendet) im oberen Maintal bei Staffelstein in Franken. Die Schubertkirche in Lichtental (Wien IX) aus dem Jahr 1723 ist den 14 Nothelfern geweiht. Ihre Verehrung im Weinviertel ist noch kaum erforscht. Ein Beispiel hierfür ist das Nothelferkreuz in Siebenhirten.

Zu den 14 Nothelfern zählt man folgende Heilige:

- Achaz. In Ritterrüstung mit Kreuz, Dornzweig oder Dornenkrone. Anführer der Märtyrer, die unter Kaiser Hadrian (117-138) gekreuzigt und in Dornengestrüpp gestürzt wurden. Angerufen in Todesangst, in Zweifeln und bei schweren Krankheiten.
- Ägidius. Als Abt mit Hirschkuh, die vom Pfeil getroffen ist. Er war der erste Abt des nach ihm genannten Klosters St. Gilles in Frankreich, einer großen Wallfahrtsstätte des Mittelalters, und soll für Kaiser Karl den Großen (764-814) die Vergebung dessen Sünden erlangt haben. Darum hilft er, eine gute Beicht abzulegen.
- Barbara. Mit Hostienkelch, Turm und Palme. Angerufen um einen guten Tod.
- Blasius. Mit zwei brennenden gekreuzten Kerzen. Angerufen bei Halsleiden und anderen Krankheiten.
- Christophorus. Mit Baum in der Hand und Jesuskind auf den Schultern, das er ans andere Ufer trägt. Schutzpatron der Pilger, Reisenden, nun auch der Autofahrer.
- Cyriakus. Im Diakongewand, einen Drachen zu Füßen, ein Mädchen zur Seite. Dieser römische Diakon heilte die besessene Tochter des Kaiser Diokletian (284-305) und wurde von dessen Nachfolger enthauptet. Angerufen bei Besessenheit und teuflischer Anfechtung.
- Dionysius. Bischof, mit abgeschlagenem Haupt in der Hand. Bischof von Paris, enthauptet, auf dem Berg der Märtyrer begraben. Die über seinem Grab errichtete Kirche St. Denis wurde Grabstätte der französischen Könige. Angerufen als Helfer in Not und Krankheit, besonders bei Kopfschmerzen.
- Erasmus. Bischof, mit aufgewickelten Ankertauen auf der Schiffswinde. Bischof von Antiochien. Angerufen bei Leibscherzen.
- Eustachius. Als Jäger mit Hirsch, Kreuz im Geweih. Märtyrer der alten Zeit. Angerufen in aller Not.
- Georg. Ritter, den Drachen besiegend. Schutzheiliger der Reiter und der Haustiere.
- Katharina von Alexandrien. Mit zerbrochenem Zackenrad und Schwert, mit Buch oder Kreuz. Begraben auf dem Sinai (Kloster). Angerufen bei Kopf- und Zungenleiden.

• Margareta von Antiochien. Mit Drachen und Kreuzstab. Märtyrerin der Frühzeit. Angerufen in Geburtsnöten.

• Pantaleon. Im langen Arztmantel, die Hände auf den Kopf genagelt. War Arzt in Rom. Helfer bei allen Krankheiten.

• Vitus. Jüngling im Kessel mit siedendem Pech und Öl, manchmal mit Modestus und Crescentia. Angerufen bei Epilepsie u.ä. Krankheiten, aber auch als Patron der Feldfrüchte und Weinberge.

• Oft wurde einer von diesen 14 durch einen anderen am Ort besonders verehrten Heiligen ersetzt oder als 15. Heiliger beigelegt, z.B. St. Leonhard von Noblac, König Oswald, St. Dorothea, St. Rochus u.a. Oft sind sie auch mit der Muttergottes in der Mitte dargestellt.

Ihr Kult war Lieblingsandacht des Volkes, in der sich alle Nöte und Anliegen aussprachen. Das sollte auch durch die Zahlensymbolik ($2 \times 7 = 14$) zum Ausdruck kommen, zumal die Zahl Sieben alles umfaßt, was dem Menschen an Leib und Seele zum Heile dient.²

Ein Gebet, ein Lied, eine Litanei und die Patronate der Vierzehn Nothelfer finden sich im "Eisterer".³

1 1284 gab es schon einen Nothelferaltar in Krems.

2 Literatur: Seibert, Lexikon christl. Kunst, p 236; Wimmer, Kennzeichen und Attribute der Heiligen, p 79; Braun, Tracht, Sp. 561-566

3 Eisterer, Volksandachten, p 394-401

Anm. S. 1040

MITARBEITER DER PFARRE

=====

Neben den kurzfristigen Aushilfen bei Festen, im Beichtstuhl und beim Tri-
duum vor dem Anbetungstag sind vor allem

1. DIE VOLKSMISSIONARE

zu nennen. Volksmission nannte und nennt man jenes außerordentliche Mittel der Seelsorge, das in unserer Gegend erst seit dem vorigen Jahrhundert bekannt und eingeführt ist. Nach dem Vorbild der großen Bußpredigten des Mittelalters werden in einer Predigtreihe, die mindestens eine Woche hindurch gehalten wird, die grundlegenden Wahrheiten des Christentums dargelegt und und durch sie auf eine Bekehrung hingearbeitet. Dem dienen auch Standeslehren und die großen Missionsgottesdienste. Der hl. Vinzenz von Paul (1600 bis 1660) veranstaltete als erster solche Volksmissionen und gründete hierfür 1625 die Kongregation der Lazaristen.

Neben ihnen hielten auch die Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner, Redemptoristen, Oblaten u.a. solche Volksmissionen erfolgreich ab. Die Kirchenleitung anerkannte den Wert dieser Seelsorgeeinrichtung und schrieb sie 1917 vor.

Die geänderten Verhältnisse, besonders die vielen Tagespendler seit etwa 1960 erschweren die alte Form der Volksmission, für die in Zukunft neue Wege gefunden werden müssen.

Die Wiener Diözesansynode von 1937 schärfte die Vorschrift des kirchlichen Gesetzbuches von 1917 ein, "wenigstens alle 10 Jahre eine Volksmission zu halten", und weist auf die Notwendigkeit einer gründlichen Vorbereitung und Nacharbeit hin (Nachmission).² In Siebenhirten führte sie Pfr. Wurm ein. Da sie Marksteine im Leben der Pfarre sind, soll von ihnen berichtet werden.

1. Volksmission 1891

Am 15. Dezember 1890 - als schon alles vorbereitet war - bat Pfr. Wurm beim eb. Ordinariat "um die gnädigste Bewilligung, in Siebenhirten aus Anlaß des hundertjährigen Pfarrjubiläums vom 18. bis 25. Jänner eine hl. Volksmission abhalten zu dürfen..." Seine Beweggründe: "Um den religiösen Geist und die sittlichen Zustände der Pfarre zu heben" hatte der Pfarrer die zwei Redemptoristen P. Matth. Wieser (Wien) und P. Josef Leutner (Eggenburg) gewonnen. Am 17. Jänner wurde das

Pfarrjubiläum

mit einem halbstündigen Geläut und musikalischem Segen (P. Wieser mit Assistenz von P. Leutner und dem Pfarrer) eröffnet.

Am 18. Jänner, dem Namen-Jesu-Fest, "begann die Jubiläumsfeier um 8 Uhr früh mit dem Festzug aus dem Pfarrhof in die Kirche. Voran die Schulknaben mit Schärpen und brennenden Kerzen, dann die Mädchen und Jungfrauen, weiß gekleidet, Muttergottesstatuen und andere Sinnbilder tragend; hierauf folg-

ten die Jünglinge, mit Schärpen und Sträußchen versehen. Folgende Priester nahmen daran teil: P. Roman Lehner, Guardian des Minoritenklosters in Asparn, Johannes Kopsch, Pfarrer in Hörersdorf, die beiden Missionäre und der Ortspfarrer. Als Vertreter des Patrons, des N.-ö. Religionsfonds, war zur Festlichkeit der Herr Bezirkshauptmann von Mistelbach, Johann Bažant, erschienen und hat der ganzen Feier zur Erbauung aller Andächtigen beigewohnt. Nach einer Ansprache des Ortspfarrers an die PP Missionäre hielt P. Wieser die Festpredigt, das Hochamt celebrierte P. Guardian unter Assistenz. Nachmittags assistierte beim feierlichen Segen nebst den Genannten auch der Pfarrer von Eibesthal, Franz Riedling.⁴

Die Teilnahme des Volkes an der Missionswoche "war eine recht rege und freudige. Sehr viele Andächtige erschienen aus Hörersdorf. Im ganzen wurden etwa 360 Beichten abgenommen. Etwa 10 Pfarrangehörige haben die Sakramente nicht empfangen. Die Schlußfeier war überaus erhebend. Das Missionskreuz, ein Geschenk des H. Martin Steingassner, Ringofeninhabers in Frättingsdorf, wurde in feierlicher Prozession durch den Ort getragen, unter Absingung des Kreuzliedes aufgestellt; hierauf folgte die Schlußfeierlichkeit.

Das Missionskreuz befand sich bis 1945 außen an der Kirche, gegenüber dem Kriegerdenkmal. Dort war es der Verwitterung stark ausgesetzt. Darum wurde seit 1947 das edle Briener Ahornkreuz (1877 von Josef Neydhart gespendet) in der Kirche hierfür verwendet, auf dem die Missionsjahre verzeichnet sind.

Im Jänner 1892 veranstaltete Pfr. Wurm eine Missionserneuerung.⁶ Die

2. Volksmission 1898

ließ Pfr. Wurm "aus Anlaß seines silbernen Priesterjubiläums zum Dank an Gott für alle ihm verliehenen Gnaden in der 'Süßen-Namen-Jesuwoche' (16.-14. Jänner) abhalten. Als Missionäre wirkten die PP. Joh. Bapt. Maier aus dem Redemptoristen-Collegium in Wien und Joh. Chrys. Wörle, Superior des Redemptoristen-Collegiums in Budweis. Der Verlauf der Mission war ein recht erhebender, die Teilnahme eine recht lebhaftere, das Wetter herrlich. Es gab über 600 Kommunikanten. Die Schlußfeier war für die kleine Ortschaft geradezu großartig; die Kirche vermochte die Andächtigen nicht zu fassen. Bei der Eröffnungsfeier hatten sich eingefunden Probst Franz Riedlinger aus Mistelbach, der das Hochamt celebrierte, und der Pfr. von Hörersdorf, nachmittag der Pfr. aus Eibesthal. Bei der Schlußfeier hielt das Hochamt der Guardian aus dem Minoritenkloster in Asparn a. d. Zaya."⁷

Anläßlich seines 20jährigen Wirkens lud Pfr. Wurm zur

3. Volksmission 1907,

welche die PP. Redemptoristen Karl Belter, Rektor in Eggenburg, und Alois Knoll leiteten. "Die Mission begann am 20. Jänner früh, am Namen Jesufeste, und endete am 27. Jänner nachmittag. Der Besuch war trotz der außerordentlichen Kälte ein sehr reger. Zur Schlußfeier hatten sich eingefunden: Don Anton Klafsky aus Mistelbach, Pfr. Stief aus Hörersdorf und der Benefiziat aus Frättingsdorf. Durch gütige Vermittlung des H. Prälaten Dr. Günther Müller, Direktor des eb. Alummates wurde von H. Prälaten Johann Menda, Canonicus an der Metropolitankirche in Wien, die Summe von 150 fl zur Abhaltung der Mission gespendet."⁸

Nach dem Ersten Weltkrieg rief Pfr. Stark zur

4. Volksmission 1920/21

vom 24. Sezember bis zum 2. Jänner, geleitet von P. Franz Kuchař und P. Engelbert Zauner, beide aus dem Missionshaus der Lazariten in Wien. "Ihr Verlauf kann glänzend genannt werden; auch die Eisenbahner nahmen gut teil."

Man zählte 401 Beichten und 650 Kommunionen. Für die mit der Mission verbundenen Auslagen hatte Pfr. Stark um eine Unterstützung durch das eb. Ordinariat ersucht.

1930

hielten P. Franz Kuchař (jetzt Superior der Apostolischen Schule in Neusohl (Banská Bystrica), Slowakei, und P. Emmanuel Ceska aus Wien die Erneuerungswoche. Ihr Ziel war die Einführung der monatlichen Standeskommunion.¹⁰

Die nächste Mission konnte wegen des Krieges erst

1949

angesetzt werden. Nach gründlicher Vorbereitung begann sie am 26. November d. J. Pfr. Hütter brachte die Missionsordnung persönlich in jedes Haus. Die Kirche wurde mit Reisig festlich geschmückt. Zur Eröffnung waren Probst Arnold Waigner (Staatz), der die Ansprache hielt, und der gewesene Dechant, Stadtpfarrer P. Lucius Lackner, S. D. S. aus Mistelbach anwesend. Der Volksmissionar aus Wien I. (Franziskanerkloster) P. Bonifaz Sünderhaft OFM gewann gleich mit seinem Einleitungsvortrag die Herzen aller. Er verstand es, die Gläubigen zu den Veranstaltungen, zum Besuch der Vorträge, Andachten und zum Sakramentenempfang zu führen. Nach außen hin nahm die Mission einen glänzenden Verlauf. Besonderen Eindruck machten die Heimkehrerfeier und die abendliche Sakramentsprozession mit brennenden Lichtern. 379 waren beichtpflichtig, 384 Beichten wurden nur allein vom Pater gehört (einige Auswärtige waren dabei), 18 nahmen an der Mission nicht teil. Ziel der Mission waren die Festigung, Vertiefung und Erneuerung des religiösen, sittlichen Lebens der Familie, öfterer Sakramentenempfang (monatliche Kommunion) und eifrigerer Besuch der Werktagsmesse. In dieser Missionswoche wurden 1200 Kommunionen gespendet. Die Missionsteilnahme mit 95 % war größer als erwartet.

Anlässlich der Mission wurde folgender Bevölkerungsstand gezählt: 118 Männer, 138 Frauen, 44 Burschen (bis 25. Jahr),¹¹ 49 Mädchen, 52 Schulkinder, 23 Kleinkinder - zusammen 425 Personen.

Die Fatimafeier, gehalten von P. Berthold Haberfellner SDS (Mistelbach), im Jahr

1950

war neben der Mission das größte seelsorgliche Ereignis der Pfarre in den letzten zwanzig Jahren.¹² Am 4. Juni wurde die "Weihe an das Unbefleckte Herz Mariä" erneuert.

Zur Volksmission vom 5. bis 13. März

1960

die von Pfr. Rösler gut vorbereitet worden war, traf der Kapuziner P. Ewald Pinner aus dem Kloster Knittelfeld, Stmk., zur Vorbereitung ein. "Er besuchte bei denkbar schlechtestem Wetter auf kotigen Wegen alle Familien, trug die Missionseinladungen aus und lud alle Einwohner persönlich zur Teilnahme ein. Er wurde überall freundlich aufgenommen, alle beteuerten zu kommen. Am 5. März aber fand die feierliche Eröffnung ohne große Beteiligung statt. Auch die sonstigen Predigten und Gottesdienste waren nicht gut besucht, obwohl sich der Missionar alle Mühe gab, sehr gut predigte und schöne Feiern gestaltete. Da während der ganzen Woche Kälte und Schlechtwetter nicht nachließen, so daß auch die Prozessionen ausfallen mußten, hielten sich wohl viele für entschuldigt. Nur etwa 20 % haben die Mission als Ganzes aufgefaßt und miterlebt; die meisten aber beschränkten sich auf die Standestage und ließen sich auf nichts anderes ein."

Statistik: 412 Einwohner. 319 Beichtpflichtige. 294 Beichten, 2 Beichten auswärts, 1000 Kommunionen. Besuch vormittags 120-130, abends 150 Personen; 23 blieben den Sakramenten fern.¹³

Über die Volksmission vom 15. bis 22. November

1970

gab Pfr. Weigl dem eb. Ordinariat folgenden Bericht:

"Leiter war P. Johannes Kässmann. Vorbereitung: Ein Jahr vorher im Pfarrausschuß besprochen, die Zeit festgesetzt; in einem 2. Pfarrausschuß das Programm erstellt, ab September in den Fürbitten um das Gelingen der Mission gebetet. Den Missionskalender habe ich persönlich ausgetragen und alle zur Teilnahme eingeladen. Drei Viertel der Bevölkerung habe ich angetroffen, den anderen wurde die Einladung durch Helfer ins Haus gebracht. Verlauf: Der Besuch der Standeslehren bei V.u.H.-Schülern und bei der Jugend war sehr gut, bei den Frauen gut, bei den Männern relativ schwach. Die Abendmessen waren besser besucht als die Frühmessen.

Statistik: 419 Einwohner, 292 Beichten, 1150 Kommunionen; 30 waren nicht bei der Beichte.

Allgemeines: Die Feldarbeit bei den Bauern war noch nicht zu Ende, so daß manche die Arbeit der Mission vorgezogen haben. Die Mission ging zwar über den Bereich der Sonntagsmessbesucher hinaus, hat aber einige Abseitsstehende doch nicht zum Mittun bewegen können.¹⁴ Außergewöhnliche Bekehrungen und Ehesanierungen fanden nicht statt.

2. BERATER DES PFARRERS

Schon immer haben Seelsorger manche Fragen der Seelsorge mit erfahrenen und besonnenen Männern und Frauen besprochen. Bereits 1933/34 wurde beim ersten Versuch, nach dem Willen Pius XI. in allen Pfarren eine "Katholische Aktion" aufzubauen, auch in Siebenhirten ein Pfarrausschuß eingesetzt (s. Kirchl. Gem.).

Als nach 1945 allmählich eigentliche Gruppen der Kath. Aktion entstanden, trafen sich die Leiter dieser Gruppen mit dem Pfarrer im Pfarrbeirat,¹⁵ später

Pfarrausschuß der Kath. Aktion

und überlegten die anstehenden Maßnahmen in der Pfarrseelsorge (s. Kapitel "Kirchliche Gemeinschaften").

Die Wiener Diözesansynode (1969-1971) beschloß die Einführung des Pfarrgemeinderates, der den bisherigen Pfarrausschuß ersetzen sollte. Die große Neuerung dabei war die Wahl des größten Teils seiner Mitglieder durch das Pfarrvolk. Der erste

Pfarrgemeinderat (PGR)

in Siebenhirten wurde unter Pfr. Weigl am 17. Dezember 1972 gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 72,4 % der Wahlberechtigten. Dieser erste PGR bestand aus folgenden Mitgliedern:

Johann Bogner Nr. 27, ledig, * 1949	Rudolf Böhm Nr. 6, verh., * 1932
Hedwig Schodl Nr. 79, ledig, * 1929	Ernst Netzl Nr. 109, verh., * 1940
Adolf Mayer Nr. 28, verh., * 1921	Ludwig Stubenvoll Nr. 32, verh., * 1921

Delegiert wurden von der KMB: Franz Ladner Nr. 12, verh., * 1924
von der KFB: Rosa Haunold Nr. 10, verh., * 1930

Ernannt wurden: Anton Böhm Nr. 44, VSDir., verh., * 1927
Franz Bogner Nr. 130, verh., * 1912

Vorsitzender war Prov. Franz Weigl.

Die erste Sitzung des PGR fand am 28. März 1972 im Pfarrhof statt.

Dem dritten Pfarrgemeinderat (Wahl am 24.4.1982) gehörten an: Pfr.Erich Kittinger, VSDir.Anton Böhm Nr.44 (Stellv.Vorsitzender), Dipl.Ing. Franz Ladner Nr.12, Josef Eichinger Nr.160, Ortsvorsteher Ludwig Stubenvoll Nr.32, Gem.Rat der Stadtgemeinde Mistelbach Karl Trischack Nr.41, Adolf Mayer Nr.28, Maria Böhm Nr.93, Johann Bogner Nr.71, Josef Netzl Nr.74, Martha Gemeiner Nr.22, Hedwig Schodl Nr.79.

Neben der Beratung der laufenden seelsorglichen Anliegen und Vorfälle überlegt der PGR vor allem die größeren Vorhaben der Seelsorge, wie Triduen, Erneuerungswochen, die Gestaltung der Gottesdienste u.a. Er hilft auch in der pfarrlichen Jugendarbeit, besonders bei der Einstudierung und Regie von Theateraufführungen der KJ.

3. KANZLEIHILFE

Seit November 1984 ist Frau Anna Weiß, geb. Wendy (gebürtig aus Paasdorf) 14 Stunden monatlich in der Pfarrkanzlei des Pfarrverbandes Hörersdorf-Siebenhirten-Frättingsdorf tätig. Die Kanzleiarbeit für diese drei Pfarren wird Pfr.Kittinger, der zusätzlich noch eine volle Lehrverpflichtung in Laa/Th. hat, zuviel. Frau Weiß arbeitet die meiste Zeit in der Pfarrkanzlei Mistelbach.

-
- 1 Lex.f. Theologie u.Kirche, X. (1938), Sp 679 f
 - 2 Die erste Wiener Diözesansynode am 16. und 17.März 1937. Wien o.J. (1937), Kan. 74 bis 76; vgl. CIC (1917) can 1349 und CIC (1983) can 770
 - 3 DzAW S (15.12.1890)
 - 4 PfChr S, II (1891)
 - 5 wie Anm.4; Correspondenzblatt, 1891, p 44
 - 6 DzAW S (1981); PfChr S, II (1892)
 - 7 PfChr S, II (1898)
 - 8 PfChr S, II (1907)
 - 9 PfChr S, II (1920/21); DzAW S (1920 und 24.1.1921)
 - 10 PfChr S, II (1930); damals traten 80 dem Herz-Jesu-Bund bei (DzA W, Statist.Berich-)
 - 11 PfChr S, II (1949) }
te, 1930)
 - 12 PfChr S, II (1950)
 - 12 PfChr S, II (1960)
 - 14 DzAW S (9.12.1970)
 - 15 1959 ist z.B. Bgm.Karl Holzappel als Obmann des Pfarrbeirates genannt (PfChr S, II.)

MITWIRKENDE IM GOTTESDIENST =====

Der Gottesdienst war nie Angelegenheit des Priesters allein. Schon immer hat das Volk in seiner Art - wenn auch oft nur wenig - mitgewirkt. Dann gab es immer als spezielle Dienste die Ministranten, den Organisten, den Kirchenchor, die Gabensammler und den Mesner.

Seit dem 2. Vatikanischen Konzil wurden weitere Funktionen der Laien in der Liturgie wieder erweckt, andere neu geschaffen.

1. DIREKTER ANTIARDIENSI

Einen Ständigen Diakon hat die Pfarre oder der Pfarr-Verband noch nicht, obwohl für ihn neben dem Pfarrer genügend Arbeit wäre: wohl aber seit 1975 in Fl. Ernst Netzl einen ausgebildeten und vom Bischof beauftragten Kommunionhelfer.

Weit länger (eigentlich schon seit der Einführung der sogenannten Betsingmesse durch Pfr. Hütter) wirken schon Lektor(innen), welche die Lesungen vortragen. Es waren und sind dies meist Jugendliche, die auch in der Führung der KJ tätig waren. Als Kantoren sind gelegentlich die männlichen Mitglieder des Kirchenchores tätig.

Seit der Pfarrer drei Pfarren zu leiten hat (1965), kann er nicht mehr alle Volksandachten und ev. Wortgottesdienste selbst halten. Vor der Pfarrgründung und wohl auch noch später waren die sogenannten

Vorbeter

dafür da; nun stehen Männer des Pfarrgemeinderates für dieses Amt zur Verfügung: VSDir Anton Böhm Nr. 44, Fl. Ernst Netzl Nr. 148, Adolf Mayer Nr. 28, Dipl. Ing. Franz Ladner Nr. 12 u.a. Sie gestalten nun auch die Bittprozessionen und Bittandachten und sind auch als Lektoren tätig.

Die Ministranten

sind seit 1970 wohl nicht mehr so wichtig; aber ein Gottesdienst ohne sie wäre doch ärmlich.

Früher wurden sie oft nur von den älteren Huben "angelernt"; seit 1941 aber erhielten sie eine gute Betreuung durch den jeweiligen Seelsorger. Ihre Zahl war zeitweise groß (1984: 23). Der Besuch auswärtiger Schulen macht ihren Dienst an Werktagen schwierig. In der Karwoche sind sie auch als Rat-scher tätig.

2. ORGANISTEN UND CHORLEITER KIRCHENCHOR UND VORSÄNGER

s. Kapitel "Die Träger der Kirchenmusik"

3. DER MESNER

Bis 1869 wurde der Mesnerdienst fast überall vom Schulmeister der Pfarrschule versehen. In der Folgezeit wurde er in Siebenhirten im Einvernehmen mit dem Pfarrer von der Gemeinde bestellt und auch (gering) entlohnt, vor allem für das Zeitläuten, vorher auch für das Wetterläuten. Bei Taufen, Trauungen und Hochzeiten hielt er so wie die Ministranten den Hut auf. Sein Dienst war nicht schwer, aber er mußte immer da sein. Früh stieg er aus dem Bett zum Gebetläuten, nach welchem die Leute gewöhnlich aufstanden; dann war das Erstläuten vor der Messe, das Zehn-Läuten und der Engel des Herrn zu Mittag und Abend. Zu seinen Aufgaben gehörte das Vorbereiten aller Dinge für den Gottesdienst, die Reinigung und der Schmuck der Kirche. Das machte freilich nicht viel Arbeit, denn bis zum 2. Weltkrieg standen Kunstblumen auf den Altären. In der Karwoche, besonders beim Herrichten des Hl. Grabes erhielt er Hilfe von den Kirchenvätern. Seit der Anschaffung einer elektrischen Läut-Anlage ist der Dienst leichter (vgl. Angang!).

Die Mesnerbesoldung 1887:

Im Vertrag der Gemeinde mit dem Mesner Matthias Mühlbauer wurde als Jahreslohn vereinbart

von jedem (der 58 bestifteten?) Haus ... 1/8 Metzen Korn;
 von jeder Partei ... 1/8 Eimer Most, von Zinsparteien die Hälfte,
 wobei die Gemeinde den Sammelwagen stellt;
 an Geld: für sämtliches Läuten 15 fl
 für das Aufziehen der Turmuhr 7 fl
 für das Schmieren der Glocken
 und der Uhr 3 fl, zusammen 25 fl;
 er hat mit dem Lehrer den der Gemeinde zustehenden Holzanteil zu teilen.

Die Mesner seit 1887

1887- ?	Matthias Mühlbauer Nr.27 ²	1929-1940	Johann Strauch Nr.111
? -1913	Josef Tillich Nr.6 (86)	1940-1945	Franziska Strauch (s.o.)
1913	Johann Strebl Nr.77	?1945-1950	Heinrich Heisinger Nr.31 (s.u.)
1914-1921	Leopold Irischack Nr.7, + 1975	1951-1952	Johann Netzl Nr.74
1921-1928	Matthias Strauch Nr.8 (111,99), +1957	1953-1959	Heinrich Heisinger Nr.31, + 1959
1928-1929	Franziska Strauch Nr.111 (99), + 1965	1959-	Hedwig Schodl Nr.79 ³

4. DAS VOLK

Die Art der Teilnahme des Volkes

bei Andachten,

Bittprozessionen und Wallfahrten war das Mitbeten und Mitsingen, in älterer Zeit auch das zeilenweise Nachsingen der Liedverse. Was tat es aber bei der Fronleichnams- und Auserstehungsprozession, in welchen nur der Chor seine lateinischen Hymnen sang und dem Priester feierlich antwortete? Die Frauen (und Männer?) beteten den zum Anlaß passenden Rosenkranz; ebenso auch bei den Begräbnisprozessionen. Die Kinder und Jugendlichen taten nichts.

Während des lateinischen "Musikalischen Segens" an den Nachmittagen der Feiertage beteten die einen still einen Rosenkranz, andere etwas aus dem Gebetbuch und viele vielleicht gar nichts.

Wie aber feierte das Volk

bei der lateinischen Werktagmesse.

wie sie bis 1967 gehalten wurde? Bei der sogenannten

"stillen Messe" an den Werktagen, in denen der Priester alle liturgischen Texte leise sprach und nur die Ministranten in Vertretung des Volkes anworteten, beteten die Leute gemeinsam den Rosenkranz, der nur zur Wandlung und vor der Kommunionsspendung unterbrochen wurde.

In den zwei "Schulmessen", in welche die Schüler vom Lehrer geschlossen zur Kirche geführt wurden, wurde das Kindermeßlied "Vater, deine Kinder treten in dein Haus voll Ehrfurcht ein" gesungen.

An den vier Kinderkommunionstagen des Jahres betete um 1920 der Kirchenvater (vorher der Lehrer?) die "Gemeinsame Kinderkommunionandacht" der Katechetbrüder Pichler (aus Großkrut) satzweise vor, was von allen Anwesenden wiederholt wurde: "O Herr Jesus! - Mit großer Freude - komme ich zu dir, - um dich - in mein Herz - aufzunehmen. - ..." Dazu wurde das Lied "Jesus, Jesus, komm zu mir" und "Jesus dir leb ich" gesungen; und nach den Gebeten nach der Kommunion drei Strophen von "Großer Gott, wir loben dich".⁴ Diese Andacht wurde nach 1945 teilweise in eine "Meßfeier zur Kinderkommunion" eingebaut.⁵

An Sonntagen

sang das Volk Meßgesänge oder "Zeitlieder". Schwieriger war die Mitfeier der vielen gesungenen lateinischen

"Ämter"

fälschlich meist "Hochamt" genannt. Einige werden wohl eine "Meßandacht" aus ihrem Gebetbuch verrichtet haben. Darüber haben wir eine Nachricht aus der Zeit um 1840:⁶ Die Männerempore sei so finster, daß die Leute kaum aus dem Gebetbuch beten konnten. Im Winter brauchte man wohl in der ganzen Kirche Wachsstöcke in den Bänken, um lesen zu können. Pfr.Hütter führte nach 1840 die

"Betsingmesse"

ein; ab 1967 kam in kleinen Schritten die deutsche Sprache in die gesamte Meßfeier. 20 Jahre nachher kann man sich kaum mehr erinnern, wie mühselig die Meßfeier für das Volk einmal war.

-
- 1 Prot.d.GR v. 7.1.1887; NÖLA-Reg, N.-ö.Agrarbezirksbehörde nr 57
 - 2 wie Anm.1
 - 3 Mittlg. Böhm
 - 4 Gebet- und Gesangbuch, p 154-160
 - 5 Die betende Gemeinde, nr 144
 - 6 PFA S, Inventarien

Anhang

Siebenhirten, 4. Juli 1921

Revers des (neuen) Mesners der Pfarre Siebenhirten
Mathias Strauch.

(Pfarrarchiv Siebenhirten)

Ich Endesgefertigter gelobe und verspreche, als Mesner
beim Gottesdienst pünktlich und genau zu sein,
das Gotteshaus, die Aläre und die Sakristei rein,
das Eigentum der Kirche unverletzt zu erhalten, im Falle, daß etwas durch
meine Schuld beschädigt oder vernichtet wird, dieses aus meinem Eigentum
zu ersetzen,
in der Kirche und Sakristei und überhaupt beim Gottesdienst mich ehr-
furchtsvoll zu betragen,
täglich mittags vor dem Aveläuten die Turmuhr nach der Bahnzeit zu richten,
im Winter bei Schneefall den Kirchenweg für den (...) Pfarrer gangbar zu
machen,
beim Gottesdienst die Kinder zu beaufsichtigen,
an den Vortagen von Sonn- und Feiertagen die Kirche entsprechend den Wei-
sungen des (...) Pfarrers zu schmücken.
Ich verspreche und gelobe weiterhin, dem (...) Pfarrer und dessen Nachfol-
gern stets mit aller Hochachtung entgegenzukommen (...)
Ich verspreche (...) endlich, durch meine ganze Lebensweise ein gutes Bei-
spiel zu geben. (...)

Siebenhirten, den 4. Juli 1921.

Strauch Mathias
Mesner

DIE TRÄGER DER KIRCHENMUSIK
=====

Seit den ältesten Zeiten gehören in allen Religionen Gesänge und Instrumentalmusik zum Gottesdienst. "Die Kirchenmusik bildet einen notwendigen Bestandteil der feierlichen Liturgie, aber auch bei anderen Formen eine Hilfe zur aktiven Teilnahme am Gemeindegottesdienst. Das tragende Element aller Kirchenmusik aber ist"¹

1. DER VOLKSGESANG

Das war er in Siebenhirten vor der Errichtung einer Kapelle und der Pfarre und wurde es wieder nach 1945, als der Chorgesang aus mehreren Gründen seine dominierende Stellung verlor.

Zu den ältesten vom Volk beim Gottesdienst gesungenen Liedern gehören jene, deren Strophen mit "Kyrieleis" enden und darum

Leise

genannt werden. Manche werden noch heute gesungen, z.B. "Christ ist erstanden" (GL 213, aus dem 12.-15.Jh.), "Christ fuhr gen Himmel" (GL 228, 15.Jh.), "Nun bitten wir den Heiligen Geist" (GL 248, 13.Jh.) oder das alte Prozessions- und Wallfahrerlied "In Gottes Namen fahren wir" (GL 303, 15.Jh.). Aber auch Lieder aus etwas späterer Zeit erklingen als kostbare Schätze der Kirchenmusik immer noch; z.B. "Es ist ein Ros entsprungen" (GL 132, 16.Jh.), "Ave Maria klare" (GL 581, um 1500), "O Haupt voll Blut und Wunden" (GL 179, 17.Jh.) u.v.a.

Trotzdem waren seit dem 17. und besonders seit dem 18.Jh. in unseren Dörfern die sogenannten

Vorbeterlieder

die am meisten verwendeten Gesänge des Volkes (s.Kapitel "Vorbeter").

Durch das Gesangbuch Maria Theresias wurden neue gute Gesänge eingeführt, die wir nicht missen möchten, z.B. "Großer Gott, wir loben dich" (GL 257, Wien 1771, 1776). Aus dieser Zeit stammen auch "Tauet Himmel" (GL 909, 1741) und "Laß mich deine Leiden singen" (GL 821, Wien 1774).

Joseph II. ordnete 1782 katechetische Lieder an und verbot die Verwendung anderer Gesänge.² Ein starkes Abkommen des alten Liedgutes brachte auch die Einschränkung vieler Volksandachten, Prozessionen und Wallfahrten. 1783 schrieb er in seiner sogenannten "Gottesdienstordnung" den

"Normalmeßgesang"

pflichtig vor.³ Das war der wahrscheinlich erste Meßgesang "Wir werfen uns darnieder", der noch nach 1930 in Siebenhirten gesungen wurde. Damals aber war das so unerhört neu, daß der Siebenhirter Chronist vermerkte: 1782 "seyn gar viel Patenten (Erlässe) ausgegangen von unserm Kaiser; es ist auch das Meß-Gesang aufkommen, daß man unter der ganzen heyl. Meß⁴ singen soll." Wann hier die späteren Meßlieder "Hier liegt vor deiner Mayestät" (Michael Haydn, 1795) und die "Deutsche Messe" von Franz Schubert (+1828) eingeführt wurden, ist nicht überliefert.

Die staatlichen Eingriffe brachten für das 19. Jh. eine

starke Verarmung und Eintönigkeit

des kirchlichen Volksgesanges. 1824 wurden in Siebenhirten nur zehn Kirchenlieder verwendet:⁵

Vor dem Gottesdienst
an gewöhnlichen Sonntagen

und an Festen Mariens: "In Gott, des Vaters und des Sohns" (Vater-unserlied, aber als Predigtlied verwendet)
an Fastensonntagen: "Laß mich deine Leiden singen"
in der Osterzeit: "Der Heiland ist erstanden"
am Pfingstsonntag: "Komm Heiliger Geist"
im Advent: "Maria sei begrüßet"

Unter dem Gottesdienst

an Sonntagen: "Wir werfen uns darnieder"
an Festtagen: musikalisches Amt

Nach dem Gottesdienst

vormittags: kein Lied
nachmittags: "Kommet, lobet"
an Festtagen: "Heilig, heilig, heilig"
an Festen Mariens: "Maria, Jungfrau rein"
an Institutstagen: "Großer Gott, wir loben Dich" (unter der Sammlung abzusingen)

In den unzähligen und verschiedenen Firmungsgebetbüchern vor und nach 1900 stand schon eine größere Anzahl von Liedern. Unter Pfr. Wurm scheint

"Der Assem"

eingeführt worden zu sein (235 Lieder).⁶ Noch um 1925 sang das Volk bei der Mette daraus das Lied "Hirten! Auf um Mitternacht".

Woher "Besprengung meine Seele, o Herr, so wird sie rein", das bis ca. 1940 jeden Sonntag beim Asperges (Besprengung des Volkes mit Weinwasser = Tauf-erneuerung und zugleich eine Form des Bußaktes) gesungen wurde, stammte, ist nun auch bekannt: Kirchengesänge, p 5.

Eine entscheidende Wende brachte das offizielle "Gebet- und Gesangbuch für die katholische Jugend der Erzdiözese Wien" (1919) mit seinen 91 Liedern. Im Gesangsunterricht der Schule wurden viele davon eingeübt und fanden so Eingang in den Gemeindegottesdienst. Zum Glück sind manche unwertige Lieder, die daneben um 1930 eingeführt wurden, verschwunden, wie "Leise sinkt der Abend nieder" oder das Lourdeslied.

Eine Blütezeit des Kirchengesanges war die Zeit von Pfr. Hütter, der

"Die betende Gemeinde"

mit ihrem reichen Liederschatz einführte,⁷ und die Zeit von Pfr. Rösler, der weitere Gesänge einübte, so daß ihn Kardinal König einige Zeit nach der Visitation der Pfarre 1959 so begrüßte: "Ah, der Pfarrer der singenden Gemeinde Siebenhirten!"

Eine grundsätzliche Aufwertung des kirchlichen Volksgesanges brachte das 2. Vatikanische Konzil (1963-1965). Bis dahin war das Singen nur eine fromme Begleitung des Gottesdienstes, den der Priester vollzog. Nun wurden die Gesänge des Volkes (und auch des Chores) ein wesentlicher Teil der kirchlichen Liturgie. Die Erneuerung des Gottesdienstes durch dieses Konzil machte auch ein neues Gesangbuch notwendig, das (auch wegen der großen Mobilität der Menschen) für den ganzen deutschen Sprachraum gestaltet wurde ("Gotteslob").⁸

2. DER KIRCHENCHOR

In der neuerbauten Rochuskapelle wurde am 17. April 1719 die erste Messe u. zw. als (lateinisches) Hochamt gefeiert.⁹ Chorleiter war damals und weiterhin bis 1769 der Hörersdorfer Schulmeister; es sang wohl der

Hörersdorfer Kirchenchor,

in dem auch Siebenhirter Singknaben, Sänger und Musiker mitwirken konnten. So blieb es an den Feiertagen von 1728 an und an den 1737 gelobten Gemeindefeiertagen.

Neben diesen Hochämtern hatte der Chor nach 1720 auch bei den Begräbnissen im Ort mitzuwirken (1. Einsegnung beim Sterbehaus, "Seel-Amt" mit Libera in der Kapelle).¹⁰ 70 Jahre später hatte der Chorleiter bei manchen gestifteten Jahrtagen eine "musikalische Litaney" zu besorgen.¹¹

Nach der Vollendung der alten Rochuskirche wurde am 14. Oktober 1766 "ein gesungenes Lobamt zur Ehre Gottes, U.L. Frau und der hl. Schutzpatrone gehalten".¹² Damals spielte dabei auch die 1759 angeschaffte Orgel, die nun inmitten der Sänger und Musiker auf dem neugeschaffenen "Musikchor" stand. Spätestens 1769/70 entstand ein eigener

Siebenhirter Kirchenchor:

als die Gemeinde einen Schulmeister im Ort anstellte. Seither bestand dieser immer aus Sängern und Musikanten. 1815 waren im Inventar des Chores 2 Geigen, 2 Trompeten, 2 Pauken und 1 Fagott.¹³ Manche Musiker hatten wohl eigene Instrumente. Zum Hundertjahr-Jubiläum am 22. August 1819 "besorgte der Schullehrer Mathias Langer ein wohlbesetztes Music Chor."¹⁴ 1843 wurden aus einem Vermächtnis der Anna Maria Pleyl zwei neue Waldhörner gekauft.¹⁵ 1852 waren vorhanden: 2 Violinen, 2 Trompeten, 2 Waldhörner, 1 Fagott, alles fast unbrauchbar, und 2 Pauken.¹⁶

Durch eine Spende der Theresia Gemeiner wurde 1871 um 69 fl. der Ankauf von 2 Violinen samt Geigenkästen und 1 Trompete möglich.¹⁷

Um 1900 spendete Barbara Fiby Nr. 47 80 fl. zur Anschaffung einer Geige und zweier Hörner. Zum Dank überließ ihr die Gemeinde eine eigene Grabstelle für ihren + Mann Matthias Fiby.¹⁸

1937 waren vorhanden: 3 Geigen, 1 Baßgeige, 1 Cornardon, 2 Flügelhörner, 1 Baßflügelhorn, 1 Klarinette und 2 Pauken. An Noten: 22 lateinische Messen, 14 Tantum ergo, 4 lateinische Litanen, 3 Requiem und eine große Zahl von lateinischen "Einlagen" (Propriumsgesängen) und Liedern (für Trauungen, Begräbnisse u. v. a.).¹⁹ Aber auch die Kirche kaufte Noten, so z.B. 1928 die Messen von Mozart in C, Kempter in G, Filke und Gruber.

Der Chor auf seinem Höhepunkt (F. Guganeder)

Dieser wurde unter der 30jährigen Leitung des Regenschori Obl. Franz Guganeder (1887-1917) erreicht; ein Erfolg, der später kaum mehr wiederholt werden konnte. Fast das gesamte Notenarchiv vor 1940 stammt aus seiner Zeit. Ergänzt wurde es durch Bestände, die der aus Siebenhirten stammende Kapellmeister Rochus Schiller (+ 1929 in Hörersdorf) seiner Heimatkirche vermachte.²⁰

Unter Guganeder wurde Frau Theresia Holzzapfel, geb. Strobl (*1880, +1948), eine beachtliche Sopran-Solosängerin mit großer Stimme, die bis ins hohe Alter im Chor mitwirkte. Am 2. Februar 1915 widmete ihr die Presse anlässlich ihrer 25jährigen Chorzugehörigkeit einen langen Artikel.²¹

Besoldet wurde der Chorleiter, der auch immer Organist war, - abgesehen von seinen Messenanteilen - von der Gemeinde.⁴⁷ 1898 beantragte Guganeder, die Naturalleistungen der Gemeinde (Holz, Most) dafür, "daß er die Kinder für den Kirchenchor abrichtet", in Geld umzuwandeln. 1910 gab ihm die Ge-

meinde für den Chorleiterdienst und für das Orgelspiel an Sonn- und Feiertagen 230,-K im Jahr, die Kirche für Stiftmessen und Segenmessen an Werktagen ca. 150,-K²² Dazu kam noch die Vergütung für besondere Dienste (Trauungen, Begräbnisse u.a.).

Um 1914 sang der Kirchenchor das "Hochamt" an den Feiertagen und zu St. Sebastian, Florian und Rochus, die Gesänge in den drei Kartagen, zur Auferstehungsfeier, Erstkommunion, Fronleichnamsprozession und bei den Maianachten. Am Nachmittag der hohen Feiertage gab es den sogenannten "Musikalischen Segen", d.h. eine gesungene lateinische Litanei und den sakramentalen Segen vor- und nachher mit gesungenem Tantum ergo und Genitori, das der Pfarrer anstimmte.²³ Die letzten dieser "feierlichen lateinischen Segen" waren 1960 bis 1963.²⁴

Es muß zumeist auch an (vielen?) Sonntagen vom Chor eine einfache lateinische Meßkomposition gesungen worden sein; denn der Sonntagsgottesdienst hieß beim Volk bis ins 20. Jh. "das Amt".

Auf der Chorempore wird es um 1900/1910 nicht immer sehr fromm zugegangen sein; denn Pfr. Wurm ließ auf die Chorbrüstung ein fast undurchsichtiges Gitter aufsetzen, "um das Treiben auf dem Chore nicht ansehen zu müssen".²⁵ Es wurde 1953 entfernt. - Unter dem "alteingesessenen" Chorleiter hatte auch Pfr. Stark, der 1912 kam, zu leiden.

Die Chorleiter nach 1917

- 1917/18 : Prov. Schulleiter (SL) Franz Sommer
 1918/19 : SL Viktorin Bach, der hierfür aber nicht geeignet war
 1919 : Unterlehrer Franz Bösl
 1919-1923: Lehrer Leopold Frank, unter dem der Chor von 17 auf 35 Mitglieder wuchs
 1923-1928: Lehrer Friedrich Mende, ein begabter und begeisterter Musiker, der 1925-1930 2. Chormeister des "Sängerbundes Nordost" wurde
 1928-1933: Oberlehrer Karl Trimmel
 1933/34 : Lehramtskandidat Ernest Holzapfel (*1913 in Nr.21)
 1934-1940: Oberlehrer Jakob Strebl, der nach einem Verbot durch die NSDAP (Landrat) 1940 den Orgel- und Chorleiterdienst niederlegen mußte
 1940/41 : Theresia Holzapfel (?) (s. Anhang I !)
 1941-1948: Pfr. Karl Hütter

Neues bricht allmählich ein

Von 1940 an konnte Jahre hindurch die Orgel nur selten gespielt werden (z.T. von Pfr. Hütter, wenn er Aushilfen hatte, oder bei Andachten); die Hochämter fielen oft aus. Das Volk sang aber - angeführt von Frau Barbara Böck Nr.113 - trotzdem eifrig seine Gesänge, oft zweistimmig.

Seit 1943 wurden Hedwig Schodl Nr.79 (* 1929) und Juliane Heisinger Nr.31 (* 1931) im Orgelspiel ausgebildet; im Sommer 1944 begleiteten sie bereits den Volksgesang, bald auch den Chor.²⁶

Die volksliturgische Erneuerung des Gottesdienstes, die von Pfr. Hütter in Siebennhirschen mit großem Einsatz gefördert wurde, stellte den Kirchenchören neue Aufgaben. Der überalterte Siebennhirscher Chor, der seit Jahrzehnten nur lateinische Messen und "Musikalische Segen" gesungen hatte, hatte (machte) bei der Umstellung auf notwendige neue Formen der Gottesdienstfeier Schwierigkeiten. 1947 konnte ihn Pfr. Hütter nicht mehr halten.

So stellten die Burschen (!) im Herbst 1947 aus dem einstigen Kinderchor, den Pfr. Hütter aufgebaut hatte, einen neuen Kirchenchor auf, dessen Leitung Franz Bogner Nr.40 (130), (* 7.1.1912) übernahm.²⁷

Die bisherigen Chormusiker aber blieben. Von diesen wurden am 26. November 1967 geehrt: 28

Altbgm. Johann Neydnart Nr.59	60 Jahre Musiker
Franz Bogner Nr.40	39 Jahre Musiker und 20 Jahre Chorleiter
Matthias Trischack Nr.5	45 Jahre Musiker
Josef Trischack Nr.13	45 Jahre Musiker
Josef Gemeiner Nr.68	45 Jahre Musiker
Altbgm. Karl Holzapfel Nr.31	45 Jahre Musiker
Juliane Eckel, geb.Heisinger Nr.31	24 Jahre Organistin
Hedwig Schodl Nr.79	24 Jahre Organistin

Ein Gruppenbild des Chores aus 1952 zeigt die Abb.68 der Festschrift "200 Jahre Pfarre Siebenhirten".

Der Kirchenchor 1984

bestand aus 23 Sängern (8 Sopran, 8 Alt, 4 Tenor, 3 Baß) und etlichen Blasmusikern; er war aber ohne Streicher. Seit 1980 sang er (nur) mit Orgelbegleitung. Wegen der auswärtig berufstätigen Mitglieder hatte er bei Begräbnissen Schwierigkeiten. Chorleiter war seit 1980 Ernst Trischack Nr.8.²⁰

Aufgaben für die nächste Zeit:

- Ausbildung und Einführung von Kantoren bei der Meßfeier und bei Wortgottesdiensten;
- Ausbildung von Musikern für die Chormusik (z.T. in der Musikschule Mistelbach);
- Aufstellung eines zweiten Chores (Kinderchor) für Begräbnisse und andere Feiern an Werktagen; aus ihm kommen auch neue Sänger (auch Burschen!) für den Chor;
- stärkere Erneuerung des Repertoirs und des Notenarchivs.

Das Notenarchiv des Chores

Obl. Franz Guganeder nahm 1917/18 bei seiner Übersiedlung das Archiv des Chores mit nach Wien. Anscheinend auf Drängen des Chores übergab er es am 27. August 1918 durch seine Tochter über den Bürgermeister "in das Eigentum der Gemeinde(!). So ist die Gemeinde für die Zukunft in die Lage versetzt, dem jeweiligen Chorleiter Musikalien zur Verfügung zu stellen. während diesem hiedurch manche Auslage erspart bleiben soll..."²⁹

Das Verzeichnis dieser Musikalien (angelegt von den Töchtern des damaligen Bürgermeisters Anton Trischack Nr.74, Theresia, verh. Peterschelka, und Katharina, verh. Josef Böhm) umfaßt:

- 45 lateinische Messen, bes. aus der Zeit des Cäzilianismus (3. Viertel des 19. Jh.), z.B. von Schiedermayer, Schöpf, Diabelli Ignaz Reimann, Kempfer, Geppert, Führer, Hrdina, Güttler u.a.,
- 9 lateinische Requiem, mehrere Libera,
- 18 lateinische Litaneien,
- 58 Tantum ergo,
- 5 Te Deum,
- 3 Asperges, 1 Vidi aquam,
- diverse lat. Propriumsgesänge für Feiertage
- 12 Ave Maria
- Weihnachts-, Oster-, Begräbnislieder, Trauermärsche.

Die Noten aus dem Erbe von Rochus Schiller sind nicht inventarisiert. Bemerkenswert sind folgende Werke:

- ein Tantum ergo von Schulmeister Franz Rupprecht,
- ein Tantum ergo (mit Flügelhornsolo) vom Philharmoniker Karl Strobl (*17.7.1876 in Siebenhirten Nr.46, + 28.3.1949 in Wien),

ein Hymnus zum hl. Rochus ("Zum Preise der Dreieinigkeit"), Text: Pfr. Karl Hütter und Josef Weiland (Mundartdichter), 4stimmiger Chor, Orgel- und Orchestersatz von Hans Holzer.

3. DIE VORBETER

So war ihr "Titel", wenn sie auch nach ihrer Hauptaufgabe "Vorsänger" genannt werden könnten. In manchen Orten des Weinviertels hießen sie auch "Betvater".

Ein altes Laienamt

Seit wann es diese Männer in unseren katholischen Pfarren und Dörfern gab, weiß man eigentlich nicht. Unbedingt notwendig wurden sie aber seit dem Aufkommen der Gemeinschaftswallfahrten zur Zeit der katholischen Erneuerung, spätestens im 17. Jh.; notwendig am Pfarrort selbst, noch mehr aber in einer Filiale. In der Regel gab es zwei Vorbeter, weil ihre Gesänge fast immer zweistimmig vorgetragen wurden, worauf das Volk meist auch zwei oder gar dreistimmig antwortete.

"Bestellt" wurden sie von der Gemeinde, die sich ja auch als Christengemeinde wußte und durch Jahrhunderte auch einen Teil der seelsorglichen Aufgaben - meist finanziell - mittrug. Wahrscheinlich schlugen die bisherigen Vorbeter jene Männer, die sie bereits als Hilfe herangezogen und "abgerichtet" hatten, als ihre Nachfolger vor. Ein echtes Gehalt gab es selten, eher ein paar Kreuzer Vergütung bei bestimmten Anlässen und von den Teilnehmern einer Wallfahrt.

Dunkel lag darüber, von wem die Vorbeter Hilfe für ihre Aufgaben erhielten. Die Seelsorger gaben ihnen vielleicht Hinweise, was sie bei den einzelnen Gottesdiensten singen und beten sollten, gaben ihnen wahrscheinlich auch Texte, z.B. für die Kreuzwegandacht. Die Schulmeister halfen ihnen vielleicht beim Lernen neuer Gesänge. Manche machten sich auch Notizen in ihrem Buch, welche Gesänge sie bei bestimmten Anlässen verwendeten. So entwickelte sich eine gewisse Tradition, die es dem Volk leichter machte, die Lieder nachzusingen und allmählich auswendig zu wissen. Denn das Volk sang nicht aus einem Buch, sondern sang nur nach; bei litaneiartigen Gesängen sang es seinen Ruf, bei Refrainliedern sang es wohl den Text der Strophen nach, den gleichbleibenden Refrain (damals "Chor" genannt), fügte es ohne Vorsingen an. Die meisten Lieder wurden versweise vorgesungen und vom Volk wiederholt.

Die Lieder und Gebete standen in einem handgeschriebenen Buch, das meist an den Nachfolger weitergegeben wurde. War es zersungen, wurde es mit vieler Mühe wieder abgeschrieben. Dabei ließ man oft jene Texte aus, die nun nicht mehr verwendet wurden oder deren Melodie man vergessen hatte. Denn Noten gab es in diesen Büchern nicht. Bei vielen Liedtexten stand aber eine Angabe, nach welcher bekannten Melodie (damals "Ton" genannt) der nun folgende Text zu singen sei, z.B. Im Ton: "Der hl. Dreifaltigkeit".

Die Liedtexte stammten meist von sogenannten Einblattgedrucken, die oft an Wallfahrtsorten angeboten wurden. Bei Wallfahrten schrieben die Vorbeter manchmal auch von anderen Orten ein Lied ab, das ihnen besonders gefiel. Auch neue Lieder von Liedblättern trugen sie immer wieder ein. So erreichte ihr Buch oft einen großen Umfang.

Diese Vorbeterbücher sind ein großer Kulturschatz jeder Pfarre und Gemeinde, der sorgsam gehütet werden sollte, auch wenn die älteren Bücher nicht mehr verwendet werden.³⁰

Die Aufgaben der Vorbeter

waren ursprünglich umfangreich. Aus den Gesängen des ältesten erhaltenen Siebenhirter Vorbeterbuch³¹ kann man auf folgende schließen:

• Andachten

Sie hielten vielleicht den Samstagsrosenkrantz, sicher aber eine Nachmittagsandacht am Sonntag, besonders für jene, die den weiten Weg zur Pfarrkirche in Hörersdorf nicht mehr gehen konnten. So war es jedenfalls nach der Erbauung der Rochuskapelle nach 1716. Es kann aber sein, daß man sich schon vorher beim Kreuz oben im Ort dazu versammelte. Die Andachten bestanden wohl meist aus dem Rosenkrantz. Vor und nach diesem Gebet sang man aber das dazugehörige Rosenkrantzlied. Zum Freudenreichen: "Mit Freud sind wir versammelt hier" und "Weil wir beschlossen haben"; zum Schmerzhaften: "Also hat Gott die Welt geliebt" und "Muttergottes hochgeliebt"; zum Glorreichen: "Zu Gottes und Mariä Ehr'" und "Nimm hin, o Jungfrau, hochgeehrt". Als Abschluß waren wohl die Vaterunser-Lieder geeignet.³²

Während der Fastenzeit wurden die 14 Stationen des Kreuzwegs betrachtet. Dafür hatte man zwei Lieder zur Auswahl: "O Sünder, mach dich auf" und "O Angst, o Pein und Schmerzen".³³

Für Marienfeste gab es neben der Lauretanischen auch eine stropfenförmige Litanei zur Muttergottes, daneben 25 Marienlieder; am Schmerzensfreitag (Freitag vor dem Karfreitag) eine Reihe zu den Sieben Schmerzen Mariens.³⁴ Für die Armenseelen-Woche stand der Armenseelen-Rosenkrantz und ein Lied von diesem zur Verfügung.³⁵ An den Festen viel verehrter Heiliger sang man auch aus dem Buch: Am Fest der hl. Mutter Anna "Wach auf, mein Seel", und singe", am Josefitag "Heiliger Joseph, Davids Sohn", und am 16. Mai (Johannes Nepomuk) "Laßt uns fröhlich triumphieren",³⁶ ein Lied, das die 1729 erfolgte Heiligsprechung dieses schon vorher verehrten Heiligen besingt.

Auffallend ist es, daß sich kein Weihnachts-, Rochus- und Florianilied findet.

Keinen Hinweis haben wir, daß die Vorbeter - vor Anschaffung der Orgel 1766 - auch Gesänge während der Messfeier anstimmten.

Die genannten Volksandachten blieben auch nach der Betreuung Siebenhirtens durch einen Kooperator aus Hörersdorf in der Hand der Vorbeter; zum Teil vielleicht auch noch nach 1784, als hier ein eigener Seelsorger einzog. Es gab im Weinviertel noch um 1950 Pfarren, wo der Kirchenvater den Kreuzweg betete und der Pfarrer nur den abschließenden Segen spendete.

• Besondere Betstunden

waren von den Vorbetern zu halten:

Am Karfreitag und Karsamstag beim Hl. Grab. Neben dem Schmerzhaften Rosenkrantz hatten sie hierfür das "Lied zum Hl. Grab des Welterlösers", vier Lieder vom Leiden und Sterben Jesu und zur abschließenden Verehrung des Kreuzes Jesu, das hierfür an die Stufen des Altars gelegt wurde, den Gesang "Das heil'ge Kreuz fang an, mein Zung", zu loben", auch ein Überglied und 21 Strophen "Abschied Jesu von Maria" vor seinem Leiden.³⁷ In manchen Pfarren zogen die Filialen, geführt von ihrem Vorbeter, mit dem Kreuz voran, geschlossen zu "ihren" Betstunden vor dem Hl. Grab. So werden es wohl auch die Siebenhirter bis 1784 getan haben.

Am frühen Ostermorgen erwarteten die Leute mancher Orte auf dem Friedhof den Aufgang der Sonne (als Sinnbild für die Auferstehung Jesu) und sangen mit ihrem Vorbeter Osterlieder.

Als Pfr. Wurm - schon lange vor der 1912 pflichtigen Einführung - jährlich einen Anbetungstag hielt, brachte das eine neue Aufgabe für die Vorbeter.

die Leitung der Anbetungsstunden für einzelne Ortsteile oder Stände. Da konnten sie "Kommt her, all G'schöpfe von unten und von oben" und "O Himmelspeis', o Engelsbrot"³⁸ singen und den Sakramentsrosenkranz beten.

Vor der gemeinsamen Beichte hielt man eine Bußandacht. Bußlieder waren genügend da, z.B. "Wacht auf, wacht auf, ihr Sünder". Und wenn die hl. Kommunion am frühen Morgen des Sonntags - lange vor der Messe - gespendet wurde, erklangen Sakraments-, Herz-Jesu- und Jesuslieder.³⁸

In besonderen Notzeiten (Pest 1713, Cholera 1831/32 und 1866; in Kriegen, aber auch bei großer Trockenheit u.a.) waren besondere Betstunden zu halten. Erschütternd ist das 14strophige "Lied zur Pestzeit": Ach Menschenkind, tu dich zur Buß bekehren", dessen 4.Strophe lautet:

Als man 1713 g'schieben,
an diesem Ort sind wenig frey geblieben.
Da ging los das Sagen
und wehmütig Klagen:
Dieser und jener ist auch schon tot;
nun, so helf und tröst inn Gott.

Das "Lied in Kriegszeiten" fing an: "Mit Vertrauen heben wir unsre Stimme, o Herr".⁴¹

• Prozessionen und Wallfahrten

Es war einem Pfarrer unmöglich, in allen Orten seiner Pfarre am Markustag und an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt eine Bittprozession zu leiten. So zog die Kreuzschar der Filialdörfer, geleitet von ihren Vorbetern, hinaus auf die Felder und betete um Segen für ihre Arbeit. Aber auch dann, als Siebenhirten schon einen eigenen Seelsorger hatte, leiteten die Vorbeter das Beten und Singen der Leute. Beim Speisgitter stehend - neben ihnen die Kreuz- und Fannenträger - stimmten sie die Allerheiligenlitanei an. Bei der Anrufung "Hl. Maria" wurden Kreuz und Fahnen gegen das Allerheiligste im Tabernakel grüßend geneigt und alles zog aus. Auf dem oft langen Weg wechselten Gebet und Gesang. Neben den Dreifaltigkeits- und Vaterunserliedern klangen auch Marienlieder auf,⁴² auf dem Rückweg zur Kirche aber auch die Laurentianische Litanei. Nach jeder Anrufung sang das Volk einen für diesen Anlaß passenden Vers. Am 1. Bitttag:

Ach bitt für uns den lieben Gott,
daß er die Plag der Hungersnot
von unserm Land abwende.
Durch Regen und durch Sonnenschein
geb er den Früchten das Gedeih'n
und allen Nahrung sende.

Am 2. Bitttag: O Schützerin in jeder Not,
erhalte uns beim lieben Gott,
was wir mit Inbrunst flehen.
Vor Hunger, Krieg und Pestgefahr
stets unser Vaterland bewahr,
wir unerschüttert flehen.

Am 3. Bitttag: Wir bitten dich * herzinniglich (demütiglich);
In all unsrer Not * bitt für uns bei Gott,
allerseeligste Jungfrau Maria.

Den Abschluß dieser Litanei, das dreimalige "O du Lamm Gottes", sang man immer erst in der Kirche, aber mit drei verschiedenen Zusätzen. Der erste lautete:

Verschone uns zu jeder Zeit,
o heiligste Dreifaltigkeit,
Pest, Hunger, Krieg abwende!
Und du, Maria, Königin,
sey unsere Fürsprecherin,
an unserm letzten Ende.⁴³

Bis 1745 gab es auch zu Fronleichnam eine Pflichtprozession nach Mistelbach. An diesem Tag hatte der Pfarrvikar von Hörersdorf zum Zeichen seiner Abhängigkeit von der Mutterpfarre mit seiner Gemeinde in Mistelbach zu erscheinen und beim "Umgang" ein Evangelium zu singen.

Bis 1784 zogen die Siebenhirten wohl zum Patrozinium (St.Oswald, 5.8.) und zum Weinetag der Pfarrkirche nach Hörersdorf, um dort die hl. Sakramente zu empfangen und den Ablass zu gewinnen.

Andachten unter Leitung der Vorbeter waren im 18. und 19. Jh. in unserer Gegend üblich; so z.B. in Poysdorf vor der Dreifaltigkeitssäule, in Falkenstein vor der 1876 aufgestellten Mariensäule.⁴⁴ So kann es auch bei der Siebenhirten Prozession um das Getreidefeld im 18.Jh. gewesen sein.

Daneben gab es vielleicht auch örtliche Prozessionen, etwa zum Vertkreuz oder zum hl. Florian bei der Schönmühle u.a. Ob die Vorbeter auch bei der Fronleichnamsprozession mitwirkten, wissen wir nicht. Solange kein Schulmeister und damit auch kein Chor vorhanden war, was das über fast notwendig.

Der Höhepunkt ihrer Tätigkeit war aber die Leitung der Wallfahrten (s.dort!).

• Tod und Begräbnis

Ob sich in alter Zeit auch in Siebenhirten die Angehörigen, Verwandten und Nachbarn im Trauerraum vor dem aufgebahrten Verstorbenen versammelten und dort mit ihrem Vorbeter eine Andacht "Leichnhüten", (Totenwache) hielten, wissen wir nicht. Joseph II. hat das verboten. Die Vorbeter hatten hierfür in ihrem Buch ein "Lied vor dem Armenseelenrosenkranz", ein "Lied von der Betrachtung des Todes", das zugleich eine Bitte um einen guten Tod war, und das "Geistliche Uhrwerk", eine Bitte an viele Heilige um ein gutes Sterben: "Merk auf, mein Christ, hör, was ich singe."

Als sicher aber müssen wir annehmen, daß der Vorbeter bis etwa 1720 bei den Begräbnissen folgende Dienste leistete: Er belete mit den Angehörigen vor dem Schließen des Sarges; vor dem Haus, wo schon die Ortsbewohner warteten, hielt er im Namen des Verstorbenen ein christliches Abschiedswort an die nächsten Verwandten des Toten und leitete dann das Gebet und den Gesang des Leichenzuges auf dem langen Totenweg nach Mistelbach bis zu einem Platz vor dem Friedhof, wo der Priester die erste Einsegnung vornahm und von dort den Toten zum Grab geleitete. - Aus der Anrede des Vorbeters beim Tod einer Mutter:

"... Weil wir nicht Engel, sondern Menschen sind, so bitte ich im Namen der Verstorbenen: Geliebter Enegatte! Um der Liebe Jesu Christi willen, mit der wir einander Liebe und Treue am Altare geschworen haben, verzeihe mir, wenn ich dich jemals gekränkt habe. ... weinet nicht so sehr um mich, aber vergeßt mich nicht und betet für mich. Liebe Kinder, gedenket, daß ich euch christlich und ehrlich aufgezogen habe. ... Haltet in Liebe und Frieden zusammen und achtet euren Vater..."

Nach 1720 hielt der Seelsorger aus Hörersdorf die Einsegnung vor dem Sterbenauss, geleitete den Toten dann bis in die Rochuskapelle (-kirche) und hielt dort ein "Seelamt" (Requiem mit Libera). Dann führte man den Toten nach Mistelbach, von 1769 bis 1785 nach Hörersdorf zum Friedhof.

Die Siebenhirter Vorbeter

Wir kennen die meisten der um das religiöse Leben der Gemeinde so verdienten Männer vom 17. bis zum 19. Jh. nicht. Ihre Namen sind nirgends aufgezeichnet. Der erste und bekannte ist

• Markus Mayer Nr. 36 (s. Anhang II)

geb. am 25. April 1788 (Nr. 23), gestorben am 17. Juli 1847 (Nr. 36). Sein von seinem Vorgänger übernommenes Buch muß durch langen Gebrauch und durch Regen schon arg mitgenommen gewesen sein. So fing er 1842 an, das Buch mit gestochen klarer Schrift neu zu schreiben und war im Jahr darauf damit fertig. Seite 42 steht in einer leicht zu lesenden Geheimschrift: "Siebenhirten den 29. März 1844. Markus Mayer." Kein Wunder, daß er so lange brauchte, denn es waren gut 500 Seiten; 478 davon sind uns erhalten. Auf Seite 443 schreibt er: "Ich bitt, vergeßt auch meiner nicht.

Markus Mayer von 7 Hirten".

Dieses kostbare Buch enthält 12 Gebete, 2 Litaneien und 110 Gesänge, davon 6 zur hl. Dreifaltigkeit, 18 Jesuslieder, 50 zur Muttergottes (davon 25 Wallfahrtslieder), je 1 zum hl. Josef, zum hl. Johannes Nepomuk, zur hl. Anna, je 1 für den Morgen, nach dem Essen und zwei für den Abend usw.

• Die Vorbeter der letzten 100 Jahre

Jakob Hirsch Nr. 56, * 13.6.1866, + 16.4.1940
 Leopold Glaner Nr. 45, * 29.1.1862, + 15.1.1948
 Anton Böhm Nr. 96, * 17.11.1884, + 4.11.1972
 Karl Holzapfel Nr. 21, * 8.2.1876, * 4.11.1950
 Franz Bogner Nr. 40, dann 130, * 7.1.1912

Seit 1980 singen alle Männer des Kirchenchores, soweit sie an einem Bittgang teilnehmen können. ⁴⁶ Im 18. u. 19. Jh. waren auch Schulmeister Vorbeter. Heute ist die Tätigkeit der Vorsänger auf ihr Mitwirken bei den Bittprozessionen zusammengeschrumpft. In einer Zeit, da Siebenhirten keinen Seelsorger im Ort hat, wird die Pfarrleitung überlegen müssen, wie dieses alte Laienamts der Kirche wieder mehr Bedeutung im Leben der Pfarre erhalten könnte (z.B. Volksandachten in der Kirche und Leitung von Bittprozessionen, wenn kein Priester kommen kann; Singen der Allerheiligenlitanei in der Osternachtfeier; Führung des Volksgesangs bei der Fronleichnamsprozession).

- 1 Wr. Synode 1969-1971
- 2 Ortman, Consistorial-Verordnungen
- 3 Zs. Singende Kirche, 22 (Wien 1974/75), p 61
- 4 Chronik Neydhart; PfChr S I, p 15
- 5 DzA W, Kirchenlieder, Fasz. 2
- 6 Assem P. Coloman OCist. (Zwettl), Ehre sei Gott in der Höhe!, Kath. Gesang- und Gebetbuch für groß und klein (in vielen Auflagen von 1867 bis 1925; Orgelpartitur, Wien 1926)
- 7 Hg. Jakob Zeggl, 1. Aufl. 1926 (Zeggl war damals Pfarrer von Falkenstein); 1939 wurde sie das offizielle Gebet- und Gesangbuch der Erzdz. Wien, nach 1945 stark erweitert; 23. Auflage 1963
- 8 Gotteslob. Kath. Gebet- und Gesangbuch der Erzdz. Wien. Hg. von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bischöfe Bozen-Brixen und Lüttich, 1975
- 9 PfChr S, I
- 10 DzA W
- 11 1798 gibt Pfr. Bogner v. Hörersdorf 15 kr für musikal. Litanei an Schulmeister, pro Messe 15 oder 20 kr (Sammlung Singer u. Pfa S, Stiftungsakten);

- DzAW S. (1.7.1793)
- 12 PfChr S. I, p 36
 - 13 PfChr S, Inventar 1815
 - 14 PfChr S. I, p 31
 - 15 PfChr S. I, p 101
 - 16 DzAW S (1852, Inv.)
 - 17 PfChr S. I, p 148
 - 18 Prot.d.GR (1900)
 - 19 PFA S, Inventare
 - 20 Mittlg. Böhm
 - 21 M Bote, 1915 nr 5
 - 22 Prot.d.GR (1910)
 - 23 DzAW S (27.4.1914)
 - 24 Verkündbuch d.Pf.S
 - 25 PfChr S, II. (1953)
 - 26 PfChr S, II. (1944)
 - 27 PfChr S, II. (1948)
 - 28 PfChr S, II. (1967); Verkündbuch d.Pf. S
 - 29 Brief F.Guganegers v.27.8.1918, im Besitz v.Franz Bogner
 - 30 Lit.zur Frage: Stubenvoll Franz, Der Vorsänger (mit reicher Literaturangabe); derselbe, Die alten Vorbeterlieder und ihre religiöse Welt, in: "Der Seelsorger", 21.Jg. (Wien 1951) Heft 11/12, p 499-505; derselbe, Soll das geistliche Volkslied sterben? in: "Singende Kirche" 15.Jg. (Wien 1967), Sept., p 16 ff.
 - 31 Vorbeterbuch des M.Mayer aus 1842 (=Vbb M), im Besitz des Verfassers; s.Anhang II
 - 32 Vbb M, p 16-33, 444, 448, 458
 - 33 Vbb M, p 227, 236
 - 34 Vbb M, p 352
 - 35 Vbb M, p 349
 - 36 Vbb M, p 412, 213, 218
 - 37 Vbb M, p 308, 311, 316, 324, 339, 357
 - 38 Vbb M, p 378, 383
 - 39 Vbb M, p 333, 383, 378
 - 40 Vbb M, p 219
 - 41 Vbb M, p 225
 - 42 Vbb M, p 1-15, 444-460
 - 43 Vbb M, p 269-272
 - 44 Wolf, Falkenstein, p 155
 - 45 Vbb M, p 349, 417, 406
 - 46 Mittlg. Böhm
 - 47 Um 1890 erhielt der Chorleiter von den 58 "Nachbarn" (den altbestifteten Bauernhäusern) aus dem Wald einen Anteil Holz; außerdem gab es eine Mostsgmmlung (NÜLA-Reg, N.-ö. Agrarbezirksbehörde nr 57)
 - 48 Gutkas, NÜ., p 342
 - 49 "... unter der ganzen heyl. Meß" ist nicht übertrieben! Denn der Meßgesang hatte 23 Strophen (Kirchengesänge, p 16-25.

Anhang I

Der Landrat
des Kreises Mistelbach a.d.Zaya,
Schulabteilung
Sch - 424

Mistelbach a.d.Zaya, am 5.Nov.1940

An
den Herrn Jakob S t r e b l, Oberlehrer
in
S i e b e n h i r t e n

Betrifft: Nebentätigkeit der Beamten,
Genehmigung.

Über Ermächtigung des Herrn Reichsstatthalters in Niederdonau,
Abt.II, vom 19.8.1939, L.A.V/9b-4837-XXXIV-1939, erteile ich Ihnen auf
Grund Ihres Ansuchens gegen jederzeitigen Widerruf die gemäß § 10, DBG.
erforderliche Genehmigung der Nebentätigkeit
als Gemeindesekretär

I.A.
S c h w e i g h o f e r, e.h.
Schulrat

Der Landrat
des Kreises Mistelbach a.d.Zaya.,
Schulabteilung
Sch - 242

Mistelbach a.d.Zaya. am 4.Nov.1940

An
Herrn Jakob S t r e b l, Oberlehrer
in
S i e b e n h i r t e n

Betrifft Organistendienst

Mit Bezug auf Ihr Ansuchen vom 13.9.1940, betreffend die Ge-
nehmigung zur Ausübung des Nebenamtes als Organist bringe ich Ihnen zur
Kenntnis, daß ich im Hinblick auf Ihre sehr starke berufliche Inanspruch-
nahme nicht in der Lage bin, Ihnen gemäß § 10, DBG, die dazu erforderliche
Genehmigung zu erteilen.

I.A.
Schweighofer, e.h.
Schulrat.

Anhang II

1842

Die Lieder aus dem Vorbeterbuch des Markus Mayer Nr.36, alphabetisch geordnet. Die Überschrift, die Angabe der Melodie u.a. stehen unter der ersten Strophe. 21:4 + 2 R bedeutet: 21 Strophen zu vier Zeilen und ein Refrain ("Chor") zu zwei Zeilen.

(1.)

1. Jesus sprach:
Ach allerliebste Mutter mein,
 Lieb über alles Lieben,
 Wie kann es doch nur möglich seyn,
 Daß ich dich soll betrüben?
 Jedoch weil du mein Mutter bist,
 So will es sich gebühren,
 Daß ich bei dir zu foderist
 Solle Valediciren. 21:8
 Lied von der traurigen Beurlaubung Jesu und
 Mariä. - Im Ton: In Gott Jes Vaters und des
 Sohns. (Passion, Karwoche, Sieben Schmer-
 zen Mariens). p 395

(2.)

Ach liebster Jesu mein.
 Wann ich gedenke dein.
 So erfreuest mir mein Herz
 Und linderst mir den Schmerz.
 Ach liebster Jesu mein. 12:5
 Ein anderes (geistliches Lied vom Leiden
 Christi). - Ton: keine Angabe.
 (Passion, Karwoche) p 311

(3.)

Ach mein Jesu, deine Schmerzen.
 Deine Marter, Angst und Qual
 Gehen mir so tief zu Herzen,
 Daß ich schier in Ohnmacht fall.
 Chor: O Jesu mein, mich schmerzt allein,
 Daß meine Sünden Ursach seyn. 21:4 + 2 R
 Ein anderes (geistliches Lied vom
 Leiden Christi).- Im Ton: O Maria voll der
 Gnaden. (Passion, Karwoche) p 327

(4.)

Ach, Mutter, sieh, wir kommen all
 Zu deinem Gnadenthron
 Und grüßen dich zu tausendmal
 Mit deinem lieben Sohn.
 Dein milde Hilf an diesem Ort
 In großer Majestät
 Erzeugt durch so viel Wunderwerk,
 Daß ein' zu Herzen geht. 8:8
 Ein anderes (Lied zu Maria). - Im Ton:
 Maria, Himmelskönigin, du Braut des Hl.
 Geist. (Vor einem Gnadenbild) p 123

(5.)

Ach sey begrüßt, Maria,
 Gnadenreichs Vesperbild.
 Mein Herz ist voller Freuden,
 Weil ich dich hab erblickt
 Und kann dich sehen an,
 O allerliebste Mutter
 Mit Jesum, deinem Sohn. 8:7
 Lied zu Maria Dreieichen. - Ton: keine
 Angabe. (In der Kirche von Dreieichen) p 427

(5.a)

Allerheiligenlitanei:
Herr, erbarme dich unser ...
 samt den anschließenden Gebeten. Bei (Bitt-
 Prozessionen. p 245

(6.)

Also hat Gott die Welt geliebt,
 Daß er seinen eigenen Sohn dargibt,
 - Wie mild bist du -
 Daß du dich dreinwilligst, mein süßester Jesu,
 Zu Gehorsam bis in den Tod
 Ja bis ans Kreuz, daß du aus Not
 - So gut bist du -
 Uns all erlösest, mein süßester Jesu. 8:8
 Lied vor dem Schmerzhafte Rosenkranz.
 - Ton: keine Angabe. (wohl aber nach:
 Mit Freud sind wir versammelt hier).

p 21

(7.)

Aus dreien schönen Blümelein
Will ich mein Büschlein binden,
die hier in keinem Gärtlein
Auf dieser Welt zu finden.
Die Blümlein sind so tugendvoll,
ganz wunderschön, und riechen wohl:
Jesus, Maria, Joseph.

9:7

Loblied zu Jesus, Maria und Joseph. - Ton:
keine Angabe. (Fest der Hl.Familie, Andacht
zu Hl.Familie)

p 301

(8.)

Ave Maria, bist voll der Gnaden,
Du bist stets unsre Beschützerin.
Wann uns die Hölle suchet zu schaden,
Schütz deine Diener und Dienerin.
Du hast die Schlang besiegt;
Und wann sie uns betrübt,
Hilf uns Maria, Maria hilf.

14:7

Lob- und Bittlied zur Mutter Gottes Maria.

- Ton: keine Angabe. (Marienandacht)

p 76

(9.)

Das heil(i)ge Kreuz fang an mein Zung zu loben,
Dann Jesus Christus selbstens hats erhoben
Er hat es umfängen,
Wollte damit prangen.

Chor: Sey gelobt von uns allsamm,

O du edler Kreuzesstamm.

21:4 + 2 R

Lied zu Ehren des heiligen Kreuzes. - Ton:

Der heiligsten Dreifaltigkeit.

p 338

(10.)

Dem Herzen Jesu singe
Mein Herz in Liebeswonn',
Durch alle Wolken dringe
Der laute Jubelton.

Chor: Gelobt, gebenedeyt

Soll seyn zu aller Zeit

Das heiligste Herz Jesu

In alle Ewigkeit.

12:4 + 4 R

Ein geistliches Lied von dem Herzen Jesu.

Im Ton: Gelobt sey Jesus Christus.

p 273

(11.)

Demüthig wir dich grüßen,
Maria, Gnadenthron.
Wir fallen dir zu Füßen,
Rufen dich herzlich an:
Bitt für uns Menschenkinder,
Betrübte arme Sünder,
Maria, Maria
Dein allerliebsten Sohn.

10:8

Grüßlied zu Maria. - Im Ton: Die Reis'
ist nun vollendet.

p 54

(12.)

Demüthig wir dich grüßen,
O liebster Jesu mein.
Durch deine heiligen fünf Wunden
Wollest auch gnädig seyn,
Den Armen Seelen schenken,
Ihr' Schuld nicht mehr gedenken.

Chor: Mein Jesu, mein Jesu,

Gib ihnen die ewige Ruh'. 7:6 + 2 R

Lied vor dem Allerseelen-Rosenkranz. - Im

Ton: Demütig wir dich grüßen, Maria,

Gnadenbild.

p 348

(13.)

Der heiligsten Dreyfaltigkeit, mein' Leben,
Hab ich mich ganz mit Leib und Seel ergeben.
Diese will ich preisen,
Lob und Ehr erweisen.

Chor: Sey gelobt in Ewigkeit,

Heyligste Dreyfaltigkeit. 27:4 + 2 R

Loblied zur heiligsten Dreyfaltigkeit. -

In eigener Melody. (Dreifaltigkeit,

Credolied, Loblied)

p 1

(14.)

Dich, Maria, loben wir;
Gottesmutter wir dich nennen;
Himmelgeister selbst in dir
Ihre Königin erkennen,
Ja, der ganze Schöpfungskreis
Gibt dir Ehre, Lob und Preis.

12:6

Ein anderes (Loblied zu Maria). - Im

Ton: Großer Gott, wir loben dich.

(Te-Deum-Paraphrase auf Maria)

p 61

(15.)

Die Schönste von allen, von fürstlichem Stand.
Kann schöner nicht malen ein englische Hand;
Maria mit Namen, in ihrer Gestalt,
All Schönheit beysammen. Gott selbstem gefallt:

/:Kommt alle Verehrer mit Herz und mit Sinn:/
Denn hier ist Maria als Beschützerin.

5:6 (oder 12:4 + 2 R)

Loblied zu Maria. - Im Ton: Maria zu Lieben
istallzeit mein Sinn. (Bitten verschiedener
Gruppen und Stände an Maria)

p 156

(16.)

Die Reis ist nun vollendet

Von allen insgesamt,
Maria hat gesendet
Reichlich die Gnaden dein.
Darum zum Schluß vortragen.
Ewig alle Dank sagen.
Maria N. Wallfahrtsort),
Wie wir versammelt seyn.

8:8

Danksagung nach vollendeter Reise zuhaus von
einem Gnadenort. - Im Ton: Demütig wir dich
grüßen. (Am Ende einer Marien-Wallfahrt:

p 190

(17.)

Dir großer Gott zu danken,sind wir jetzt kommen an:

Und dir das Lob zu bringen.
wir freudig fangen an.
Dreyfaltigkeit zu ehren;
die Herzen sind bereit.

Chor: Die Ehr sei Gott dem Vater.

Dem Sohn und Heiligen Geist. 11:3 + 2 R

Loblied zu Ehren der heiligsten Dreyfaltig-
keit. In bekannter Melody.

p 11

(18.)

Drey Namen hab ich g'funden,

die will ich stets verehrn,
Suchen zu allen Stunden,
Ihr Lob(...) zu vermehrn.
Ich will niemals aufhören
Andre den Spruch zu lehren

Chor: Jesus, Maria, Joseph,

Euch schenk ich mein Leib und Seel.

13:6 + 2 R

Ein anderes (Lied zum süßen Namen Jesus). -
Im Ton: Demütig wir dich grüßen. (Macht der
Namen Jesus, Maria und Josef)

p 295

(19.)

Fürst und Herr der Cherubinen,

Welchem Seraphinen dienen,
Du gabst dich dem Tode dar
Für der Sünder große Schar.

Chor: Drücke deines Todes Leiden,
Heilig so wie du zu scheiden,
Tief in jedes Christen Herz,
Weiches fühlt der Reue Schmerz,

12:4 + 4 R

Lied zum heiligen Grab des Welterlösers.

Im Ton: Laß mich deine Leiden singen.

(Passionslied vor dem Hl.Grab)

p 374

(20.)

Gegrüßet seyst du, Königin,

Du Erd- und Himmelszierde,
Von Gott erwählte Kayserin,
Die Kron' und Scepter führte.

Chor: Deine barmherzigen Augen

Auf uns wende!

O Mutter, steh uns bey

Jetzt und am letzten Ende. 9:4 + 2 R

Das Salve Regina. - Ton: keine Angabe.

Übersetzung des Mariengebetes "Sei ge-
grüßt, o Königin. GL 32,1)

p 39

(21.)

Gegrüßet seyst du Königin, o Maria,

Himmel und Erd ein Kayserin, Alleluja.

Chor: Freuet euch, ihr Cherubin,

Lobsingt all ihr Seraphin.

Grüßet eure Königin, o Maria.

Salve, salve, salve liebste Mutter mein,

Salve Regina.

13: 2 + 4 R

Salve Regina das zweitemahl. - Ton:

keine Angabe. (Wie Nr.20)

p 43

(22.)

Gegrüßt seyst du, Maria, jungfräuliche Zier,

Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir.
Ein ganz neue Botschaft, ein unerhört Ding
Von der himmlischen Hofstadt, was Gabriel
jetzt bringt.

9:4

Geistliches Lied zur unbefleckten

Empfängnis der Mutter Gottes Maria (!)

- Ton: keine Angabe. (Maria Verkündigung)

p 72

(23.)

Chor: Gelobt sey Jesus Christus
In alle Ewigkeit.

Ihr Christen tut gut rüsten,
Gott preisen allezeit.
Mit größter Herzensfreud:

Chor: Gelobt sey Jesus Christus
In alle Ewigkeit. 10:3 + 4 R
Lied zum süßem Namen Jesu. - Ton: keine
Angabe. Vgl. Nr.24. (Ablaß auf den Gruß
"Gelobt sei Jesus Christus") p 283

(24.)

Gelobt seyst du, Maria,
O Mutter Gottes rein.
Wir wolln dich alle loben
Samt deinem Jesulein.
Jetztund und allezeit:

Chor: Gelobt seyst du, Maria,
Samt deinem Jesulein. 7:5 + 2 R
Loblied zu Maria. - Im Ton: Gelobt sey Jesus
Christus. p 89

(25.)

Gnadenquelle, lebe wohl,
Sieh wir sind des Dankes voll.
O Maria von Drey Eichen,
Hier war uns so wohl. 12:4
Geistliches Lied bey dem Auszug von Maria
Dreyeichen. - Im Ton: Kommet, lobet ohne
End. p 430

(26.)

Gnadenquelle, sey gegrüßt,
Quelle, die beständig fließt;
Trost der Christen, o Maria,
Jungfrau, sey gegrüßt. 12:4
Ein anderes (Lied zu Maria). Im Ton:
Kommet, lobet ohne End. (Bründllied) p 116

(27.)

Gott Vater, schau auf deine Kinder,
Die um dich her versämlet sind.
Gott Sohn, Erlöser aller Sünder,
Gott Heilger Geist, nachlaß die Sünd.
Hochheilige, hochheilige, hochheilige
Dreifaltigkeit,
Dir sey Lob Ehr und Herrlichkeit. 10:6
Ein schönes Lied. Ton: keine Angabe.
(Laurentanische Litanei in Strophenform) p 454

(28.)

Gute Nacht, o eitles Leben,
Herzliebster Jesu mein,
Dir thue ich befehlen
Die arme Seele mein.

Chor: Ach komm, o Jesu dann
Und hör mein Seufzen an.
O Jesu, Jesu, Jesu.
Führ mich in die ewige Ruh. 10:4 + 4 R
Nachtlied. - Ton: keine Angabe. p 209

(29.)

Heiliger Joseph, Davids Sohn,
Deiner Väter schönste Zierde;
Glänzend jetzt an Gottes Thron,
Ehren wir auch deine Würde.
Deiner Tugend hohen Rang
Rühme dieser Lobgesang. 12:6
Loblied zu Ehren des heiligen Joseph.
Im Ton: Großer Gott, wir loben dich. p 213

(30.)

Hoch, Maria, steig empor
Bis zu deinem Mutterohr
Der Gesang, den wir verbinden
Mit dem Engelchor. 8:4
Lied zu Maria. - Im Ton: Kommet, lobet ohne
End. (Lob- und Bittlied zur Himmelskönigin) p 113

(31.)

Ich gehe in das Schiff hinein.
Ob's nicht mein letzte Fuhr wird seyn,
Ist dir allein, o Gott bekannt;
Mein Leben steht in deiner Hand. 15:4
Lied auf dem Wasser zu singen. Im Ton:
In Jesu Namen wach ich auf. p 344

(32.)

Ihr Kräften der Seele! In süßester Freud
Thut euch doch einstellen, Gott preisen allzeit.
Chor: Sprecht Ave! Maria mit Herz und mit Mund,
Singt Salve Regina! all Tag und all Stund. 18:2 + 2 R
Ein anderes (Loblied) zu Maria. - Ton:
keine Angabe. p 93

(33.)

Ihr lieben Christen, kommt herbeu.
 Hört, was ich euch will singen,
 Von Maria, der Jungfrau rein,
 Laßt euch ins Herze dringen.
 Was sie allda für große Qual
 Geduldig hat erlitten,
 Als ihr die sieben scharfe Schwert
 Ihr zartes Herz durchschnitten. 17:8
 Lied zu Ehren der sieben Schmerzen Maria.
 Im Ton: In Gott des Vaters und des Sohns.
 p 387

(34.)

Ihr Sünder kommt gegangen.
 Seht euren Jesus an:
 Wie schmerzlich thut er hangen
 Am harten Kreuzesstamm.
 Wie schmerzlich zugericht'
 Sein göttlich Angesicht.
 Mit Blut ganz überonnen,
 Gleicht keinem Menschen nicht. 5:8
 Geistliches Lied vom Leiden Christi. - Im
 Ton: Gelobt sei Jesus Christus.
 p 308

(35.)

Im Himmel und auf Erden.
 An allen Ort und End,
 Gelobt, geehrt soll werden
 Das heiligste Sakrament.
 Chor: Gelobt, gebenedeyt
 Soll seyn zu jeder Zeit
 Das heiligste Herz Jesu
 In alle Ewigkeit. 6:4 + 4 R
 Ein anderes (Lied zu Jesus). - Ton:
 keine Angabe (Gelobt sei Jesus Christus).
 (Herz-Jesu-Lied) p 287

(36.)

Im Namen Jesu wach ich auf.
 In Jesu Namen steh ich auf,
 bezeichne mich mit dem heiligen Kreuz
 Der heyligsten Dreyfaltigkeit. 17:4
 Morgenlied. - Ton: keine Angabe.
 p 197

(37.)

Jesu, meines Herzens Freund,
 Schau, wie dein Geschöpfe weint,
 Wie es heiße Tränen schwitzet
 Und im vollen Jammer sitzt.
 Chor: Hilf, mein Jesus, hilf mein Gott,
 sonst bin ich lebendig tot. 12:4 + 2 R
 Ein anderes (Lied). Ton: keine Angabe.
 (Bußlied) p 291

(38.)

Komm, mein' Seel mit mir spazieren!
 Ich will dich auf den Ölberg führen,
 Wo Jesus, dein Bräutigam
 Fängt sein bitteres Leiden an. 13:4
 Lied von der Todesangst Christi am Ölberg.
 Im Ton: Kommt denn niemand, mich zu trösten.
 p 357

(39.)

Kommt her, all G'schöpfe, was im Himmel lebet.
 Was unter, auf und ob der Erde schwebet.
 Helft mir allerdings
 Eins in Dreyen singen:
 Sey gelobt in Ewigkeit,
 Heiligste Dreyfaltigkeit. 12:6 (1.Str.), 2.-12.Str. 11:2 + 4 R
 2.Chor: Heilig, heilig, heilig,
 Heilig, überheilig
 Bist du Herr, Gott Sabaoth,
 Drei Person' in einem Gott.
 Ein anderes (Lied) zu Ehren der heiligsten
 Dreyfaltigkeit. - Im Ton: Der heiligsten
 Dreyfaltigkeit mein Leben. p 9

(40.)

Kommt her, all G'schöpf', von unten
und von oben.
 Helft Gott im Sakrament des Altars loben.
 Chor: Heilig, heilig, heilig,
 Heilig, überheilig
 Jesus Christus ohne End
 In dem heiligsten Sakrament. 18:2 + 4 R
 Lied zu Ehren des allerheiligsten Altars-
 sakraments. - Im Ton: Der heiligsten Drey-
 faltigkeit mein Leben.

p 378

(41.)

1. Chor: Laßt uns bethen: Vater unser,

Der du in dem Himmel bist
 1.
 Deine Augen zu uns kehre,
 Deinen Kindern bethen lehre,
 Daß dein Nam' geheiligt werde
 Wie im Himmel, so auch auf Erde.

2. Chor: O Maria, hilf uns bethen,
 Weil du unsre Mutter bist. 7:4 + 4 R
 Das Vater-unser-Lied auf eine andere Art.
 - Ton: keine Angabe. p 448

(42.)

Laßt uns fröhlich triumphieren,
 Sanct Johannes venerieren.

Chor: Allezeit, zu jeder Frist,
 Weil Johannes, weil Johannes,
 Weil Johannes heilig ist. 9:2 + 2 R

Lied zum heiligen Johann von Nepomuk. -
 Ton: keine Angabe. (Nach der 1729 erfolgten
 Heiligsprechung) p 218

(43.)

Lauretanische Litaney

mit den anschließenden Gebeten und mit "An-
 hang Gesetzel zur Laurentanischen Litaney"
 bei Wallfahrten, "an Bethtagen" (Bittagen)
 und Nach dem "O du Lamm Gottes." p 261

(44.)

Liebste Seel, was thust anfangen
 Bey Maria N. (Wallfahrtsort) allhier,
 Weil du reisen mußt von dannen,
 Heißt nur fort, hilft nichts dafür.

Chor: Vielleicht alsdann
 Schaust 's letztmal an
 Maria N. mit ihrem Sohn. 12:4 + 3 R
 Ein anderes (Urlaubslied). Ton: keine An-
 gabe. (Abschiedslied am Marienwallfahrtsort)
 p 181

(45.)

Litaney von allen Heiligen Gottes.

(Herr, erbarme dich unser ...) mit den an-
 schließenden Gebeten. p 245

(46.)

Lob, Ehr' vieltausendmal
 Und Dank sey dir darneben
 Da in dein' Gnadensaal
 Am Sonntagsberg, mein Leben.

Chor: O heiligste Dreyfaltigkeit,
 Unergründliche Wesenheit,
 O dreyeiniger Gott.
 Hilf uns aus aller Not. 14:4 + 4 R
 Lied zu Ehren der heiligsten Dreyfaltigkeit
 auf dem Sonntagsberg oder Karnabrunn. - Im
 Ton: O Sünder, wache auf und geh. p 369

(47.)

Maria, die schönste Schäferin,

Eine getreue Hirtenfrau.
 Sie thut ihre Schäflein weiden
 Auf der schönen grünen Au.
 Sie nimmt ihren Hirtenstecken
 Und thut ihre Schaf aufwecken.

Chor: Lauf, mein Schäflein, lauf nur hin
 Zu Maria der Schäferin. 9:6 + 2 R
 Lied zu Maria. - Ton: keine Angabe.
 (Maria als gute Hirtin) p 163

(48.)

Maria, schönste Zier,

Mein Herz das schenk ich dir,
 Nimm es zum Opfer an
 Von mir alsdann.

Chor: Bleib bey mir, steh bey mir
 /:Maria, schönste Zier,:/
 Hilf allzeit mir. 5:4 + 4 R
 Geistliches Lied zu Maria. - Ton: keine
 Angabe. p 70

(49.)

Maria, sey gegrüßt

Von mir demüthiglich.
 O Gnadenmutter auf dein' Thron,
 Dich rufe ich demütig an.

Chor: Ach hilf, Maria hilf. 10:4 + 1 R
 Grußlied zu Maria. - Ton: keine Angabe.
 (Mariahilflied) p 36

(58.)

Nun ist die Stund' kommen an, o Königin,
Daß wir scheiden vor dein' Thron, o Helferin.

Chor: Ach, ach weh, nun adie,
Weil ich von dir scheide. 12:2 + 2 R

Ein marianisches Urlaubslied. - Im Ton:
Nun so bin ich kommen an, o Königin.
(Abschiedslied von einem Wallfahrtsort der
Sieben Schmerzen Mariä) p 194

(59.)

Nunmehr so ist vergangen
Die Sonn mit ihrem Schein,
Mit dem sie thäte prangen
Den Tag ganz silberrein.
Der Abend ist vorhanden,
Wie uns das G'stirne weist.

Chor: Die Ehre sey Gott dem Vater,
Dem Sohn und Heiligen Geist. 9:6 + 2 R
Abendlied. - Ton: keine Angabe. p 206

(60.)

Nun so bin ich kommen an, o Königin,
Hier vor deinem Gnadenthron, o Königin.

Chor: Maria, Maria,
O Maria, Königin. 19:2 + 2 R
Grußlied zu Maria, der Jungfrau (an einem
Wallfahrtsort). - Ton: keine Angabe. p 51

(61.)

Nun weil die Stund ankommen,
O Schmerzen überaus
Daß es heißt Urlaub g'nommen
Vom Schoßberger Gnadnhaus.
Die Herzen sich ergießen,
Die Thränen häufig fließen,
Maria, Maria,
Von unsern Augen aus. 10:8

Urlaubslied von Maria Schoßberg. - Im Ton:
Demütig wir dich grüßen. p 185

(62.)

Nun will ich Mariam grüßen
Und fallen zu ihren Füßen;
Lieben, ja lieben, will ich sie allzeit.
Denn sie ist mein einziges Leben,
Ihr will ich mich ganz ergeben.
Lieben, ja lieben, will ich sie allzeit. 4:6
Grußlied zu Maria. - Ton: Keine Angabe.
p 174

(63.)

O Angst, o Pein und Schmerzen,
Ach liebster Jesu mein!
Wenn ich sie nimm zu Herzen
Die martervolle Pein,
Die du für uns gelitten
Und willig hast erduldet.
Ach wie hast du gestritten
Und hast doch nichts verschuldet.
O mein Jesus. 15:9

Ein anderes Lied beym heiligen Kreuzweg.
Im Ton: Freut euch, ihr lieben Seelen. p 236

(64.)

O du Brunnell aller Güte,
Heiligste Dreyfaltigkeit,
Unsre Herzen und Gemüthe
Seyn erquicket albereit,
Weilen wir jetzt habn verrichtet,
Was erfodert (!) unser Pflicht! 9:6
Ein anderes Lied zur heiligsten Dreyfal-
tigkeit. - Im Ton: O Maria, voll der Gnaden.
(Bittlied zum Abschied von Karnabrunn) p 437

(65.)

O Herr, wir sagen dir Lob und Dank
Für deine väterliche Speis und Trank;
Daß du uns so reichlich hast gespeist,
Dein Lieb und Ireue an uns erweist. 9:4, 1:6
Danksagung nach dem Essen. - Ton: keine
Angabe. p 202

(66.)

O Himmelskönigin,
Der Christen Helferin,
Wir rufen dich demütig an
Allhier in deinem Gnadenthron:
Chor: Ach hilf, Maria, hilf. 20:4 + 1 R
Mariahilflied. - Im Ton: Maria, sey begrüßt
von mir demüthiglich. (Bittlied an einem
Wallfahrtsort) p 146

(67.)

O Himmels-Speis, o Engelsbrod,
 O wahrer Mensch, o wahrer Gott,
 Vom Himmel hoch du kommen bist,
 Durch dich die Welt erlöset ist.
 Du bist das wahre Osterlamm,
 Für uns geschlacht' am Kreuzesstamm.
 Wer dich genießt nach Würdigkeit,
 Wird leben in all Ewigkeit.

Chor: Sey du gelobt, Herr Jesu Christ,
 Der du für uns Mensch worden bist
 Und in dem heiligen Sacrament
 Bey uns verbleibest bis ans End.

7:8 + 4 R

Ein anderes (Lied zu Ehren des allerheilig-
 sten Altarssakraments). - Ton: Im Namen
 Jesu wach ich auf.

p 383

(68.)

O Jesu, Himmelsleben,
 wie große Freud ohn End,
 Wann wirst du mir doch geben,
 Zu küssen deine Händ;
 Ich seufze mit Begier.
 O Jesu, mein Verlangen.
 Wär ich nur bald bey dir.

5:7

Ein anderes (Lied zu Jesus). - Im Ton:
 Gelobt sey Jesus Christus. (Sehnsucht nach
 dem himmlischen Jerusalem)

p 306

(69.)

O Jesu, mein Heiland, ich rufe von hier
 Um Gnad und um Beistand im Himmel zu dir.

Chor: O Jesu, der leb ich,
 Dir sterb ich, o Gott,
 O Jesu, dein bin ich
 Lebendig und tot.

17:2 + 4 R (2)

Lied zu Jesus. - Im Ton: keine Angabe. (Die
 ganze Schöpfung lobt Jesus)

p 277

(70.)

O Jesu, mein Leben, mein einziger Trost.
 Ich kanns nicht verschweigen,
 viel Seufzer dies kost',
 Weil ich hab erzürnet dein göttliches Herz.
 Ach komme und tröste mein trauriges Herz.

5:4

Ein anderes (Lied zu Jesus). - Ton:
 keine Angabe.

p 289

(71.)

O Königin der Schmerzen,
 Wo ist dein liebes Kind,
 Wo ist das Herz der Herzen,
 Das Opfer unsrer Sünd?
 Wo ist dein Jesus hin?
 Hast ihn am Kreuz gefunden,
 darum beweinst du ihn.

10:7

Ein anderes (Lied) zur Schmerzhaften Mutter-
 gottes. - Im Ton: Geblobt sey Jesus
 Christus.

p 108

(72.)

O Maria, dich zu grüßen
 Sieh uns hier bey deinen Füßen.
 Unsers Heils Gebährerin
 Und des Himmels Königin.

Chor: Alles Unheil von uns treibe,
 Unsre Frau und Mutter bleibe.
 :Bitt für uns:/ im letzten Streit,
 Mutter der Barmherzigkeit.

20:4 + 4 R

Ein anderes (Bittlied zu Maria). - Ton:
 keine Angabe.

p 136

(73.)

O Maria, dir zu Ehren
 Stimmt in diesem Thal der Zähren
 Dein getreuer Unterthan
 Hier ein neues Loblied an.

Chor: Alles Unheil von uns treibe,
 Unsre Frau und Mutter bleibe.
 Bitt für uns,
 Bitt für uns im letzten Streit,
 Mutter der Barmherzigkeit.

14:4 + 4 R

Andächtiges Lied zur Mutter Gottes Maria.
 Im Ton: keine Angabe.

p 66

(74.)

O Maria, du mein Leben,
 O Maria, du mein Freud,
 Du kannst mir Erquickung geben,
 Ohne dich hab ich nur Leid.

Chor: O Maria, Königin,
 Nimm auf mein Seel zur Dienerin.

6:4 + 2 R

Ein anderes (Lied zu Maria). - Ton:
 keine Angabe.

p 87

(75.)

O Maria, Herzens Freud,
 Siehe deine Kinder heut.
 Komme, Mutter, dich zu grüßen,
 Laß uns deinen Schutz genießen.

Chor: Gib, o Mutter, daß dein Schmerz
 Niemals weich aus unserm Herz.

12:4 + 2 R

Ein anderes (Lied) zur Schmerzhafte Mutter.
 Im Ton: Jesu, meines Herzens Freund. p 103

(76.)

O Maria, Mutter Gottes,
 Unser Freud und unser Trost.
 Von Herzen wir zu dir gehen,
 Dich mit Freuden anzusehen,
 Unsre Seel dort zu erquicken.
 Deine Hilf uns wollest schücken.

Chor: O Maria, Mutter Gottes,
 Unser Freud und unser Trost.

12:4 + 2 R + 2 R

Lied bey dem Auszuge einer Wohlfahrtsschare
 nach einem (Marien-)Gnadenorte. - Im Ton:
 Herr, ich glaube, Herr ich hoffe. p 361

(77.)

O Maria, o Maria,
 Sey begrüßt zu tausendmal.
 Wir mit Freuden dich ansehen,
 Und mit Furcht vor dein' Sohn stehen,
 Hoffen doch, Gnad zu erlangen
 Und von dir hier zu empfangen.

Chor: O Maria, o Maria,
 Sey begrüßt zu tausendmal.

8:4 + 2 R + 2 R

Lied bey der Ankunft einer Wollfartsschare
 in die Wollfartskirche. - Im Ton: Herrn ich
 glaube, Herr, ich hoffe. p 366

(78.)

O Maria, voll der Gnaden,
 Mutter der Barmherzigkeit,
 Ich komme zwar mit Sünd' beladen,
 Doch zur Bess'ring bin bereit.

Chor: O Maria, sey begrüßt,
 /:Sey begrüßt, sey begrüßt,
 Du hast unser Leid versüßt.:/

13:4 + 3 R

Lied zur seligsten Mutter Gottes und Jung-
 frau Maria. - Im Ton: O Maria, du mein
 Leben. (Bittlied um Vergebung der Sünden)

p 32

(79.)

O Maria, voll der Gnaden,
 Mutter der Barmherzigkeit,
 Siehe, wie ich bin beladen
 Mit der Furcht und Traurigkeit.

Chor: Ach über mich
 Erbarme dich!
 O Mutter Jesu, bitt für mich.

12:4 + 2 R

Lied zu Maria. - Ton: keine Angabe.
 (Bittlied um Vergebung der Sünden) p 83

(80.)

O Maria, wir dich grüßen,
 Wie dich der Engel begrüßet hat:
 O Maria sey begrüßet,
 Dir von uns das Lob zufließet.
 Du von Gott bist auserwählet,
 Zu seiner Mutter stets bestellt.
 O Maria, hilf uns beten,
 Weil du unsre Mutter bist.

7:8

Der englische Gruß. - Ton: keine Angabe.
 (Ave Maria in Strophenform) p 450

(81.)

Ach Menschenkind, thu dich zur Buß bekehren,
 Zu Füßen fallen deinem Gott und Herren.
 Bitt, er woll' verleihen,
 Deine Sünd verzeihen.
 Schrey zu Gott um Audienz,
 daß er nicht straf mit Pestilenz.

14:6

Lied zur Pestzeit. - Im Ton: Der heiligsten
 Dreyfaltigkeit mein Leben. 4.Str.: Als man
 1713 g'schrieben. p 219

(82.)

O Mensch, folg Jesum nach
auf der Kreuzstraßen,
 Er wird dich führen und niemals verlassen.
 Thu auf ihn fest steifen
 Und das Kreuz ergreifen,
 Setz auf Gott dein Temperament
 Von dem Anfang bis zum End.

25:6

Ein geistliches Lied oder Betrachtung vor
 dem Tode. - Im Ton: Der heiligsten Drey-
 faltigkeit mein Leben. p 417

(83.)

O Muttergottes hochgeliebt.

Im Herzen dein warst du betrübt.

Du bist gleich da

Herzlich erschrocken, o Jungfrau Maria,

Wie dein Sohn Jesu bey der Nacht

Ward g'fangner in die Stadt gebracht.

Zu dem du da

Mit Trauren eilest, o Jungfrau Maria.

5:6

Lied nach dem Schmerzhafte Rosenkranz.

- Ton: keine Angabe (Mit Freud sind wir
versammelt hier).

p 25

(84.)

O schöne Morgenröth.

Die niemahls untergeht,

O edler Gnadenschein, Maria rein.

Aus dir geht aus die Sonn'

Vom hohen Himmelsthron.

O Wunderwerk der Welt, schön ausgewählt.

6:6

Loblied zu Maria. - Ton: keine Angabe

(Maria, schönste Zier).

p 58

(85.)

O Sünder mach dich auf

Und geh mit mir spatzieren.

Im Geist der Demuth lauf,

Will dich den Kreuzweg führen.

Betracht die Station.

Was sie uns zeigt an.

Die größte Peyn' und Schmerzen

Hat gelitten Gottes Sohn.

15:8

Lied bey dem heiligen Kreuzweg. - Ton:

keine Angabe (Lob, Ehr vieltausendmal).

p 227

(86.)

O treues Christenherz hör auf zu klagen.

Von Kreuz, Trübsal und Schmerz

thu nicht viel sagen.

Steh auf und geh mit mir:

ich will dir zeigen

Ein' Quell, die in dein Herz und in dein

Seel wird steigen.

30:4

Ein anderes (Lied vom Leiden Jesu).

- Ton: keine Angabe.

p 316

(87.)

Sey gegrüßt, du Gnadengarten.

Sey gegrüßt, vergiß nicht mein,

Wo die Engel dir aufwarten

Jesus und Maria rein.

Chor: Vergiß mein(e) nicht.

Dies ist mein(e) Bitt.

Maria N. (Gnadenbild),

verlaß uns nicht.

10:4 + 4 R

Grußlied zu Maria. - Ton: keine Angabe.

(Bittlied vor dem Gnadenbild)

p 127

(88.)

Sey gegrüßt zu tausendmalen,

Holdseliges Gnadenbild.

Wir dir jetzt zu Füßen fallen.

Bist ganz gütig und ganz mild.

Chor: O Maria, dein Gnadenbild

Sei unser Zuflucht, Schutz und Schild.

9:4 + 2 R

Grußlied zu Maria (am Wallfahrtsort).

Im Ton: O Maria, du mein Leben.

p 153

(89.)

Sey gegrüßt zu tausendmal,

O Jungfrau Maria.

Hier in deinem Gnadensaal.

O Mutter Maria.

Chor: O Maria, hilf uns streiten.

Steh mir bev in letzten Zeiten,

Bitt für uns, Maria.

16:4 + 3 R

Grußlied zu Maria (am Wallfahrtsort).

- Ton: keine Angabe.

p 46

(90.)

Sey gegrüßt zu tausendmal, o Maria,

Allhier in deinem Gnadensaal, o Maria.

Chor: O Maria, o Maria, hilf uns all,

Sey gegrüßt zu tausendmal, o Maria.

15:2 + 2 R

Grußlied zu Maria (am Wallfahrtsort).

- Ton: keine Angabe.

p 171

(91.)

Singt Pilger! Die Wallfahrt
ist glücklich vollendet,
 Die wir am glückseligen Ende benennt.
 Gott Vater, Gott Sohn
 und Gott Heiliger Geist,
 Dir sey Lob und Ehre unendlich geleist'.
 6:4
 Lied nach vollendeter Reise. - Im Ton:
 Ihr Kräfte der Seele. p 441

(92.)

Tragst kein Mitleyden, o steinharter Sünder,
 Lebst noch in Freuden und fröhlichem Muth.
 Nicht lebt in Wollust,
 ihr frechen Weltkinder!
 Seht, wie schmerzlich liegt Jesus im Blut.
 Chor: Komm, o Mensch, schau Jesum jetzt an:
 Hanget am Kreuz und muß sterben daran.
 Komm, o Sünder,
 schau die Mutter jetzt an,
 Wie schmerzlich sie weint
 um ihn lieben Sohn.
 9:4 + 4 R
 Ein anderes (geistliches Lied vom Leiden
 Christi). - Ton: keine Angabe. p 324

(93.)

Traurig fang ich an zu singen
 Vor dein' schönen Gnadenthron.
 Mein Herz im Leib will mir zerspringen,
 Weil die Zeit zum Scheiden kommt.
 Chor: Kirchfährter all,
 Schaut noch einmal
 Vielleicht seht ihr Maria
 zum letzten Mal. 12:4 + 3 R
 Urlaublied. - Ton: keine Angabe. p 177

(94.)

Vater, ewig, ungebohren,
 Gottes Sohn, uns auserkoren,
 Und du Geist der Heiligkeit,
 Heiligste Dreyfaltigkeit!
 Chor: Alles Unheil von uns treibe,
 Unsre Frau und Mutter bleibe.
 /:Bitt für uns:/ im letzten Streit,
 Mutter der Barmherzigkeit. 18:4 + 4 R
 Die Lauretanische Litaney zum Singen (in
 Strophenform). - Ton: keine Angabe. p 352

(95.)

Wach auf, mein Seel, und singe,
 Maria Lob vollbringe,
 Je länger mehr und mehr.
 /:Maria:/ gebühret große Ehr. 18:4
 Loblied (und Bittlied) zu Maria. - Ton:
 keine Angabe. p 130

(96.)

Wach auf, mein Seel, und singe,
 Sanct Anna Lob vollbringe,
 Je länger mehr und mehr.
 /:Sankt Anna:/ gebühret große Ehr. 10:4
 Loblied zu Ehren der heiligen Mutter Anna.
 Ton: keine Angabe. p 412

(97.)

Wacht auf, wacht auf ihr Sünder,
 Ihr rechte Adamskinder;
 Wacht auf, es ist die Zeit,
 /:Dann Jesus:/ steht hier im vollen Leid. 13:4
 Ein anderes (geistliches Lied vom Leiden
 Christi). Ton: keine Angabe. (Bußlied)
 p 333

(98.)

Weil wir beschlossen haben ganz
 Den Freudenreichen Rosenkranz, Alleluja,
 Zu deinen Ehren, o Jungfrau Maria,
 Wollen wir den mit Herz und Mund
 Aufopfern dir zu dieser Stund, Alleluja,
 Mit diesen Bitten, o Jungfrau Maria. 4:6
 Nach dem Freudenreichen Rosenkranz. - Ton:
 keine Angabe (Mit Freud sind wir versammelt
 hier). p 19

(99.)

Wie hell glänzt die Sonne,
wie schön leucht't der Mond,
 All Sterne am Himmel? Nimm alles zusamm!
 Die Schönheit Mariä ist heller und klar;
 Zu Schoßberg voll Wunder leucht sie am Altar. 8:4
 Lied zu Maria (Schoßberg in der Slowakei) auf
 der Reise zu singen. - Im Ton: O Jesus, mein
 Leben, mein' einzige Zier (= Maria zu lieben).
 p 97

(100.)

Wir dir heut zu Füßen fallen,
Große Himmelskönigin.
Laß das Opfer dir gefallen,
Nimm es gnädig von uns hin.

Chor: Ey so singt von Grund des Herzens:
Maria N., verlaß uns nicht.
Du kannst lindern unsre Schmerzen,
Ach erhöre unsre Bitt.

9:4 + 4 R

Lied zu Maria (am Wallfahrtsort). Ton:
keine Angabe.

p 119

(101.)

Wir grüßen dich, Maria voll der Schmerzen.
Salve wir singen allzusamm von Herzen.
Weyl wir seynd ankommen
Bey der Gnadensonnen.

Chor: Sey begrüßt zu tausendmahl
Hier in deinem Gnadensaal. 10:4 + 2 R

Grüßlied zu Maria (an einem Wallfahrtsort
der Schmerzhafte Muttergottes). - Im Ton:
Der heiligsten Dreyfaltigkeit mein Leben.

p 167

(102.)

Chor: Zeig uns Armen dein Erbarmen
Heut bey deinem Gnadenthron.

O du Mutter voll der Schmerzen.
Sieh mit welch gerührten Herzen
Wir vor deinem Thron erscheinen
Und voll Wehmut mit dir weinen.

Chor: Hilf, Betrübete, bitt, geliebte
Für uns Jesum deinen Sohn 10:4 + 4 R

Bittgesang zu der Schmerzhafte Mutter-
gottes (am Wallfahrtsort). - Im Ton:
Herr, ich glaube.

p 142

(103.)

Zu dir, o Vater, voll Vertrauen
Erheben wir die Hände heut.
Daß du es bist, lehrt uns der Glaube,
Die ganze Schöpfung es beweist.

Drum rufen wir:
Drum rufen wir: O Vater unser,
Erhöre unsre Bitte heut.

11(?) : 6

Ein anderes Vaterunserlied auf eine andere
Art. - Im Ton: Gott Vater, schau auf deine
Kinder. p 458

(104.)

Zu Gottes und Mariä Ehr
Seynd wir abermahl kommen her, Alleluja,
Hier zu betrachten, o Jungfrau Maria,
Die gloriwürdige Geheimnis schön,
Wie Jesus thut vom Tod erstehn, Alleluja,
Der dir erschienen, o Jungfrau Maria. 8:6

Lied vor dem Glorwürdigen Rosenkranz.
- Im Ton: keine Angabe Mit Freud sind wir
versammelt hier. p 28

Zwei Notenbeispiele:

Nr. (43)

Handwritten lyrics for Nr. (43):
 bittan hilf
 drum - für - dich:
 In all unser Not bitt für uns bei Gott,
 aller - ge - liebte Jungfrau Maria!

Nr. (48)

1. Ma - ri - a, höchst zier, nimm ab all Opfer von von uns all dem
mein Herz das hängt an dir,
Gott: hilf alle Maleria.

Anhang III

Partitur



Andante.

T.

Handwritten musical notation for the first system, including vocal line and piano accompaniment.

A dona thalamum tuum si- --- are, et suscipe re-ge-rem

Handwritten musical notation for the second system, including vocal line and piano accompaniment.

Chri- --- stum: amplecte-re Ma-ri-annam, quae coe-le-

Handwritten musical notation for the third system, including vocal line and piano accompaniment.

stis porta: ipsa enim portat regem glo-ri-ae noscitur mi-

Handwritten musical notation for the fourth system, including vocal line and piano accompaniment.

nis: subsi-stit Virgo, ad duces manibus Filium ex-te-ru-

Handwritten musical notation for the fifth system, including vocal line and piano accompaniment.

referam genitum, quem accipies sine-ore in ulnas suas, praedi-

Handwritten musical notation for the sixth system, including vocal line and piano accompaniment.

cavit populis, Dominum esse vitae et mortis, et salva-torem mundi.

P. Procedamus in pace. Kyrie eleison. Ave christi unigen.

Anm. S. 11

DAS VERMÖGEN DER PFARRE UND DER
 =====
 PFARRKIRCHE
 =====

Pfarre und Pfarrkirche sind juristische Personen und können darum bewegliches und unbewegliches Vermögen erwerben, besitzen und auch veräußern.

Das bewegliche Vermögen besteht vor allem in der Ausstattung des Pfarrhofes und der Pfarrkirche und wird in den Inventaren (heute Bestandsverzeichnisse genannt) der Pfarre und der Pfarrkirche, die laufend zu ergänzen sind, aufgeführt. Hier sind auch die Rechte (z.B. das Deputat der Gemeinde, Revers der Gemeinde vom 1.3.1907) und Pflichten (z.B. Einhaltung der Stiftungsverpflichtungen) festgehalten.

Über den Grundbesitz gibt das Grundbuch und das Vermessungsamt Auskunft.

1. BESITZ AN GRUND UND BODEN

Zur Zeit der Pfarrgründung erhielt die Pfarre das Areal vom Feldweg bis zum Wirtschaftsgebäude von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Erst im 19. und 20. Jh. kamen Pfarre und Pfarrkirche durch Stiftungen zu einem kaum nennenswerten Besitz an Grund und Boden. Und selbst dieser war durch den Schulbau, die Mistelregulierung 1927-1929 und zuletzt durch die Kommassierung 1981 bis 1983 starken Änderungen unterworfen. Damals verschwand z.B. durch die Verbreiterung des Mistelbettes die Pfarrparzelle Nr.1186 zur Gänze! 1932 wurde sie der Gemeinde verkauft.

Dieser Besitz war von Anfang an durch Stiftungsverpflichtungen grundbücherlich belastet.

Es besaß	1930	1980
die Pfarre	92 a 59 m ²	109 a 18 m ²
die Kirche	69 a 34 m ²	52 a 75 m ²
Gesamt	161 a 93 m ²	161 a 93 m ²

Nach der Kommassierung in den Jahren 1981-1983 besaß

die Pfarre	75 a 17 m ² in der Kat.Gem. Siebenhirten
die Kirche	42 a 12 m ² in der Kat.Gem. Siebenhirten und 44 a 77 m ² in der Kat.Gem. Mistelbach
Gesamt	162 a 06 m ²

Dabei wurden 53 a 19 m² Pfarrgrund aus der Mistelbacher Freiheit nach Siebenhirten verlegt.¹

Bei sämtlichen Stiftungen auf Grund und Boden ist der Pfarrer der Nutznießer und hat darum auch die Steuern, das Gebührenäquivalent und die Stiftungsanteile an Kirche, Mesner und Chorleiter zu zahlen.

2. STIFTUNGEN IN SIEBENHIRTEN

Von Stiftungen aus Siebenhirten an die früheren Pfarrkirchen Mistelbach und Hörersdorf ist nichts bekannt.

Was sind Stiftungen?

Durch Schenkung von Geld oder anderem Gut, das Ertragnisse bringt, wie z.B. Grundstücke, zu Lebzeiten oder durch Testament konnte und kann man ein beabsichtigtes gutes Werk stiften, z.B. die Abhaltung einer bestimmten Andacht,

die Erhaltung eines Bildstocks aus den Erträgen des Stiftungsgutes oder den Ankauf von Kerzen oder Öl für die Beleuchtung der Kirche oder für das ewige Licht, die regelmäßige Unterstützung von Armen oder die Feier einer hl. Messe auf eine bestimmte Meinung ("Stiftmesse") u.v.a. Jede Stiftung bedarf heute der Annahme durch die Pfarre, die hierfür einen Stiftbrief ausstellt, und der Zustimmung der bischöflichen Behörde. Früher wurden Stiftungen "für ewige Zeiten" errichtet; Messenstiftungen heute nur mehr auf 50 Jahre. Wenn durch Geldentwertung ein Stiftungskapital nur mehr wenig oder gar keinen Ertrag bringt, wird die Stiftungsverpflichtung reduziert oder sie erlischt ganz. So geschah es mit den meisten Stiftungen in Siebenhirten.

Durch Stiftungen kam in Siebenhirten der gesamte - freilich sehr geringe - Grundbesitz der Kirche und der Pfarre zustande. Sie bedeuteten zusätzlich auch eine kleine Gehaltsaufbesserung für den bis 1939 schlecht besoldeten Pfarrer. Aber auch für den Mesner, den Chorleiter und die Kirche fielen im Jahr ein paar Gulden ab.

Von den Siebenhirter Stiftungen²

Die älteste bekannte Stiftung errichteten die beiden Witwen Anna Glanerin und Gertraud Schildin (+ 6.3.1767). Jede von ihnen hatte zu Lebzeiten der Rochuskapelle 40 fl legiert u.zw. für eine Messe im Jahr. Die 80 Gulden und 20 weitere wurden bei der Gemeinde zu 4% angelegt und der Stiftbrief des Pfr. Bogner in der Kapellenlade hinterlegt (30.4.1768). 1783 erhielt der Pfarrer jährlich 1 fl 30 kr, der Schulmeister 30 kr und die Rochuskirche 1 fl 12 kr.²⁸

1793 stifteten Philipp und Gertraud Stubenvoll einen Jahrtrag für die lebenden und verstorbenen Angehörigen. Daraus erhielt der Lehrer für "eine dabei abzuhaltende musikalische Litaney" 15 kr.

Laut Stiftbrief der Magdalena Strobl vom 20. Juni 1822 auf 100 fl WW für je eine hl. Messe in jeder der vier Quatemberwochen erhielt der Pfarrer 2 fl 50 kr WW, der Mesner (=Lehrer) 1 fl 10 kr und die Kirche 1 fl. Die Aufteilung der Anteile steht in jedem alten Stiftbrief; beim Kirchenanteil heißt es oft "für Wachs" und "Paramente".

Außer den Messenstiftungen gab es - im Vergleich zu anderen Orten - nur wenige andere Stiftungen. Dies waren:

Eine "Ölstiftung" für das ewige Licht (Franziska Strebl, um 1820, und Josef Weiß³¹, um 1818), eine "Ewig-Licht-Stiftung" (Barbara und Georg Glanner, 1831),³² eine Kreuzwegstiftung (für den Priester der sie leitet, und den Organisten),³³ 1858 und eine Vater-unser-Stiftung des ehemaligen Pfr. Dominik Beinl³⁴ (s.u.), die ursprünglich auf einem Keller ruhte, aus dessen Erlös ein Acker erworben wurde. Laut Stiftsbrief ist nach dem Gottesdienst ein Vaterunser zu beten.

1895 gab es hier 44 "Kultusstiftungen" (zum Vergleich: in Eibesthal 109, in Hörersdorf 135) mit einem Jahresertrag von 175 fl. In der Folgezeit kamen noch die Stiftung des Simon Strebl (+ 14.6.1900), der Franziska Strobl (+ 7.10.1900 in Wien XIII.), der Barbara Fiby (+ 2.4.1903) für die Josef und Barbara Trischack'sche Freundschaft, der Theresia Pichler (1910), der Barbara Glaner (1919) und einiger anderer hinzu.³⁵ Im ganzen gab es bis 1973 61 Stiftungen, von denen aber nur mehr 10 (11) bestehen.

Reduktionen und Verfall

Wegen der allmählichen Geldentwertung durch mehr als 100 Jahre war 1912 der Ertrag von vier Stiftungen für die gestifteten Messen weitaus zu gering, so daß das Wiener eb. Ordinariat eine Reduktion (Verringerung) ermöglichte: Bei

der Paul-Bauer-Stiftung von vier auf zwei Messen, bei zwei Stiftungen (Philipp Stubenvoll und Franz Rupprecht) auf eine Messe, bei der Theresia-Strobl-Stiftung statt eines Requiems nur mehr eine Singmesse.³

Durch die riesige Inflation 1919-1924 schmolzen die Stiftungskapitalien, die in Wertpapieren angelegt waren, faktisch in nichts zusammen. Damals hörten die meisten Stiftungen, die auf Geld beruhten, auf. 1933 erklärte das Ordinariat auch die Öl- und Kreuzwegstiftung für erloschen.⁴ Eine Messenstiftung (Theresia Meyer) lag auf einem Acker in Privatbesitz. Da diese Belastung im Grundbuch nicht eingetragen war, konnte bei Weigerung des Besitzers die jährlich fällige Summe nicht eingeklagt werden. Das eb. Ordinariat erklärte wohl: Die Verpflichtung besteht weiter, ist aber nicht klagbar.⁵

Die heutigen Stiftungen⁶

- Stiftbrief vom 29. November 1823 der Anna Maria Markl Nr. 80, + 1890: hl. Messe für ihre Mutter Eva Tischler (26. 11.) liegend auf einem "Wiesefleck" 16 a 44 m² (EZ 82, Parz. 101 Kühbrunn);
- Stiftbrief vom 29. November 1823 des Mathias Mayer Nr. 54, + 1816: hl. Messe für Mathias Mayer (12. 7.) und seine Frau Magdalena (10. 10), liegend auf einem Weingarten (Sattelbergen, EZ 2006, Parz. 1925);
- Stiftbrief vom 19. März 1828 der Theresia Habitzl Nr. 83, + 1811: hl. Messe für Theresia Habitzl (6. 11.) und ihren Mann Johann Habitzl (16. 2.), auf 1/4 Joch Wiese (EZ 82, Parz. 101, Kühbrunn);
- Stiftbrief vom 28. September 1841 nach + Pfr. Dominik Beinl, + 1839; je eine hl. Messe zu den vier Quaternen und am Sterbetag (1. 7.) 200 fl, dann auf einen Acker in Sattelbergen; (EZ 208, Parz. 2263);
- Stiftbrief vom 1. März 1843 nach + Pfr. Dominik Beinl, + 1839; "öffentliches Beten eines Vaterunsers an Sonn- und Feiertagen"; Stiftungsgut: Keller in Siebenhirten. Dieser wurde am 30. Oktober 1841 mit Erlaubnis der N.-ö. Landesregierung durch Versteigerung verkauft; die Stiftungsverpflichtung auf einen Viertelacker in Sattelbergen (KG Mistelbach, Parz. 697) - samt einem Teil der Josef-Weiß-Öl Stiftung (8 fl 80 kr) - gelegt.
- Stiftbrief vom 1. Oktober 1849 des Josef Karpf Nr. 24, + 1816: zwei hl. Messen für Josef Karpf und seine zwei Ehefrauen Elisabeth und Gertraud (Tag freigestellt), auf 1 Joch Acker (Sattelbergen, EZ 2007, Parz. 1930/1,2);
- Stiftbrief vom 15. Mai 1877 der Theresia Strobl Nr. 46, + 1875 in Mistelbach: eine Singmesse, (ursprünglich ein Requiem und eine Seelenmesse) für Theresia Strobl und ihren Mann Thomas Strobl (26. 2.), auf 0,5 Joch Acker (Lisseln, EZ 665, Parz. 1876, 1877/1,2);
- Stiftbrief vom 5. Juni 1887 der Susanna Schaudy Nr. 69, dann Nr. 94, + 1870: Singmesse für Josef und Susanna Schaudy (18. 7.), auf einen Weinkeller hinter den Häusern, der mit dem Stiftungskapital angekauft worden war (EZ 666, Parz. 2049/3 Gartenfeld);
- Stiftbrief von 1901 des Simon Strebl, + 14. Juni 1900 in Mistelbach: hl. Messe für Simon Strebl und Verwandtschaft (14. 7.) auf 21 a 22 m² Acker (EZ 82, Parz. 2117/3 Gartenfeld);
- Stiftbrief um 1970 nach + Jakob Schaudy Nr. 16, + 1962: Zwei hl. Messen für Jakob Schaudy und Verwandtschaft (7. 7. und beliebiger Tag), auf 26,47 a Acker (EZ 972, Parz. 1518/5, 1529 Neuberg <Zeiselberg>);
- Messenstiftung der Anna Mayer Nr. 42, + 1973 (Kapital S 4000.-): zwei hl. Messen für Anna Mayer (30. 6. und 14. 9.). Da die Belastung eines Grundstücks durch eine Stiftung im Grundbuch eingetragen ist, wird nach der Kommissierung 1981-83 eine neue Eintragung auf die neuen Grundstücke der Pfarre erfolgen müssen.

3. DIE VERWALTUNG DES KIRCHLICHEN VERMÖGENS

Trotz des geringen Vermögens gab und gibt es auch in Siebenhirten ein dafür bestelltes Gremium, das für die Erhaltung der kirchlichen Bauwerke, des Inventars, der Rechte der Kirche und Pfarre, aber auch für die Aufbringung und Verwendung der Mittel zu sorgen hatte. Die Verantwortlichen hatten im Lauf der Zeit verschiedene Titel. Schon 1712 verpflichtete sich die Gemeinde Siebenhirten schriftlich, die Rochuskapelle als eigene Rechtsperson anzuerkennen und für sie jeweils zwei Zechpropste aufzustellen, die dem Propst von Mistelbach alle zwei Jahre die Kapellenrechnung zu legen hatten.⁷ Das Volk aber nannte sie

Kapellenväter (1714-1785).

Die vorgeschriebene Kapellenrechnung wurde in Gegenwart des Barnabitenpropstes, des Pfarrers von Hörersdorf und der Kapellenväter "in des Kürchenvaters (!) (so 1729) Behausung" zusammengestellt.

Die Namen der meisten Kapellenväter sind bekannt:⁸

1714 - 1717	Philipp Stubenvoll, Dorfrichter (zur Zeit des Kapellenbaus)
1718 - 1720	Philipp Stubenvoll und Martin Amann
1720 - 1725	Stephan Strebl und Blasius Schidtauf
1726/27	Adam Heysinger und Hanns Schüller
1730	Hanns Schüller und Hanns Mayer
1731	Georg Mayer und Gregor Stubenvoll
1732 - 1735	Gregor Stubenvoll und Michael Pachhälbel
1736/37	Kaspar Stubenvoll und Johann Neydhart
1746/47	Hanns Stubenvoll und Hanns Habitzl
1752/53	Balthasar Pleyl und Matthias Stubenvoll
1754/55	Matthias Stubenvoll und Stephan Strobl
1766/67	Zacharias Strebl, Dorfrichter (zur Zeit der Vergrößerung der Kapelle)
1767/68	Martin Schiller und Philipp Stubenvoll
1776	Johann Popp
1785	Elias Steingaßner

Die Kapellenrechnungen sind uns im Barnabitenarchiv in Mistelbach erhalten.

Außer den Kapellenvätern wurde noch ein Kapellendiener bestellt, der das Reinigen und Schmücken zu besorgen hatte. 1737 war der Nachtwächter Christian Grundlos auch Kapellendiener. Eines Tages verlor er den Schlüssel zum Tabernakel. Als er diesen mit einem Messer öffnete, um den Meßkelch herauszuholen, wurde er abgesetzt.⁹ Da damals noch keine Sakristei bestand, wurde der Tabernakel, in dem das Allerheiligste wahrscheinlich erst seit 1785 aufbewahrt wurde, als Sakristeischrank für die hl. Gefäße verwendet.

Als Mesner fungierte bis 1769 der Schulmeister von Hörersdorf, der auch die Kirchenmusik besorgte (1719 das erste Hochamt); von 1769 bis 1867 der Schulmeister von Siebenhirten.

Die Gemeinde Siebenhirten hatte sich 1712 auch verpflichtet, Opfergelder, die die Rochuskapelle nicht benötigte, der Pfarrkirche Hörersdorf zukommen zu lassen. Der Pfarrer von Hörersdorf klagt aber, daß sowohl Frättingsdorf, wo 1734 eine Kapelle entstand, wie auch Siebenhirten "bald ihr gemachtes Versprechen vergaßen, weshalb sich die gemeinde Hörersdorf beim Passauischen Consistorio beschweren mußte, welches nach beyderseitig angehörten Beweggründen am 26. März 1745 folgendes Conclusium (= Beschluß) machte, daß künftighin von allen bey beyden Kapellen einkommenden Opfern, Geschenk(en) und Vermächtnissen der dritte Teil der Pfarrkirche gebühren und gegen Quittung dahin abgeführt werden sollen."¹⁰

Zur Sicherung der Dokumente und Wertpapiere der Kirche gab es seit alter Zeit eine Kapellen-, später eine Kirchenlade mit drei Schlössern und drei verschiedenen Schlüsseln. Im 18.Jh. hatten diese der Patron der Kapelle, der Pfarrer von Hörersdorf und ein Kapellenvater, seit 1785 der Pfarrer, der Oberkirchenvater und der Patronatskommissär. Denn diese drei hatten nun das Vermögen der Pfarrkirche zu verwalten, die Kirchenrechnung zu legen, Stiftbriefe auszustellen und andere rechtsgültige Dokumente zu unterfertigen. Dazu war auch

das Pfarrsiegel

notwendig. Jene Josephinischen Lokalkaplaneien, denen ein Pfarr-Errichtungs-Dekret ausgestellt wurde, erhielten in diesem den Auftrag, "ein eigenes Amtssigill mit der Aufschrift >Sigillum capellaniae localis< anzuschaffen.¹¹ Siebenhirten erhielt kein Dekret. Lokalkaplan DDr.Erasmus von Stock "erhob" auf dem von ihm angeschafften ersten Siegel die Lokalkaplanei zur "Pfarre".

Dieses erste Pfarrsiegel¹² zeigt den Kirchen- und Pfarrpatron St.Rochus mit dem Strahlenkranz um das Haupt, mit zwei Pilgermuscheln am Umhang, dem Pilgerstab in der Linken, dem brotbringenden Hund zur rechten Seite und einem Schriftband unter seinen Füßen:

PFARR . SIEBENHIRTEN

Das Siegelbild ist - wenn auch seitenverkehrt - dem der Pfarre St.Rochus in Neustift (heute Wien XIX.) sehr ähnlich.¹³

Anders wurde es 1784/85. Nun oblag die Vermögensverwaltung dem Pfarrer, dem Ober- und Unterkirchenvater und dem Vertreter des Patrons (N.-ö. Religionsfonds), der vom Land Niederösterreich ernannt wurde und den Titel Vogtei- oder Patronatskommissär führte. Diese vier hatten dem eb. Ordinariat Wien und dem Patron jährlich die Kirchenrechnung zu legen.

Patronatskommissäre (1785-1939)

waren bis 1849/50 (Aufhebung der herrschaftlichen Dorfobrigkeit) die jeweiligen Verwalter der Herrschaft Asparn/Z.; "Lehens- und Vogtherr" der neuerrichteten Religionsfondspfarrn war "Se. Majestät", der Landesherr von Niederösterreich; "Vogtsekretär ein jeweiliger Verwalter zu Asparn".^{13a} Diese waren:

Ignaz Panstingl (1785 ff.), der 1773 als Verwalter in Grafenegg tätig war.¹⁴

Johann Paul Schurz (spätestens ab 1794), der Vater des Schriftstellers und Dichters Anton Xaver Schurz (* 2.9.1794 Asparn/Z., + 29.12.1859 Wien).¹⁵

Franz Schmid (gen. 1808, 1810)¹⁶

Ignaz Pracher (um 1812)

Ignaz Schneider (1822, 1832)

Franz Matzi (gen. 1836-1848),²⁷ Ramfeld (1846)

Johann Koppreiter (1841-18.. ?)¹⁷

Nach der Aufhebung des feudalen Verwaltungssystems 1849 ernannte die N.-ö. Landesregierung als Verwalter des N.-ö. Religionsfonds Männer aus Siebenhirten zu Patronatskommissären, die vom Pfarrer über die Bezirkshauptmannschaft vorgeschlagen wurden. Bis 1939 hatten vier Männer diese Funktion inne:

Matthias Weiß Nr.21 (bis 1856), Privatier

Josef Schaudy Nr.105 (1856-1892): * 1807, 1841-1847 Dorfrichter (Nr.44), 1850-1860 und 1866/67 Bürgermeister, + 1892. Als er kurz vor seinem Tod um Entlassung aus seinem Amt bat, ersuchte Pfr.Wurm das eb.Ordinariat Wien

diesen wegen seiner 36jährigen eifrigen Amtstätigkeit "hohen Orts" eine Anerkennung zu erwirken, die am 14. Mai d.J. in einem Schreiben der N.-ö. Statthalterei ausgesprochen wurde.¹⁸

Ludwig Holzapfel Nr.21 (1892-1913): *1844 Hainburg, 1901 Heimatrecht in Siebenhirten, aber schon vorher Pionier im Lw. Casino und im "neuen" Weinbau, + 1913.¹⁹

"Über Vorschlag des Herrn K.k. Bezirkshauptmannes zu Mistelbach und mit Rücksicht auf ihre Annahmserklärung werden Sie zum Patronats-Commissär der dem landesfürstlichen Religionsfonds-Patronate unterstehenden Kirche in Siebenhirten in der Erwartung ernannt, daß Sie den Obliegenheiten in dieser Eigenschaft eifrigst nachkommen, dabei das Beste der genannten Kirche ebenso zu fördern, als die Rechte des Patrons zu wahren bemüht sein und sich diesfalls stets nach den bestehenden Vorschriften und insbesondere nach der im Anschlusse mitfolgenden Instruction benehmen werden." Nach dessen Tod wurde auf Vorschlag von Pfr.Stark am 3. Juli 1913 der Sohn des Vorigen ernannt:²⁰

Karl Holzapfel Nr.21 (1913-1939): * 1876, Pionier des "neuen" Weinbaues, 1921-1927 Hauptmann der FF, + 1950. Erst ein Jahr nach der Aufhebung der öffentlichen Patronate und der Leistungen aus dem Religionsfonds wurde er am 6. Juli 1940 von der NS-Landesregierung benachrichtigt, daß "die Voraussetzungen für sein Amt nicht mehr gegeben" seien.²¹

Die Kirchenväter (1785-1939)²²

(O = Oberkirchenvater= 1.KV - U = Unterkirchenvater= 2.KV)

Die vollständige Reihe ist nicht bekannt. Die angegebenen Jahre bedeuten die Nennung in Akten.)

1793	O Martin Weiß	1866	1. Johann Benitschka
1808-1834	O Georg Pleyl Nr.86 + 1834 mit 78 J.	1875	2. Simon Strebl 1. Georg Böhm
	U Mathias Habitzl		2. Joseph Schaudy
1822/23	U Johann Schaudy	1877	1. Joseph Schaudy
1828-1830	U Martin Böhm		2. Matthias Bogner
1834/1836	O Martin Böhm	1880	1. Matthias Bogner
	U Joseph Schaudy		2. Jakob Schodl
1841-1845	1. Matth. Schiller, 2. Georg Bogner	1882/83	1. Jakob Schodl
1846	1. Lorenz Köllner, 2. Rochus Trischack		2. Johann Schodl
1849-1852	1. Georg Bogner	1884-1887	1. Karl Schodl
1848, 1849	2. Johann Weiß		2. Jakob Schodl
1852	2. Josef Tillich	1887	2. Georg Strauch
1855-1857	1. Josef Tillich	1894-1913	1. Josef Tillich Nr.9
	2. Georg Schiller	1894-1911	2. Josef Mayer
1859	1. Georg Schiller	1913	2. Johann Fiby
	2. Anton Ströbl	1913-1921	1. Johann Fiby
1860-1862	1. Anton Ströbl	1913	2. Johann Ströbl
	2. Georg Böhm	1914-1921	2. Leopold Trischack Nr.7
1862/63	1. Georg Böhm	1921-1939	1. Andreas Fiby Nr.28
	2. Matthias Trischack		2. Johann Hoberdorfer Nr.39

Der Pfarrkirchenrat (1939-1972)

Mit 1. Mai 1939 stellte der NS-Staat die Leistungen für die Erhaltung der kirchlichen Gebäude und für die Besoldung des Klerus, zu denen er als Verwalter des von Joseph II. eingezogenen Kirchengutes verpflichtet war, grundsätzlich ein und ordnete die Einhebung von Kirchenbeiträgen durch die Pfarren an. Damals setzten die Bischöfe Österreichs für diese Aufgabe und für die Verwaltung des Kirchenvermögens anstelle des bisherigen Organs den Pfarrkirchenrat ein. Er hatte u.a. auch den Haushaltsplan und die Jahresrechnung zu beschließen.

Vorsitzender des Pfarrkirchenrates war der jeweilige Pfarrer, vier weitere Mitglieder wurden auf dessen Vorschlag vom Bischof ernannt.²³

Seit etwa 1950 richtete die eb. Finanzkammer in zentralen Orten Kirchenbeitragsstellen ein, die mit Laien besetzt wurden. Siebenhirten gehört zum Sprengel der Beitragsstelle Mistelbach, die zweimal im Jahr im Ort einen "Amtstag" hält.

Dem ersten Siebenhirter Pfarrkirchenrat gehörten an:²⁴ Andreas Fiby Nr.28 (+ 16.6.1945), Altbgm. Josef Trischack Nr.123, Josef Trischack Nr.13, Heinrich Heisinger Nr.31.

1945 waren es:²⁴ Johann Bogner Nr.71, Heinrich Heisinger Nr.31, Karl Ladner Nr.26, Franz Bogner Nr.40.

1958: Johann Bogner Nr.27 (vorher Nr.71), Karl Mayer Nr.41, Adolf Mayer Nr.28, Georg Böhm jun., Nr.6.

Der Pfarrgemeinderat (seit 1972)

Die Wiener Diözesansynode (1969-1971) ordnete an, daß in jeder Pfarre ein Pfarrgemeinderat (PGR) zu errichten sei. Dieser ist das Kollegium der Pfarre, das den Pfarrer bei der Leitung der Pfarre verantwortlich unterstützt, die Fragen des pfarrlichen Lebens berät und entscheidet und für die Durchführung der Beschlüsse sorgt. Dazu gehören das Konzept des pfarrlichen Heildienstes, organisatorische Fragen und vermögensrechtliche Angelegenheiten.

Ein Vorgänger des PGR war der Pfarrausschuß der KA gewesen, dem die Leiter der KMB, KFB und KJ angehörten. Diese berieten mit dem Pfarrer die aktuellen seelsorglichen Fragen und Maßnahmen. Er arbeitete bis 1972.

Mit Einführung des PGR war die Funktion des bisherigen Pfarrkirchenrates erloschen. Kardinal König bedankte sich in einem Schreiben für dessen Tätigkeit; es wurde bei der letzten Zusammenkunft am 15. Februar 1973 in Hörersdorf verlesen.²⁵

Die Wahl des ersten PGR der Pfarre fand am 17. Dezember 1972 statt. Die Wahlbeteiligung betrug 72,4%.

Gewählt wurden: Johann Bogner Nr.27, ledig (* 1949)
Hedwig Schodl Nr.79, ledig (* 1929)
Adolf Mayer Nr.28, verh. (* 1921)
Rudolf Böhm Nr.6, verh. (* 1932)
Ernst Netzl Nr.109, verh. (* 1940)
Ludwig Stubenvoll Nr.32, verh. (* 1921)

Delegiert wurden von der KMB: Franz Ladner Nr.12, verh. (* 1924)
von der KFB: Rosa Haunold Nr.10, verh. (* 1930)

Ernannt wurden: Anton Böhm Nr.44, VSDir., verh. (* 1927)
Franz Bogner Nr. 130, verh. (* 1912)

Vorsitzender war Prov. Franz Weigl.²⁶

Die erste Sitzung des Pfarrgemeinderates fand am 28. März 1973 im Pfarrhof statt.

Der PGR des Jahres 1982:

GR.Pfr. Erich Kittinger (Vorsitzender)	Franz Ladner
VD Anton Böhm (Stv.Vorsitzender)	Adolf Mayer
Johann Bogner jun.	Josef Netzl
Maria Böhm	Hedwig Schodl
Josef Eichinger	Ludwig Stubenvoll
Martha Gemeiner	Karl Trischack

Aus der Tätigkeit des PGR:

Er beriet und beschloß mit dem Pfarrer 1974/75 die Erneuerung der Läute-Anlage, 1983/84 die Anschaffung eines neuen Orgelmotors und eines neuen Motors für die große Glocke, 1982 den Ankauf einer elektrischen Kirchenbank-Heizung (S 150.000,-, durch Sammlungen aufgebracht) und half beim Einbau tatkräftig mit. Er hält jährlich im Herbst eine Frucht- und Geldsammlung für die Belange der Pfarrkirche (Ergebnis 1983 bei S 30.000.-), schließt die Pachtverträge über die Kirchen- und Pfarräcker ab und kassiert den Pachtzins, sammelt die Gaben beim Gottesdienst ein und ist auch verantwortlich für kleinere Reparaturen in Kirche und Pfarrheim, die er oft in Eigenregie durchführt, wie z.B. die Renovierung des Pfarrheims durch Anton Böhm und dessen Familie.

-
- 1 Sämtliche Angaben: PFA S (Grundbesitzbögen) lt. Mittlg. Böhm; PfChr S, II. (1928, 1954); Pf.-Besitz 1930: 83,33 a (PFA S)
 - 2 Alle Angaben über die Stiftungen nach: DzAW S und PFA S (Stiftungsakten und Stiftungsprotokoll); die Sterbedaten, Parz.Nr. und Größe der Parz. z.T. nach Mittlg. Böhm
 - 3 DzAW S (1912)
 - 4 DzAW S (1933, Zl. 12.239)
 - 5 DzAW S (1934), ebenda: Schreiben der Finanzprokuratur v. 16.11.1934
 - 6 wie Anm.2
 - 7 BAM, Lade 91 und 101; DzAW S (1712)
 - 8 Nach: PFA S, BAM, DzAW S
 - 9 BAM, Lade 101
 - 10 Gesch.d.Pf H, I. p 32
 - 11 Weißensteiner, Siegel, p 111
 - 12 DzAW S (1785 ff) - 13 Weißensteiner, Siegel, p 116, Abb.p 113 (Kat. Nr.315)
 - 13a DzAW, Pf-Prot. I, VUMB, p 25
 - 14 BreunerA Grafenegg, im HHStA, Buch 17, o.S.
 - 15 Über dessen Leben und Werk s. Stubenvoll, Schriftsteller, p 96
 - 16 Diese u. die folgenden Angaben nach PFA S, Stiftungsakten
 - 17 NÖLA-Reg, C-Akten-Index 1841, p S 73
 - 18 DzAW S (5.4.1892)
 - 19 DzAW S (1892, Zl. 26.686); PfChr S, II. (1892); Prot d. GR v.10.1.1901
 - 20 DzAW S (3.7.1913); Amtsbl. BH M, 1913, p 131
 - 21 DzAW S (6.7.1940); Mittlg. über Erneuerung am 10.7.1913 durch BH M (PFA S)
 - 22 lt. Stiftungsprot. d. Pf S
 - 23 Gesetzbl. f. NÖ 1939 nr 543; Dzbl W 1939
 - 24 PFA S, Pfarrkirchenrat; PfChr S, II. (1939, 1949); Verkündb. d.Pf S
 - 25 Verkündbuch d. Pf S, 1973
 - 26 Verkündbuch d. Pf S, 1972
 - 27 PFA S (8.6.1848)
 - 28 Die Schildische Stiftmesse sollte jährlich "für +Gertraus Schild, ihre beiden +Ehemänner und die gesamte Freundschaft" in der Oktav vom 5.-13.März gehalten werden.
 - 29 Ein Brief darüber:
 Löbl. Stiftsherrschaft (Mistelbach)!
 Barbara Glaner, geb. Sonndorfer, Ehegattin des gewesenen Georg Glaner, Inwohner Nr.47 zu Siebenhirten ist den 11.Sept.1831 daselbst verstorben.
 Nach Angabe mehrerer Männer soll die Verstorbene in ihrem Testamente

80 fl auf ein ewiges Licht legiert haben. Die gefertigten Kirchenvorsteher ersuchen daher, ihnen eine einfache Abschrift von dem fraglichen Testamente zu ertheilen.

Siebenhirten, am 26.8.1842 (Konzept im PFA S)

- 30 Stifterin; Juliana Glaner (PFA S, Stiftungsakten)
- 31 Am 15.5.1887 wird der Pf.-Kirche S das Eigentumsrecht auf ein Vierteljoch Acker in Sattelbergen (Grundbuch des Spitals Mistelbach, Parz. 2263a, gekauft am 10.5.1887) einverleibt als Bedeckung der Dom. Beinl'schen Vaterunser-Stiftung und eines Teiles der Josef-Weiß-Ölstiftung (PFA S, Stiftungsakten)
- 32 Unter den letzten eine Messenstiftung von Klara Winkler (1890), der Schwester von Pfr. Josef Winkler, Franziska Strobl (1901), der Schwester von Pfr. Josef Strobl, und Pfr. Wenzel Wurm (1912)
- 33 * 1793, ∞ 1840 (Matr.S. lt. Mittlg. Böhm)

Ann.S.

FÖRDERER DER PFARRKIRCHE UND DER PFARRE
 =====

Früher nannte man persönliche Wohltäter, aber auch die Spender für wohltätige oder kirchliche Zwecke Guttäter. Ohne diese

1. GUTTÄTER

wäre in Siebenhirten die Rochuskapelle nicht entstanden und eingerichtet worden, ohne sie wäre auch die heutige Pfarrkirche nicht so herrlich restauriert, ausgestattet und mit allem Notwendigen versehen. Viele Siebenhirter können bei so manchem an und in der Kirche sagen: Da habe auch ich mitgeholfen; oder: Das haben meine Großeltern gespendet. Auch "abgewanderte" Siebenhirter vergaßen ihre Heimatkirche nicht. Durch die Pfarrer Wurm und Stark kamen auch Spenden von auswärtigen Guttätern, von Sommerfrischlern und von Wiener Paramentenvereinen.

Die Pfarrchronik ist voll von Namen der Guttäter von der alten Zeit bis in unsere Tage. Ihre Namen und ihre Werke allein würden ein Buch füllen. Als Beispiel für die fast unzähligen anderen sei nur die Witwe Gertraud Schildin genannt (+ 6.3.1767). Sie setzte in ihrem Testament vom 1. November 1766 "weillen ich von keinem Freund gar nichts weiß, welcher ein Not-Erb sein solle, zu einem Universal Erb die allhiesige St.Rochi Kapellen" ein. Nach Abzug aller Verbindlichkeiten blieben ihr 101 fl 21 x 1 h.¹

Sie war es auch, die 1767 die erste große Glocke für den neubauten Turm spendete.² Die Geschichte unserer Glocken ist eine große Guttätergeschichte.

Als 1868 die neue Kirche fertig war, setzte eine Welle von Spenden für deren Ausstattung ein. So kam die Kirche zu einem Hl.Grab-Altar, zu einem großen Luster, zur ersten (!) Weihnachtskrippe, zu einem "Himmel" und vielem anderen Notwendigen.

Nach den Ausplünderungen 1809 und 1945 ersetzen Guttäter immer wieder die angerichteten Schäden. Mit Recht können darum die Siebenhirter die Pfarrkirche "unsere" Kirche nennen.

1775 gelobte die Gemeinde, ein Vater-unser und Ave Maria für alle Guttäter der Rochuskirche zu beten. Sie baten auch für sich darum. Die ungezählten Wohltäter in den folgenden zwei Jashrhunderten hätten auch ein Recht darauf.

Wohltäter auf Dauer waren

2. DIE STIFTER

von "Kultusstiftungen", die der Pfarrkirche, dem Pfarrer, Chorleiter oder Meßner ein kleinesZusatzeinkommen, der Pfarrkirche und der Pfarre auch etwas Grundbesitz einbrachten. (S. Kapitel "Das Kirchenvermögen")

Aber auch

3. DIE GEMEINDE

muß hier rühmend genannt werden. Die "Gemeindeherren" von Siebenhirten haben nicht nur den Bau und die Vergrößerung der Kapelle und die Gründung der Pfarre betrieben, sondern auch ständig für die kirchlichen Gebäude, für die Pfarre und die pfarrlichen "Angestellten", ja auch für manche kirchliche feste tatkräftig mitgesorgt. Die Gemeindevertreter taten dies aus gläubiger Gesinnung, aber auch aus dem damaligen Zeitgeist heraus. Wie der Landesfürst als Beschützer und zeitweise auch als Herr der Kirche im Lande auftrat, so taten es auch die "Gemeindeherren" in ihrem Bereich und wie der Kaiser in Wien schritten auch sie zu Fronleichnam als erste hinter dem Himmel, empfingen sie zu Maria Lichtmeß eine geweihte Kerze und am Palmsonntag einen geweihten Zweig. In jener Zeit waren die weltlichen und kirchlichen Belange noch nicht so klar getrennt wie heute. Dieser Hinweis will aber niemandes Verdienste um die Pfarre schmälern.

- Mit großer Selbstverständlichkeit übernahm die Gemeinde bei allen Neubauten und Renovierungen - bis nach 1945 - die dabei notwendige "Hand- und Zugrobot", d.h. zum Teil Gratisarbeit. Das Einteilen der Häuser war nicht immer ein Vergnügen. Wenn aber die Gemeinde dafür zahlte, tat dies dem meist leeren Gemeindegeldbeutel gar nicht gut. Als die "Pfarr-Gemeinde" 1864 einen Baukostenzuschuß für den Neubau der Kirche zusagte, brauchte sie Jahrzehnte, um die 2000 fl aufzubringen.

- Nach altem Herkommen betrachteten die Gemeinden in fast allen Orten den Kirchturm, die Glocken und - wenn vorhanden - auch die Turmuhr als ihr Eigentum. Kam das daher, daß in Zeiten, da die Leute noch keine Uhren hatten, ein "öffentliches Interesse" bestand, daß zu bestimmten Stunden geläutet wurde? Damit war aber auch die Pflicht verbunden, den Turm zu erhalten und zu renovieren, was in Siebenhirten bis 1914 geschah.

- Solange die Gemeindefeiertage begangen wurden, trug die Gemeindegasse auch die anfallenden Kosten.

- Bis 1938 leistete die Gemeinde Siebenhirten auch den größten Teil der Besoldung des Chorleiters und Organisten. Um 1914 waren das jährlich etwa 280.- K; vor 1900 war ein Teil ein Naturaldeputat.

- Auch der Mesner erhielt bis 1918 für das "Zeit-Läuten" von der Gemeinde ein Entgelt; er durfte auch zur Lesezeit Most sammeln. Schon der erste Schulmeister, der ja auch Mesner war, hatte 1769 "für das Wetterläuten" das Recht auf eine Mostsammlung.

- Zu Fronleichnam bezahlte die Gemeinde den Musikanten, Sängern, Ministranten (und Böllerschießern) eine Jause.

Wenn auch heute manche dieser Leistungen weggefallen ist, sollte doch das gute Einvernehmen und eine gegenseitige Förderung zwischen Gemeinde und Pfarre erhalten bleiben. Die Gemeindebürger, die zugleich auch Mitglieder der Pfarrgemeinde sind, werden das zu schätzen wissen.

Auch

4. DIE VEREINE,

vor allem die Ortsmusik, aber auch die Freiwillige Feuerwehr, der Verschönerungsverein, die Kriegervereine u.a. seien erwähnt. (S. Kapitel "Weltliche Vereine")

-
- 1 PFA S, Stiftungsakten; schon 1753 hatte Joh. Matth. Schmit die Rochuskapelle zu seiner Universalerbin eingesetzt (DzAW S)
 - 2 s. Kapitel "Die Glocken"

DIE ARMEN IN DER GEMEINDE

=====

Caritas in alter und neuer ZeitEin Volk in Armut

Es ist uns heute in unserem Wohlstand kaum vorstellbar, in welchen bescheidenen Verhältnissen unsere Vorfahren lebten; ein Teil von ihnen in echter Armut. Die Dreifelderwirtschaft und der geringe Viehbestand brachten wenig Ertrag, aber die Familien waren meist groß. Um 1787 waren 25 der ca.80 Siebenhirter Häuser (d.h. ein Drittel!) Kleinhäuser und Batzenhäuser mit nur geringem Grundbesitz. Dann waren da noch die Inleute und die karg gehaltenen Ausnenner.

Wenn man die Inventuren nach dem Tod dieser Leute liest und die kurze Liste ihrer wenigen Habseligkeiten ansieht, ist man erschüttert.

In den Akten zur Pfarrerrichtung liest man, daß damals in manchen Familien nur je ein Paar Schuhe für die Erwachsenen und für die Kinder waren. Noch schmerzlicher wurde die Armut in Mißjahren. 1772 z.B. "ist eine sehr harte Zeit gewesen und haben die armen Leute Kleüm (Kleie) unter² das Mehl backen und auch von türkischen Waitz haben auch die³ Leut gelebt." In den Chroniken sind die Hungerjahre getreu verzeichnet.³ Brach dann noch eine Überschwemmung oder gar eine Feuersbrunst aus, stieg die Not.

Am ärgsten aber waren die unzähligen Fehden und Kriege. Da gab es nur mehr verbrannte Dörfer, ausgeplünderte Ställe und Keller. Nur einige der Notjahre seien genannt: 1407, 1458, 1486, 1607, 1619, 1645, 1742, 1805, 1809, 1945. Immer wieder mußten da Hab und Gut vergraben oder in Erdställen versteckt werden, und die Leute flüchteten mit Kind und Kegel, mit Vieh und Hausrat in die Wälder; noch 1809 und mancherorts noch 1866! Zogen dann die Plünderer ab, blieb oft nur die nackte Verzweiflung.

1. HILFE OHNE ORGANISATIONEinzelhilfe an Menschen in Not

In der alten Zeit gab es keine Hilfsorganisationen, kaum Hilfe durch den Staat, die Feuerversicherung z.B. entstand erst im 19.Jh.; ebenso eine Entschädigung für Schäden durch Kriege.

So war die gegenseitige Hilfe unabdingbar notwendig. Das Wort Jesu in der Bergpredigt wurde verstanden und befolgt: "Alles, was ihr wollt, das euch die Menschen tun, sollt auch ihr ihnen tun" (Mt.7,12). Trotz der eigenen Armut geschah in der (oft nicht guten!) alten Zeit im Dorf vieles Gute für die Armen, besonders für die Kinder:

Für Arme in der Nachbarschaft fiel immer etwas ab, eine Krankensuppe, ein Essen für die Mutter nach der Entbindung, aber auch unbezahlte Hilfe bei der Arbeit bei Todesfällen und Krankheit. Reichere Leute bedachten jene Ortsarmen in ihrem Testament, die bei ihrem Begräbnis für sie beteten; oder sie bestimmten in Messenstiftungen für diese einen Betrag, wenn sie zu dieser Messe kamen; es gab auch Legate für arme Schulkinder. Waisenkinder wur-

den von Verwandten und Nachbarn auf- und angenommen.

Bettler erhielten ein Stück Brot und oft mehr. Sie dankten mit einem Vater-
 unser. Arme Sternsinger (in Siebenhirten kamen sie noch um 1930 von aus-
 wärts) erhielten eine Gabe. Arme und Kinder bekamen am Vortag von Allersee-
 len den (Armen-)Seelenwecken, daß sie für die Verstorbenen der Familie be-
 ten. Auch für die guten Wünsche zu Neujahr und zu Ostern gingen sie nicht
 leer aus. Im 20. Jh. kamen freilich nur mehr Kinder, auch wenn sie den Striet-
 zel nicht "brauchten", zu den nahen Verwandten und zu Göd und Godl und füll-
 ten damit ihre Simperl. So sank ein ehemals echtes Almosen zu einem Kinder-
 brauch ab und verschwindet in unseren Tagen allmählich ganz.

Hilfe durch die Gemeinschaft

In mancher Not griff auch die Gemeinschaft helfend ein: Der Ortsrichter
 (seit 1849 der Bürgermeister) ordnete nach einem Brand eine Sammlung von
 Lebensmitteln, Futter, Stroh und ev. auch von Saatgut für die Betroffenen
 an. Gemäß einer Verordnung des Wr. Consistoriums von 1761 hatte in solchen
 Fällen der "Seelsorger das Volk zu Beyträgen zu ermahnen". Die allseitige
 Hilfe beim Wiederaufbau der Häuser war selbstverständlich.

Diese örtliche Hilfe wurde seit dem ausgehenden 18. Jh. ergänzt durch Geld-
 sammlungen im Bezirk oder im Kreis (VUMB) oder im ganzen Land, je nach der
 Größe des Schadens. Auch die Siebenhirter kamen in den Genuß dieser Hilfs-
 aktionen.

Auch die Herrschaften leisteten in Notfällen Hilfe. Drei Beispiele aus der
 Ortsgeschichte:

Um 1550 hatten "die Wassergüß zu Siebenhirten so großen Schaden getan und
 dazu fast alle Häuser weggeschwemmt", so daß die Untertanen nicht mehr auf-
 bauen, sondern auswandern wollten. Wilhelm Königsfelder, Inhaber der Herr-
 schaften Siebenhirten und Wenzersdorf (+1577/78) beredete sie aber, ihre
 Häuser doch wieder aufzubauen und den Ort nicht zu verlassen; zudem schen-
 kte er ihnen das notwendige Bauholz.⁴

Ähnlich handelte Johann Joseph Ignaz Edler von Steitz 1729-1749 Pfarrvikar
 in Hörersdorf, der 1736 seinen zwei Siebenhirter Untertanen aus dem Pfarr-
 wald Bauholz schenkte,⁵ weil ihre Häuser "durch einen neuerlichen Wasserguß
 ruiniert" worden waren.

Als am 17. Juli 1688 der Hagel die ganze Getreideernte vernichtete, stellte
 die Herrschaft Staatz ihren Untertanen das notwendige Saatgut kostenlos zur
 Verfügung.⁶

Die größeren Grundherrschaften (Asparn/Z., Pfarre Mistelbach) besaßen für
 verarmte alte Untertanen ein Alten- und Siechenheim, damals "Spital" ge-
 nannt.

Auch die kirchlichen Bruderschaften wirkten bis 1783 karitativ.

2. DAS PFARR-ARMEN-INSTITUT

1783 - 1870

Um die Armenhilfe zu verbessern und das Bettelwesen abzuschaffen, ordnete
 Kaiser Joseph II. am 22. Mai 1783 die Einführung eines Armeninstituts in je-
 der Pfarre an. Die N.-ö. Regierung teilte dies am 27. Mai dem Passauer Consi-
 storium in Wien mit und gab diesem den Auftrag (!), die gedruckte Nachricht
 darüber samt den beigelegten Predigten des Dechants Zippe und dem Buch des
 Ludovico Antonio Muratori (*1672, +1750) "Gedanken über die Abschaffung des
 Bettelns und Verpflegung der Armen" allen Seelsorgern und Predigern zuzu-
 stellen mit dem Auftrag, das Institut ehestens zu gründen.

Kaiser Joseph II. hob am 9. August 1783 alle kirchlichen Bruderschaften, die z.T. auch karitativ tätig gewesen waren, auf. An ihre Stelle sollte als die einzige von ihm erlaubte

"Vereinigung aus Liebe zum Nächsten"

treten, deren Gründung er bereits am 1. August 1783 angeordnet hatte. Sie sollte Almosen sammeln und diese für die Armen verwenden.⁸ Aus Siebenhirten haben wir keine Nachricht über die Einführung dieser staatlichen Bruderschaft.

Die Organisation des Armen-Instituts

sah so aus: Es wurde vom Pfarrer und vom Armenvater der Pfarre geleitet. Sein Einkommen bestand aus Legaten, aus regelmäßigen Haussammlungen (Geld und Brot), die von den Armen durchzuführen waren, aus dem Ertrag eines Opferstocks, aus Strafgeldern des herrschaftlichen Gerichts und des Dorfrichters (Bürgermeisters), aus Musiktaxen und aus den Opfergängen an den sog. "Institutstagen" Weihnachten und Ostern. Während der nachmittägigen Segensandacht an diesen Tagen mußte der Pfarrer über die werktätige Liebe predigen und als Abschluß einen allgemeinen Opfergang halten.⁹

Der erste k.k. Bezirkshauptmann Johann Roßmanit (damals in Poysdorf) erinnerte in einem Rundschreiben am 10. August 1850 die Bürgermeister,⁹ für Tanzlizenzen 40 kr einzuheben und an das Armeninstitut abzuliefern.

Dieses besaß für Urkunden, Obligationen, Rechnungen usw. eine eigene Lade mit einer dreifachen Sperre; je einen Schlüssel hatte der Beamte der Ortsobrigkeit, der Pfarrer und der Armenvater.¹⁰ Die Jahresrechnungen waren zur Kontrolle dem Kreisamt vorzulegen.¹¹

Vom

Siebenhirter Pfarr-Armen-Institut

wissen wir nicht sehr viel. Bald nach 1784 muß es gegründet worden sein; es arbeitete "nach Vorschrift": "Beim Kircheneingang befand sich eine Armenbüchse";¹² an den "Institutstagen" wurde während des Opferganges das vorgeschriebene "Großer Gott" gesungen.¹³

Auch Strafgelder flossen dem Institut zu, so z.B. 1842 vom Siebenhirter Arzt Jakob Kammerlohr, der von der Ortsherrschaft Asparn/Z. wegen unerlaubten Geschäftsbetriebes zu 5 fl CM Strafe zugunsten des Instituts verurteilt wurde; oder vom Haltersohn Anton Haslinger, den das Ortsgericht zu 1 fl verurteilte.¹⁴ Bestimmte, "würdige" Arme wurden regelmäßig unterstützt; sie hießen "institutsmäßiger Armer" oder "Witwe(r) aus dem Armeninstitut".¹⁵ Die Armenkasse wurde geführt.¹⁶

Das Kreisamt meldete am 27. Mai 1840 der Landesbehörde einen Abgang aus der Institutskasse,¹⁷ der aber am 4. Juli durch Rückerstattung bereits wieder ausgeglichen war. 1844 waren 46 fl CM und 22 fl 24 kr WW in der Kasse. In diesem Jahr war Mathias Schiller Kirchen- und Armenvater;¹⁸ 1869 war es Franz Rosner. Vermutlich waren beide Ämter oft gekoppelt.

1852 übergab der Bürgermeister dem (Armenvater?) Anton Pribitzer 3 fl 6 kr "für Beteiligung der Armen"; im selben Jahr noch einmal; weitere 1852 eingegangene Armen-Institut-Gelder (6 fl 20 kr) übergab er "dem Armenvater" am 20. Jänner 1853; am 6. Februar d.J. mußte K.H. als Strafe für eine Beleidigung des Johann Mayer "30 kr CM zum hiesigen Armen-Institut zahlen".¹⁹

Noch 1868 werden die Institutsakten im Pfarrhof erwähnt.²⁰ Das Institut verlieh gegen Grundbücherliche Sicherstellung auch Kapital an Ortsbewohner; so z.B. 1812 240 fl zu 5%; 1836 war das Pfandrecht auf dem Haus Nr. 36 für Kirche und Armen-Institut eingetragen.²¹

3. DAS ARMEN-INSTITUT DER GEMEINDE

1870 verfügte das Land Niederösterreich durch Gesetz die Übergabe des Instituts (samt Geld, Akten und Tätigkeit) an die Gemeinden. Aus dieser Zeit wissen wir:

- Im Oktober 1888 mußte die Gemeinde einem Gemeinderat eine Frist zur Legung der Armen-Instituts-Rechnung setzen, die dieser aber nicht einhielt. So mußte der N.-ö.Landesausschuß eingeschaltet und schließlich durch einen "Rechtsfreund" (Advokat) eine Summe vom 71 fl eingeklagt werden.²²

- Auch in dieser Zeit wurden Arme unterstützt; die meisten Unterlagen darüber sind aber verloren.

1885 ersuchte die Bezirkshauptmannschaft um eine Unterstützung für einen in Mistelbach lebenden Siebenhirter, was aber der Gemeinderat ablehnte, weil die Gemeinde schon öfter Geld für ihn gegeben habe; sie könne Kranke nicht jahrelang unterstützen; 1893 erhält sie aber vom Land dazu einen Auftrag.²³

Um 1890 erhielt die hier zuständige Franziska Jakos (?) eine jährliche Gabe von 16 fl.²⁴

1893 wollte ein in Niederleis wohnender Siebenhirter wegen dessen geringer Erwerbstätigkeit aus dem hiesigen Armen-Institut monatlich 2 fl erhalten. Weil jener aber schon mehr als zehn Jahre aus der Gemeinde weggezogen sei, beschließt die Gemeinde im Sinne des Gesetzes vom 1. Februar 1885, eine Unterstützung aus dem N.-ö.Landes-Armenfonds zu beantragen.²⁵ Im selben Jahr geschieht dies noch in zwei weiteren Fällen.²⁶

Damit enden die Nachrichten über diese karitative Einrichtung. Immer mehr übernahm "der Staat" die soziale Fürsorge.²⁷

- Im 19. Jh. wurde die Gemeinde auch verpflichtet, ein Armenhaus für unterstandlose Gemeindebürger zu besitzen. Siebenhirten verwendete hierfür das Haus Nr. 29.,²⁷ das aber kaum als solches benützt wurde. Es wohnten dort einige pensionierte Lehrer.

4. HILFSAKTIONEN

Schon vor 1900 gab die Bezirkshauptmannschaft den Gemeinden Aufträge, Sammlungen zu halten, z.B. für Hagel- oder wassergeschädigte Gemeinden, bei Bränden, für den Spitalsbau in Mistelbach, für das Rote Kreuz, aber auch zu Lebensmittelspenden in den Hungerjahren nach dem 1. und 2. Weltkrieg.

In Erinnerung sind uns noch die Hilfsaktionen für deutsche Kinder aus Hungergebieten. Damals versuchten alle Nachbarstaaten zu helfen, auch die Landgebiete Österreichs. Nach Siebenhirten kamen am 13. April 1924 zwei Kinder aus Leipzig und zehn aus Berlin-Weißensee, um hier wieder "aufgefüttert" zu werden.²⁸

1897 wurde der Caritasverband zur gemeinsamen Ausübung der christlichen Liebestätigkeit gegründet, der nach dem NS-Verbot nach 1945 in neuer Form wiedererstand, viele Hilfseinrichtungen in Österreich einrichtete, aber auch Großes in vielen Ländern der Erde leistete. Getragen wird die Caritas nicht nur von den einzelnen Spendern, sondern auch vom Caritas-Ausschuß der einzelnen Pfarren.

Zu den großen Hilfsaktionen der Katholiken Österreichs nach 1950 zählt der Familienfasttag der KFB, die Aktion "Broder in Not", die Aktion "Minibrot - Maxinot" der KLJ und Sondersammlungen bei Katastrophen in aller Welt. Bei all diesen haben sich die Siebenhirter nicht ausgeschlossen. Viele Sammlungen gab es seit der Gründung der Pfarre, aber es gilt noch immer das Wort Jesu "Arme habt ihr immer" (Mt 26,11).

- 1 NÖLA-Reg, Inventurbücher der Herrschaften
- 2 PfChr S, I, fol 10; um 1770 führte in NÖ eine Teuerung zu einer Hungersnot)
- 3 PfChr S, I, passim; Chronik Neydhart, passim Gutkas, NÖ⁶, p 336 }
- 4 HKA, Nö.Herrschaftsakten, S 68 (Siebenhirten)
- 5 DzA W. PP 1736; zu dieser Überschwemmung s. Kapitel "Die Mistel"
- 6 Staatzer HschA (1938)
- 7 DzA W. PP 227 (1783), fol 88
- 8 Josephin. Pfarrgründungen, p 40
- 9 Gemeindelade der l.Bgm. J.Schaudy
- 10 Ortman. Consistorial-Verordnungen, p 21; DzAW S (6.5.1841)
- 11 HHStA W, Ks.Franz -Akten, K 223, alt 239, Fasz. XCVII 9, p 205
- 12 PFA S, Inventar 1852
- 13 DzA W, Kirchenlieder, Fasz.2
- 14 DZA W.S(4.9.1844)
- 15 Stb S 1799, 1800, 1801, 1807, 1817
- 16 Das ist nur gelegentlich bei Pfarrübergaben erwähnt u.zw. 1836-1847
(PfChr S, I, p 56,58, 89, 104)
- 17 NÖLA-Reg, C-Akten-Index 1840, p 139
- 18 DzAW S (4.9.1844)
- 19 Bgm. J. Schaudy, Journalle
- 20 DzAW S (1868)
- 21 NÖLA-Reg, Bez.Ger. M 17/1, fol 4 ff.
- 22 Prot.d. GR (28.10. und 4.11.1888, 9.2. und 13.5.1889)
- 23 Prot.d. GR (3.5.1885, 15.8.1893)
- 24 Prot.d. GR (28.9.1890)
- 25 Prot.d. GR (9.2.1893)
- 26 Prot.d. GR (27.9.1893, 15.12.1893)
- 27 Amtsbl. BH M, 1884, p 141
- 28 PfChr S, II (1924)
- 29 Um 1800 werden einige Verstorbene als "Institusarme" bezeichnet (Stb S)
- 30 Die Verteilung der Almosen sollte wöchentlich erfolgen. Arbeitsfähige, aber arbeitsscheue Personen durften nicht unterstützt werden. Für diese waren von Joseph II. Hiebe mit dem Stock und der Karbatsche (Riemenpeitsche) vorgesehen.
Ein Armer mußte sich mindestens zehn Jahre im Ort aufhalten, um in die Armenliste zu kommen. (Gutkas, NÖ⁶, p 357)
- 31 Um 1880 wurden z.B. in Niederösterreich 140 Natural-Verpflegsstationen errichtet, in denen wandernde Handwerksburschen essen und nächtigen konnten.
Das n.-ö.Landesgesetz zur Armenpflege aus 1884 nahm den Gemeinden manche Lasten ab und schuf bei jeder BH einen Armenrat. Die Armenfrage war nämlich durch die harten Bestimmungen des österr. Heimatgesetzes verschärft worden. Dieses zwang oft kleine Gemeinden, Menschen, die von dort stammten, aber schon lange weggezogen waren, zu unterstützen.
Seit 1895 wurde das Fürsorgewesen großzügig verbessert (NÖ stand damals in Österreich an erster Stelle). An der BH wurde der Fürsorgerat eingerichtet. (Gutkas, NÖ⁶, p 450, 474)
- 32 Die Siebenhirter spendeten z.B. 1886/87 bei einer solchen Sammlung 175 fl (Amtsbl. BH M, 1887, p 59)

Anhang__I

Aus Siebenhirter Testamenten, die Legate für Arme enthalten.

(Pfarrarchiv Siebenhirten, Stiftungsakten)

- Testament der Anna Maria Markl Nr.80 (+ 1819) vom 8.Jänner 1819: (...)
 Drittens vermache ich auf Ein Jahrtags-Amt (...) 200 fl WW,
 Zur hiesigen Kirche auf Pauken 100 fl WW,
 Zum dasigen Armeninstitute 50 fl WW
 Vor (für) die hiesigen armen Schulkinder
 auf Schulgeld, Bücher und Papier 20 fl WW (...)
- Testament der Eheleute Georg (+ 1834) und Anna Pleiel Nr.86, publiziert am 26.November 1833 (...):
 4 tens zur hiesigen Pfarrkirche auf Anschaffung einer Wäsche oder anderer
 Nothwendigkeiten 10 fl,
 5 tens Zm hiesigen Schulforde 5 fl (...)
 6 tens Zum Armen-Institut 5 fl (...)
- Testament des Anton Habitzel Nr.83 vom 31.April 1825, publiziert am 8.Oktober 1825 (...):
 Zweytens Vermache ich 10 fl WW auf Licht zur Muttergottes Maria zur hiesigen St.Rochus-Kirche,
 Drittens Vermache ich 10 fl WW zum hiesigen Armen-Institut, nebst diesem vermache ich zur hiesigen Schule auf Bücher für arme Kinder 5 fl WW (...)
- Mündliches Testament des Josef Karpf Nr.24 (+ 1816) vom 25.Oktober 1816, publiziert am 13.Mai 1845 (...):
 2 tens vermacht er auf hl.Messen 5 fl,
 zum Armen-Institut 5 fl,
 zum hiesigen Schulfond 1 fl
 und zum neu angefangenen Kirchenpflaster 2 fl (...)
- Testament des Johann Reyländer vom 28.Jänner 1829, publiziert am 6. November 1829 (...):
 2 tens Verschaffe ich zum Troste meiner armen Seele auf heil. Messen 10 fl CM, welche in der hiesigen Kirche gelesen werden sollen.
 4 tens Vermache ich der hiesigen Pfarrkirche (...) 20 fl CM, welche zur Verschönerung der Kirche verwendet werden müssen.
 5 tens Verschaffe ich zum Schulfond 4 fl CM und für das Armeninstitut zu Siebenhirten 10 fl CM (...).
 +++ Johann Reyländer
 Georg Mayer mp als Namensunterschreiber
 (und drei Zeugen)
- Testament der Theresia Mayer vom 3.August 1843, publiziert am 27.April 1844 (...):
 5 tens vermache ich zum hiesigen Armeninstitut 10 fl CM,
 zur hiesigen Schul 5 fl, wofür den armen Kindern die erforderlichen Schulgeräthe angeschafft und nach Gutdünken vertheilt weren sollen (...).

- Anzeige an das F.Erbz. Consistorium v. 29.Dez. 1842:

Die gefertigten Kirchen- und Armeninstitutsvorsteher haben in Erfahrung gebracht, daß mehrere fromme Legate zur Kirche als auch zum Armeninstitute verschwiegen bleiben, weil die Dominien das Bestehen solcher Legate den Kirchen- und Armeninstitutsvorstehern nicht anzeigen.
Siebenhirten, am 29.12.1842.

Anhang II

Siebenhirten, 26.November 1870

Protokoll der Übergabe des Pfarr-Armeninstituts-
vermögens in die Verwaltung der Gemeinde Siebenhirten.
(Pfarrarchiv Siebenhirten)

Protokoll

aufgenommen zu Siebenhirten am 26.November 1870 aus Anlaß der Übergabe des Vermögens des Pfarr-Armeninstituts zu Siebenhirten in die Verwaltung der Gemeinde Siebenhirten.

Gegenwärtige: Commissions-Leiter
Schriftführer

Übergeber:

V.Zukriegl Pfarrer
Armenvater
Rechnungsführer

Übernehmer:

Bürgermeister
Gemeinderath
Obmann des Armen-Ausschusses
Mitglied

lfde. Zahl	Gegenstand	Zahl der Beilagen	Anmerkungen
1	Häuser, Realitäten	-	keine
2	Kanzlei- und Hauseinrichtung	-	keine
3	Barschaft lt. Ausweis 69 fl	1	
4	Öffentl. Obligationen lt. Verzeichnis 950 fl	1	
5	Privatschuldverschreibungen lt. Verzeichnits 455 fl 36 kr	1	
6	Stiftbriefe		keine

Nachdem bezüglich der Übergabe und Übernahme sich kein Anstand ergeben hat und von keiner Seite eine besondere Bemerkung zu Protokoll gegeben worden ist, wurde dieses in 3 Partien ausgefertigte Protokoll geschlossen und allseitig unterzeichnet.

Anm. S 177

DIE WALLFAHRTEN
 =====
der alten und neuen Zeit

Das Pilgern zu heiligen Städten ist so alt wie die Religionen und findet sich auch bei allen Glaubensgemeinschaften. Auch Jesus wallfahrtete jedes Jahr - als Kind zusammen mit Maria und Josef und später bis zu seinem Tod mit den Aposteln - nach Jerusalem.

1. DIE WALLFAHRTSORTE

seit dem Mittelalter

Die wichtigsten Wallfahrtsorte der Christen waren bis zum Ende des Mittelalters die heiligen Stätten in Palästina mit der Grabeskirche Jesu in Jerusalem, die Gräber der Apostel Petrus und Paulus in Rom, das Grab des Apostels Jakobus d.Ä. in Santiago de Compostela in Nordwestspanien und Aachen in Deutschland ("Hl. Rock").

Daneben entstanden bis 1500 auch schon heimische Wallfahrtsorte, z.B. Mariazell, Oberleis (Maria Himmelskönigin), Eichenbrunn (St. Koloman), Ernstbrunn (Hl. Bründl), Heiligenberg bei Hautzendorf (St. Lambert), Laa a.d. Thaya (St. Veit), Walterskirchen (Hl. Maria und Heil-Bründl) u.a. In der Zeit der Glaubensspaltung (bei uns ca. 1540 bis 1600) ging die Wallfahrt zurück.

Über Wallfahrten der Siebenhirten vor 1600 wissen wir gar nichts.

Nach dem Einsetzen der katholischen Erneuerung blühte die Wallfahrt seit dem 17. Jh. wieder auf und erreichte im 18. Jh. einen Höhepunkt. Sie hatte sich aber gewandelt. An die Stelle der großen Fernfahrten trat die lokale Wallfahrt, aus der mittelalterlichen Bußfahrt wurde eine Bittwallfahrt und aus der Einzelwallfahrt wurde eine Gemeinschaftswallfahrt. Im Weinviertel zählte man damals bei 40 kleine Gnadenstätten, in ganz Niederösterreich bei 600.

18. und 19. Jahrhundert

In der Zeit der sogenannten Aufklärung erließen Maria Theresia und noch mehr Joseph II. einschränkende Vorschriften, die manche Wallfahrt fast unmöglich machten. Erst im 19. Jh. entfaltete sie sich wieder, erlebte aber wiederum eine radikale Änderung: Aus der alten Fußwallfahrt wurde allmählich eine Pilgerfahrt mit der Eisenbahn und im 20. Jh. mit dem Autobus. Besonders die Autobusfahrt ermöglichte eine sehr individuelle Auswahl der Wallfahrtsorte bis in fernste Gegenden. Damit ging die pfarrliche und persönliche Bindung an bestimmte Orte verloren. So auch in Siebenhirten zu Maria Bründl. Die

Beweggründe für eine Wallfahrt

waren und sind verschieden. Es kann eine Bußfahrt sein, eine Bitt- oder Dankwallfahrt; die einen pilgern aus persönlicher Frömmigkeit, andere in besonderen persönlichen oder in Familienangelegenheiten. Auch das Versprechen, eine

Wallfahrt zu machen, gibt es (Soldaten in Kriege!), aber auch das Gelöbniß einer Gemeinde, jährlich eine bestimmte Wallfahrt zu machen, etwa in der Pestzeit; Siebenhirten gelobte wahrscheinlich eine Kreuzfahrt nach Maria Bründl am Schauermontag im Mai; Wilhelmsdorf am 4. September nach Altruppersdorf, die Hohenruppersdorfer nach Maria-Loreto in Nikolsburg, die Poysdorfer nach Wranau bei Brünn und nach Mariazell, die Herrnbaumgartner und Schrattenberger nach Maria-Moos, die Asparner nach Karnabrunn, Ottenthal und Steinebrunn nach Altruppersdorf u.v.a.

Das Vorbild des Adels,

der nach 1600 im Wallfahren sehr eifrig war, wirkte auch auf das Volk anspornend. Das Kaiserhaus pilgerte oft nach Mariazell. Maria Theresia besuchte Nikolsburg in Südmähren, Maria Schoßberg in der Slowakei und viele andere Gnadenorte. Die Schatzkammer in Mariazell birgt Wallfahrtsgeschenke vieler niederösterreichischer Adelsgeschlechter, darunter jene der Fürsten Trautsohn aus Poysbrunn.

Graf Breuner (Asparn) pilgerte am 20. Jänner (St. Sebastian) 1643 nach Altruppersdorf und ließ dort 3 fl als Almosen an Arme verteilen.² Die Besitzerin der Herrschaft Siebenhirten finden wir 1677 in Maria Bründl bei Wilhelmsdorf.³

2. FIXE WALLFAHRTSIERMINEN

In der alten Zeit hatte jede Pfarre (Gemeinde) feste Wallfahrtstage. Siebenhirten pilgerte wohl im 18. Jh. als Filiale von Hörersdorf⁴ mit dieser Pfarre am 23. April (St. Georg) nach Staatz, am Tag nach St. Markus, am 26. April nach Eibesthal (Kirchenpatron), zu St. Florian am 4. Mai zu dessen Kapelle und Statue bei der Schönmühle zwischen Asparn und Hüttendorf,⁵ zu St. Johannes Nepomuk am 16. Mai nach Mistelbach, am 13. Juni (St. Anton von Padua) in die Antoniuskapelle in Asparn und zur Gnadenstatue der Muttergottes (Nachbildung von Mariazell), die dort⁷ um 1665 aufgestellt worden war,⁶ am 11. August nach St. Loreto in Nikolsburg, nach Hagenberg am Sonntag nach St. Ägydius (dort Kirchenpatron, Fest 1.9.) und am 12. November nach Staatz,⁸ einen Tag nach dem Fest des dortigen Kirchenpatrons am 11. November.

Von den eigentlichen Wallfahrten der Siebenhirter in der älteren Zeit haben wir kaum Nachrichten, weil sie wohl an denen der Pfarre Mistelbach, dann von Hörersdorf teilnahmen. Von Mistelbach wurde z.B. regelmäßig eine Pilgerschar nach Nikolsburg geführt, an der sicher auch Siebenhirter teilnahmen. 1710 bat eine bürgerliche Seilerin in Mistelbach um die Erlaubnis zur Restaurierung einer zugrundegegangenen "Kreuzsäulen, allwo sonst jährlich bey Eingangs (zu Beginn) der Proceßion nacher Nicolspurg eine exhortation (Ansprache) gepflogen worden."

Auch für Mariazell hatten die Pfarren feste Termine (s.u.).

3. DER VERLAUF DER WALLFAHRTEN

Die Seele jeder Kreuzschar und ihr notwendiger und unumstrittener Leiter war bis in unser Jahrhundert

der Vorbeter.¹⁰

Meist gingen zwei Vorbeter mit der Pilgerschar, weiters der Kreuz- und die Fahnen-träger. Die Vorbeter wußten, wie man eine Wallfahrt gestaltet, sie kannten die Wege und die Raststationen. Sie hatten auch in ihrem handgeschriebenen Vorbeterbuch die notwendigen Gebete und Lieder für alle Stationen,

die langen Wege und die Andachten am Gnadenort. Dort standen Lieder für bestimmte Wallfahrtsorte und die Texte für ihre Ansprachen. Für ihre Mühewaltung hatten sie in den Gasthäusern freie Zehrung; die Wallfahrer kauften ihnen ein Wallfahrtsandenken und hielten für sie eine Geldsammlung.

Seit immer mehr gedrängt wurde, daß die geistliche Leitung einer Wallfahrt in der Hand eines Priesters liegen müsse, übernahmen manche dabei auch das Amt des Vorbeters und drängten deren Tätigkeit immer weiter zurück. Deren reiches Wissen und Können ging verloren und fehlt den heutigen Wallfahrtern, die oft "kein Gesicht" mehr haben.

Für die einzelnen Stationen einer Wallfahrt gab es ein bestimmtes Ritual, an das sich alle Orte hielten. Für Siebenhirten können wir das an Hand des ältesten erhaltenen Vorbeterbuches des Markus Mayer Nr.36 (aus dem Jahr 1842) rekonstruieren. Beim

Auszug aus der Heimatkirche

sang man "O Maria, Mutter Gottes, unser Freud und unser Trost; freudig wir wir zu dir nun gehen..." (12 Strophen): beim Urlaubskreuz¹¹ in der Nähe des Ortes hielt der Vorbeter eine Ansprache über den Sinn der Wallfahrt und das Verhalten dabei, wie es in seinem Buch stand.

Urlaubskreuze können in Siebenhirten vielleicht gewesen sein: das Triftkreuz (am Weg nach Altruppersdorf, Maria Bründl), der Bildstock bei der Keller-gasse (am Weg nach Dreieichen, Ernstbrunn, Oberleis, Laa) und das Kreuz an der Mistelbacher Straße (am Weg nach Maria in den Gruften). Weitere Ansprachen folgten vor dem Einzug in die Wallfahrtskirche, am Beginn des Rückweges beim Urlaubskreuz des Gnadenortes und vor dem Einzug in die Heimatkirche.

Auf dem Weg

zog das oft blumengeschmückte Wallfahrtskreuz voran (darum: "Kreuzschar"!), oft "gerahmt" von zwei kleinen Fahnen. Viele Orte hatten auch Fahnen mit dem Bild des besuchten Gnadenortes (z.B. Zeller Fahne).^{11a} Ein oder mehrere Binkerlwagen nahmen das Gepäck und die Fußmaroden auf.

Während des Hinmarsches sang man nicht nur allgemeine Marienlieder, sondern auch solche, die für bestimmte Gnadenorte bestimmt waren, wie z.B. für Mariazell, Maria Dreieichen, Maria Schoßberg und überhaupt "auf dem Wege"; da sang man Morgen- und Abendlieder und Gesänge zum Essen (10 Strophen), eine volkstümliche Reimübersetzung des Tischgebets der Kirche; da grüßte man Wegkreuze und besuchte mit einer kurzen Andacht bekanntere Kirchen.

An Liedern für bestimmte Orte kannten die Siebenhirter ein "Lied zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit auf dem Sonntagsberg", für die Schiffsreise ab Maria Taferl "ich gehe in das Schiff hinein",¹² für Maria Dreieichen "Ach sey gegrüßt, Maria, gnadenreichs Vesperbild", zwei für Maria Schoßberg u.a.

Zum Einzug

in die Wallfahrtskirche richtete man beim Urlaubskreuz Kleider und Schuhe und wartete man auf den abholenden Wallfahrtspriester. Die Lauretanische Litanei klang auf und auf jede Anrufung Mariens folgte noch ein Gruß des Volkes. z.B.

"O sey gegrüßt zu tausendmal
Allhier in deinem Gnadensaal,
Schmerzhaftige Mutter Jesu!"

Singend umschritt man die Wallfahrtskirche, zumindest aber den Hochaltar, wobei ein Opfergang stattfand und eine Kopie des Gnadenbildes oder eine Reliquie zur Verehrung gereicht wurde. Vor dem Gnadenbild erklangen die

Begrüßungslieder, wie z.B.

Nun so sind wir kommen an, o Königin,
Hier vor deinem Gnadenthron, o Königin.

Chor: Maria, Maria, o Maria, Königin. (19 Strophen)

Oder: Nun bin ich schon angekommen (7 Strophen; im Ton: Demütig
wir dich grüßen);

oder: O Maria, Herzensfreud (im Ton: Jesus, meines
Herzens Freud);

oder die 9 Strophen (im Ton: O Maria, du mein Leben):

Sey begrüßt zutausendmalen,
Holdseliges Gnadenbild!
Wir dir jetzt zu Füßen fallen,
Bist ganz gütig und ganz mild.

Chor: (= Refrain)

O Maria, dein Gnadenbild
Sey uns Zuflucht, Schutz und Schild.

Am Abend sang man (besonders in Mariazell, aber auch in Maria Bründl) das
vielstrophige Lied "Ihr Kräfte der Seele" mit dem Refrain des Volkes:

Der Tag ist vergangen, die Nacht ist schon hier:
O Jesus, Maria, bleibt allzeit bei mir! (Lichterprozession)

Nach Beichte, Kommunion und Andachten kam es zum

Abschied:

Traurig fang ich an zu singen
Vor dein' schönen Gnadenthron.
Mein Herz im Leib will mir zerspringen,
Weil die Zeit zum Scheiden kommt. (12 Strophen)

Während des Auszugs sang das Volk zu den Anrufungen der Marienlitanei
den Vers

Wir danken dir für deine Gnad,
Die unsre Seel' empfangen hat,
Schmerzhaftige Mutter Jesu.

Vom Heimatpfarrer und dem Volk empfangen, zog man in die Heimatkirche zur
Dankandacht ein. Dazu sang man das "Lied nach vollendeter Reise" im Ton
"Ihr Kräfte der Seele":

Singt Pilger! Die Wallfahrt ist glücklich vollendet
(6 Strophen)

oder im Ton "Demütig wir dich grüßen"

Die Reis' ist nun vollendet. (8 Strophen)

Damals hatte eine Wallfahrt noch ein "Gesicht"! Aber auch eine

Autobuswallfahrt

in unserer Zeit kann die wertvollen Elemente der alten Pilgerfahrten be-
wahren oder besser gesagt wieder aufnehmen!¹⁴

Neben dieser äußeren Form gab es noch einige alte

Wallfahrtsbräuche,

die noch z.T. erhalten sind:

- Die Anrufung Mariens, dargestellt in einem bestimmten Gnadenbild,
in akuter Not oder Gefahr.

- Das Versprechen einer Wallfahrt (Gelöbnis, Gelübde), falls eine Bitte
erhört wird (z.B. Heimkehr aus dem Krieg).

• Das Wachsoffer: Wachsfiguren, die das darstellen, wofür man in besonderer Weise Bitten und Wünsche hat, werden auf den Altar gestellt, z.B. in Maria Bründl, in Unterolberndorf oder in der Kapelle beim Hl. Brunnen in Mariazell. Durch diese Opfergabe will man seine Bitte sinnbildlich darstellen und auch unterstützen.

• Zum Dank für eine erhaltene Gnade brachte man eine "Opfertafel" zum Wallfahrtsort und ließ sie dort aufhängen. Diese Votivtafeln stellen oft dramatisch das Ereignis dar (z.B. Unfall, Krankheit, Sorge um Mensch und Vieh), das der Anlaß für ihre Opferung war. In der oberen Bildhälfte schwebt meist auf einer Wolkenbank Maria (in einem bestimmten Gnadenbild), die um Hilfe angerufen wurde. Oft ist auch der Votant (der Gelobende, der Spender) abgebildet. Ein Text oder nur die Formel Ex voto, oft mit einer Datierung geben zusätzlich Auskunft. Tausende solcher Opfertafeln wurden auf Befehl Josephs II. vernichtet. Sie wären wichtige Zeugen der Wallfahrts Geschichte.

• Wallfahrtsandenken kaufte man für sich, die Angehörigen und für alle, denen man Dank schuldete, den Paten, dem Seelsorger u.a. und brachte sie mit einem "schönen Gruß vom Gnadenort" nachhause.

Von den Wallfahrtsorten der Siebenhirter sind uns nur aus den letzten Jahrhunderten bekannt:

4. MARIAZELL

Gründungsjahr: 1157: 1330 erstmals als Wallfahrtsort genannt; 1380-96 Bau der gotischen Hallenkirche, 1644-83 Erweiterung und Barockisierung; Großwallfahrten aus Ungarn, der Slowakei und Mähren. Der Fußweg nach Mariazell heißt "Hl. Straße" von M. Enzersdorf über Hafnerberg, Lilienfeld, Annaberg (mit Wallfahrtskirche), Josef- und Joachimsberg und St. Sebastian. Die Leute unserer Gegend gingen über Tulln nach Lilienfeld und von dort auf der Hl. Straße weiter. 1654 geriet die Staatzer Pilgerschar in den Booten auf der Donau in "Seenot". Den Heimweg nahmen die Wallfahrer oft über den Sonntagsberg und über Maria Taferl, von wo Wallfahrerschiffe bis Tulln oder Wien geführt wurden.

Seit dem Ende des 19. Jh. fuhr man schon mit der Eisenbahn zur Magna mater Austriae, zum meistbesuchten Wallfahrtsort Österreichs in den steirischen Bergen.

Siebenhirter in Mariazell

Im 17. Jh. pilgerten die Siebenhirter mit der Mistelbacher Zellerwallfahrt am Sonntag nach Christi Himmelfahrt, später auch mit der jährlichen Prozession der Hörersdorfer, die im 18. Jh. regelmäßig zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt gehalten wurde. Am 2. Mai 1780 hat sich der Siebenhirter Seelsorger und Hörersdorfer Kaplan Lorenz Puwein im Zelebrationsbuch des Gnadenortes eingetragen. 1807 schafften die Hörersdorfer eine neue Zellerfahne an, wofür der Leiter der Zeller Prozession (Vorbeter) eine Sammlung hielt. Im 19. Jh. schweigen die Quellen.

Nach 1920 wurden von verschiedenen Priestern Bezirkswallfahrten des Kath. Volksbundes organisiert, an denen auch Leute aus Siebenhirten teilnahmen.

Eigene Wallfahrten der Pfarre dorthin waren 1954 (im Marianischen Jahr) und 1957 (zum 800-Jahr-Jubiläum von Mariazell) zur Zeit von Pfr. Hütter.

Siebenhirter Zeller-Lieder

Am Rückweg sangen sie das "Lied zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit auf dem Sonntagsberg" (im Ion: O Sünder, wache auf) mit seinen 14 Strophen.

Lob, Ehr' vieltausendmal
 Und Dank sey dir darneben ...
 Chor (= Refrain): O heiligste Dreyfaltigkeit,
 Unergründliche Wesenheit,
 O dreyeiniger Gott,
 Hilf uns aus aller Not.

Von Maria Taferl donauabwärts stimmte der Vorbeter an (im Ton: in Jesu Namen
 wach ich auf):

Ich gehe in das Schiff hinein.
 Obs nicht mein' letzte Fuhr wird sein,
 Ist dir allein, o Gott, bekannt.
 Mein Leben steht in deiner Hand.

5. MARIA DREIEICHEN

Gnadenbild: Schmerzhafte Muttergottes (Vesperbild, Pietà) an einem in drei
 Stämme geteilten Eichenbaum; Bau einer steinernen Kapelle 1732, der heuti-
 gen großen Kirche 1750-52.

Über eine regelmäßige Wallfahrt der Siebenhirter zu diesem vielbesuchten²¹
 Wallfahrtsort haben wir keine andere Nachricht als zwei Dreieichenlieder:

"Lied zu Maria 3 Eichen" (8 Strophen):

Ach, sey begrüßt, Maria,
 Gnadenreiches Vesperbild.
 Mein Herz ist voller Freuden,
 Weil ich dich hab erblickt ...

"Geistliches Lied bey dem Auszug von 3 Eichen" (12 Strophen), im Tone:
 Kommet, lobet ohne End:

1) Gnadenquelle, lebe wohl,
 Sieh, wir sind des Dankes voll.
 O Maria von Drey-Eichen,
 Hier war uns so wohl.

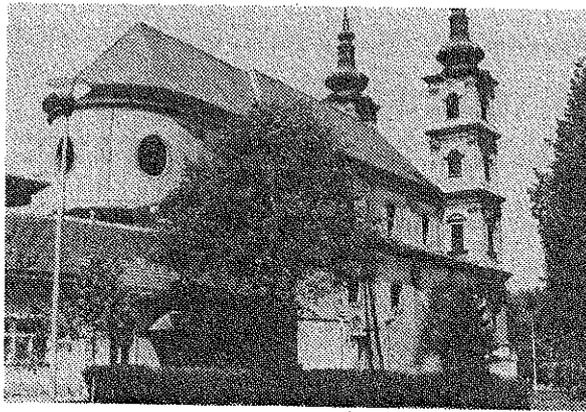
7) Weinend ziehen wir nun fort
 Vom geliebten Gnadenort.
 O Maria von Drey-Eichen,
 Schütz uns fort und fort.

8) Gib uns deinen Segen mit
 Und bewahre unsre Schritt.
 Hör, Maria von Drey-Eichen,
 Deiner Kinder Bitt.

Der alte Fußweg dorthin ging über Patzmannsdorf - Wullersdorf - Eggenburg -
 Stockern. Nach 1870 (Eröffnung der Bahn Wien-Grusbach) von Laa die Pulkau
 aufwärts über Sigmundsherberg; später aus bis dorthin mit der "Flügelbahn"
 ab Laa/Th.

6. MARIA SCHOSSBERG

In der Landessprache heißt der Ort Sastin, heute Sastinske-Stráze, der in
 der Slowakei östlich von Hohenau liegt. Dorthin zogen Wallfahrer aus dem
 ganzen Bezirk Mistelbach. 1732 wurde die Erlaubnis zur öffentlichen Ver-
 ehrung des Bildes der Schmerzhafte Muttergottes gegeben, 1764 die große
 Wallfahrtskirche, die bei 6000 Pilger faßt, vollendet.²² Neben Leutschau
 (Lečova) ist Sastin auch noch heute - trotz raffinierter KP-Schikanen - ein
 religiöses Zentrum der katholischen Slowaken (für die Weinviertler ist die



Die Wallfahrtskirche Maria Schloßberg heute

Der Wallfahrtsort Maria Schloßberg, im slowakischen Teil des Marchfeldes gelegen, zählt zu den größeren Wallfahrtsorten unseres Nachbarlandes. – Der Ort liegt 25 km südöstlich von Lundenburg (Břeclav) und ist leicht über den Grenzübergang Reinhthal erreichbar.

bezeichnen. Slowakische Frauen knieten um den Hochaltar und verließen nach alter Tradition die Kirche mit dem Gesicht zum Hochaltar. – Nach alten Aufzeichnungen sind die Pfingsttage eines der Hauptfeste von Maria Schloßberg. Doch auch jeden Sonntag vormittag stehen mehrere



Vergessene Wallfahrten

Armes zugezogen. Die Finger waren zu einer Faust gekrümmt und unbeweglich. Beim Aufenthalt verspürte das Mädchen nichts Außergewöhnliches. Erst beim Abschied, wo außerhalb des Gnadenortes auf einer Wiese knieend gebetet wurde, öffnete sich die Hand und die Finger

Maria Schloßberg (Saštin)

Die Wallfahrtskirche Maria Schloßberg, 1764 in 31jähriger Bauzeit erbaut, hat die Zeiten gut überstanden. Die Kirche selbst weist ein wuchtiges Gesimse auf, das sich wie ein großer Triump hkranz ganz rundherum zieht. Das Gnadenbild ist eine etwa meterhohe schöne Pieta aus Birnholz geschnitzt. Die wertvollen Kronen der Gottesmutter sowie von Jesus sollen ein Geschenk eines Kardinals sein. Auch soll die Gnadenstatue einmal eine reiche Garderobe gehabt haben, welche von einem Silbergewand bis zu einem Prunkgewand eines chinesischen Mandarins reichte.

Gottesdienste zur Auswahl.

Auch Schratzenberg und das benachbarte Garschönthal (heute in der CSFR gelegen) haben eine enge Beziehung zu Maria Schloßberg. Die Großmutter der heutigen Schratzenberger Mesnerin Ida Zesch etwa wurde als 19jährige im Jahre 1872 durch eine wunderbare Gebets-erhöhung geheilt. Beim Kronschnitten hat sich die Barbara Wenzl eine schwere Verletzung an den Sehnen des linken

waren beweglich wie früher. Nur eine große Narbe blieb sichtbar. – Die Wallfahrer zogen in die Gändenkirche zurück und hielten eine Dankandacht.

W. KRAUS

*

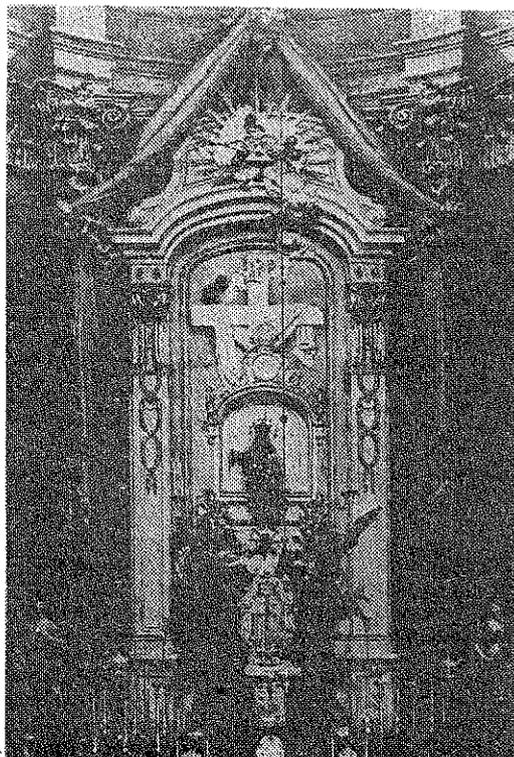
Wenn Sie vielleicht alte Wallfahrtsbücher, Landkarten mit Streckenverlauf oder Andenken haben bzw. sich für deren Herkunft interessieren, dann schreiben Sie uns bitte, oder direkt an Gustav Kantner, 2163 Ottenthal 16.

Graf warf seine Frau aus dem Wagen

Eine Legende erzählt, daß die Entstehung des Wallfahrtsortes auf einen Ehestreit eines heißblütigen Grafen mit seiner Gattin zurückgeht. Der Graf soll die Gräfin aus dem Wagen geworfen haben. Diese rief die Gottesmutter um Hilfe an und versprach, eine Gedenkstätte zu errichten. – Der reumütige Graf kehrte jedoch als bald zurück und war mit dem Gelübde einverstanden.

In Maria Schloßberg war für Gustav Kantner beim Besuch der starke, tiefe Glaube der Slowaken zu spüren, die diesen Wallfahrtsort im besonderen als den Ihren

Der Hochaltar der Wallfahrtskirche – heute umgibt anstelle eines „Rahmens“ ein vergoldeter Strahlenkranz die Pieta aus Birnholz



Photos: G. Kantner

Grenze ja gesperrt). 1983 zählte man am Gedächtnis der Schmerzhaften Muttergottes (15.9.) 25 000 Pilger, 1984²² sogar 50 000.

Die Siebenhirter

müssen im 17. und 18. Jh. dorthin Prozessionen geführt haben. Einziger Zeuge hierfür ist das Vorbeterbuch Mayers. Es enthält ein "Lied zu Maria, auf der Reise zu singen" (8 Strophen), im Ton: O Jesu, mein Leben, mein einzige Zier:

1) Wie hell glänzt die Sonn',
 Wie schön leucht't der Mon(d).
 All Sterne am Himmel,
 Nimm alles zusamm:
 Chor: Die Schönheit Mariä
 Ist heller und klar!
 Zu Schoßberg voll Wunder
 Leucht't sie am Altar.

Und zum Abschied ein Urlaubslied:

Weil nun die Stund ankommen,
 - O Schmerzen überaus! -
 Daß es heißt "Urlaub g'nommen"
 Vom Schoßberger Gnadenhaus ... (10 Strophen)²⁴

7. MARIA BRÜNDL

in Wilhelmsdorf

1657 Bau der achteckigen Ursprungskapelle, 1740-51 Errichtung der jetzigen Wallfahrtskirche. Großer Wallfahrezuzug auch aus Südmähren und aus der Slowakei, bes. an den zwei "Bründltagen" Mariä Heimsuchung und Mariä Geburt.

Die Siebenhirter dürften jedes Jahr dorthin am sogenannten Schauermontag eine Kreuzschar geführt haben, so wie auch die Gemeinden Hörersdorf, Frättingsdorf, Ernsdorf, Waltersdorf, Kautendorf u.a. In der Bittwoche kommen noch heute die Gemeinden Kleinhadersdorf, Poysbrunn, Altruppersdorf und Poysdorf. Andere Termine hatten Wultendorf, Ernstbrunn, Wilfersdorf u.a.²⁵

Siebenhirter Pilger

kamen sicher auch an den zwei großen Bründltagen. Die Gemeindevallfahrt wurde nach dem Ersten Weltkrieg aufgegeben. Heute kann sich niemand mehr an den Schauermontag erinnern.

Pfr.Wurm hielt noch regelmäßig die Fußwallfahrt nach Maria Bründl; außerordentliche fanden anläßlich der "Hl. Jahre" im Jahr 1900 (Pfr.Wurm) und 1926 (Pfr.Stark) statt.²⁶

1946 wurde der alte Wallfahrtsbrauch wieder aufgenommen; viele Heimkehrer zogen zu Mariä Geburt nach Wilhelmsdorf und die alten Vorbeterlieder erklangen wieder. 1947 gingen über 100 Pilger durch den Fürstenwald. Weitere Wallfahrten sind 1951 und 1954 verzeichnet.²⁷ 1966 kamen Montag den 23. Mai die drei Pfarren Hörersdorf, Frättingsdorf und Siebenhirten mit Bahn, Auto oder zu Fuß und zogen in gemeinsamer Prozession von der Bahnstation zur Kirche.²⁸ Die private Autofahrt zum Bründltag ist gut, aber kein Ersatz für eine Gemeinschaftswallfahrt.

Leider sind die vielen Motivbilder dieses Gnadenortes alle verlorengegangen, die letzten nach 1930. Sie könnten manche Nachricht von Siebenhirter Pilgern geben.

Ein alter Heilungsbericht

Von einer Frau, die dort eine Gebetserhörung erfuhr, haben wir aber Nachricht; von Frau Marianne Steßl, der Frau des letzten Inhabers²⁹ des Edelsitzes in Siebenhirten. Im Maria Bründler Mirakelbuch ist zu lesen:

Anno 1677, den 30^{sten} März, khombt die Wohl Edl gebohrene auch Gestrenge Frau, Frau Marianne Steßlin von Sibenhirtten wallfahrten an, und dem Ober Capeln Vatter selbsto Thoman Grueber selbstmündlich bekennet, daß sye lange Zeit an ihren beiden Füßen große Schmerzen erlitten, also zwar, daß sye entlich ein geraumbe Zeit mit Krukhen zu gehen sich hatte behelffen müßen, da sye sich aber in solchen Ellend befandt, rueffet sye zu der Mutter der Barmherzigkeit umb Hülf undt Beystandt an, mit Versprechen, wann sye widerumben ohne Krukhen werde gehen khönnen, wolle sye eine silberne Ampel zu Unser Lieben Frauen Capeln nahher Wilhelmbs-torff opfern, welche(s) Verlöbnis so kräftig, daß sye in kurzer Zeit von Gott durch die starkhe Fürbitt der allerseeligsten ... Muetter Gottes Maria, (nach) ihrem Verlangen, ohne Krukhen zu gehen vermochte; derowegen sye die versprochene Silberampel, so 27 Löt^l³⁰ gewogen, dem Allmächtigen Gott und seiner werthen Muetter hat aufgeopfert, und solches von ... Thoman Grueber zu verzeichnen begehret.

8. MISTELBACH

Zwischen der Pfarrkirche und dem Karner stand bis vor 200 Jahren die sogenannte Gruftkirche (1. Nennung 1497; 1784 auf Befehl Josephs II. abgerissen), deren tiefgelegene Gruft - auf 27 Stufen abwärts erreichbar - mit Totenbebein gefüllt war. Dort befand sich auf einem Altar ein Vesperbild (Pietà), bei dem sich zahlreiche Gebetserhörungen ereigneten. Im 17. und besonders im 18. Jh. wurde darum diese Kirche unter dem Namen "St. Maria in der Gruft" oder "St. Maria in der Gsetten" (weil sie am Abhang des Kirchberges lag) weitum bekannt und zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort. Die noch heute bestehenden zwei Stiegen zur Bergkirche mit Kreuzweg und Ölberggruppe sollen der Wallfahrterumgang für die Besucher von "Maria in den Gruften" gewesen sein.

Es gab auch kleine Andachtsbilder, die in der Umgebung verbreitet waren.³¹ Auch die Siebenhirter zogen dorthin.

Zwei Gebetserhörungen

sind uns überliefert:

- 1751: "Johann Hibl von Siebenhirten dankt Maria in den Gruften, daß sein Töchterlein Rosalia, 6 Jahre alt, von einem tollwütigen Hund in das rechte Beinlein gebissen, nach Verlobung eines wächsernen Opfers in der Kruften die Gesundheit wieder erlangte. Dies sind auch die Eltern mit einem Eidspruch zu bekräftigen bereit."

- 1752: "Martha Bösin von Siebenhirten verspürte die Marianische Hilfe, als sie von einem Gliederreißen, daß sie außerstande setzte, jede Arbeit zu verrichten, befallen wurde. Sie gesundete, nachdem sie sich mit einer hl. Messe und einem wächsernen Opfer verlobte. Beide Eheleute sind bereit, dies unter Eid auzusagen."³²

Die Witwe Gertraud Schild in Siebenhirten vermachte in ihrem Testament vom 1. November 1766 fünf Gulden "zu den Kruften nach Mistelbach".³³

9. HÖRERSDORF

An der Straße nach Asparn - nahe der Weggabelung Asparn-Siebenhirten stand schon im 17. Jh. eine kleine St. Anna-Kapelle, die 1664 erstmals genannt,³⁴ und 1671 etwas vergrößert wurde, aber auch dann kaum 10 Personen faßte. Am Fest der hl. Anna, der Mutter Mariens, (26.7.) kamen besonders im 18. Jh. Prozessionen von "Kirchfahrtern" aus der ganzen Umgebung. Die Seelsorger der Nachbarpfarren waren zum Beicht hören eingeladen; gepredigt wurde von einer tragbaren Kanzel im Freien, wo auch an die 500 bis 600 Kommunionen ausgeteilt wurden; bei Regenwetter allerdings in einer nahen Scheune.

Anna-Bruderschaft

1733 errichtete Johann Joseph Ignaz Edler von Steitz, 1729-1749 Pfarrer in Hörersdorf, mit Erlaubnis des Passauer Consistoriums in Wien,³⁵ die "Bruderschaft der christlichen Lehr unter dem Schutz der hl. Anna", vom Volk kurz Anna-Bruderschaft genannt. Ihr traten auch manche Wallfahrer aus der Umgebung bei. Name und Ziel dieser Bruderschaft lehnten sich an die Darstellung der hl. Anna auf dem Gnadenbild an: St. Anna unterweist ihre Tochter Maria an Hand der Bibel im Glauben.

Nach der Verordnung Josephs II. im Jahr 1782, alle Zweitkirchen abzubauen, wurde die Wallfahrt gesperrt und 1785 die Kapelle abgerissen. Als Erinnerung wurde (am ehemaligen Platz) unterhalb des Ortes ein St. Anna-Bildstock und an der Asparner Straße eine kleine Wegkapelle zu Ehren der hl. Anna errichtet. Das aus der Kapelle stammende St. Anna-Bild wird bis heute in der Hörersdorfer Pfarrkirche verehrt.³⁶ Auch

in Siebenhirten

finden wir Spuren dieser Wallfahrt. Die Regina Sonndorfer zu Siebenhirten vermachte in ihrem Testament,³⁷ vom 12. April 1776 fünf Gulden "zu der Cappeln bey St. Anna" in Hörersdorf.

Und die Siebenhirter Kirchfahrter sangen auf ihrem Weg dorthin das Lied:³⁸

Wach auf, mein Seel, und singe,
Sankt Anna Lob vollbringe,
Je länger mehr und mehr,
St. Anna, St. Anna gebühret große Ehr. (13 Strophen)

10. KARNABRUNN

Auf dem Waldberg über dem Ort Karnabrunn (GB Korneuburg) entstand anlässlich der Pest eine Dreifaltigkeitskirche, zu der sich bald eine große Wallfahrt entwickelte.³⁹ Auch Pilger aus Siebenhirten kamen hierher. Sie sangen zum Abschied (im Ton: O Maria, voll der Gnaden) 9 Strophen des Liedes "O du Brunnquell aller Güte, heiligste Dreifaltigkeit":⁴⁰

6. Nun wir wollen von dir scheiden,
Karnabrunn, du Gnadenhaus,
Wo du uns die Seelenfreuden
Reichlich hast geteilet aus...

Die Gemeinde Asparn/Z. führte jährlich eine Gelöbniswallfahrt nach Karnabrunn; jeder Hausvater war verpflichtet, aus seinem Haus zwei Personen dazu zu schicken.⁴¹ Stockerau hält noch heute jährlich seine gelobte Fußwallfahrt dorthin.

11. ANDERE WALLFAHRTEN

• Wir können als sicher annehmen, daß - so wie aus anderen Orten - auch Siebenhirter in den Pestzeiten des 17. und 18. Jh. die Pestwallfahrtsorte de Umgebung, nämlich St. Sebastian in Altruppersdorf,⁴² in Kettlasbrunn⁴³

und am Hl.Berg bei Nikolsburg aufsuchten. Einzelne Wallfahrer zogen auch zur Schmerzhafte Muttergottes in Maria Moos; das dortige Mirakelbuch nennt Besucher aus vielen Orten im Bezirk.

• Ähnlich war es wohl mit der Wallfahrt zum heilsamen Brünndl auf der Schricker Haid (seit 1672), zur Loretokapelle bei der Rohrmühle in Paasdorf (seit 1718), zur Johann-Nepomuk-Statue im Ernsdorfer Gemeindewald und wohl auch zum heilsamen Brünndl in Ernstbrunn und zur Kirche Maria Himmelskönigin auf dem Oberleiser Berg. Hier sang man:

Wir dir heut zu Füßen fallen,
Große Himmelskönigin.
Laß das Opfer dir gefallen,
Nimm es gnädig von uns hin.

• 1723 ist ein Siebenhirter Pilger in der berühmten Kirche Mariahilf (heute Wien VI.) genannt. Vielleicht zogen Siebenhirter auch in die Pfarrkirche nach Asparn, wohin Graf Wenzel Breuner 1762 eine Kopie des Marienbildes von Alt-Brünn stiftete; oder zum Gnadenaltar "Maria Trösterin der Betrübten" in Gaubitsch oder zur Hl.-Grab-Kapelle in Mailberg.

• Die Wallfahrten nach 1945

zeigen keine Bindung der Pfarre mehr an bestimmte Orte. Sie kommen auch dem Wunsch entgegen, dabei die Heimat Österreich kennenzulernen. Wenn solche Fahrten auch Bildungsfahrten sind, können sie bei guter Vorbereitung und Durchführung trotzdem echte Pilgerfahrten sein.

Nachdem Pfr.Hütter schon während des Zweiten Weltkriegs - von der NSDAP verboten! - Jugendwallfahrten nach Mariazell durchgeführt hatte, gibt es aus den Jahren nachher (nur) folgende Nachrichten über pfarrliche Pilgerfahrten:

- 1954 Oberleis, Maria-Bründl bei Pulkau, Maria-Trost in Kirchberg am Wagram, Maria-Schutz am Semmering und Hafnerberg;
- 1958 Maria-Pöstlingberg bei Linz und Altötting in Bayern;
- 1960 Gurk (St.Hemma), Maria Wörth und Maria-Saal in Kärnten;
- 1961 Maria-Langegg im Dunkelsteiner Wald und Sonntagsberg (GB Waidhofen/Ybbs);
- 1962 Maria Loreto und Frauenkirchen im Burgenland, Frauenberg bei Admont (Stmk.);
- 1963 wieder Maria Loreto und Frauenkirchen im Seewinkel, Maria Moos in Zistersdorf;
- 1964 Heiligeneich bei Gmünd;
- 1968 Obedeis;
- 1974 Neukirchen am Ostrong, Waldv.;
- 1975 Neuberg im Mürztal;
- 1976 Vorau (Stmk.);
- 1978 Maria Rast in Schönbach, Waldv. und
- 1979 Maria Plain in Salzburg.

Neu ist auch die alljährliche Wallfahrt zum Grab des hl.Landespatrons Leopold im Stift Klosterneuburg, zu der die KMB aufruft.

1984: Ein unvergeßliches Erlebnis für Pfr.Kittinger und 12 Jugendliche, Burschen und Mädchen aus Siebenhirten bleibt die internationale Jugendwallfahrt nach Rom vom 10.-12.April anlässlich des Abschlusses des Hl.Jahres. Nach Jugendkreuzweg, Bußfeier, Meditationen war der Höhepunkt die Meßfeier der 350 000 Teilnehmer mit Papst Johannes Paul II.

Die Wallfahrt ist ein Sinnbild unseres Lebens: Wir sind auf dem Weg zu unserer wirklichen Heimat. Darum soll und wird die Wallfahrt auch weiterhin leben und die Fußwallfahrt wieder an Bedeutung gewinnen.

-
- 1 Maurer, Asparn, p 468-471
 - 2 BrA G, HHStA, Buch 314, o.S.
 - 3 Heimat im W., 1974/75, p 131-135; Rieß, Maria Bründl, p 53
 - 4 PfA H, Pfarrfassion v. 4.3.1783
 - 5 Diese Kapelle war am 4.Mai 1695 geweiht worden (Maurer, Asparn, p 197 f)
 - 6 Gugitz, Gnadenstätten, II, p 51
 - 7 Keck, Maria Loretto, p 20 ff; die Kirche wurde 1784 durch ein Feuer vernichtet und nicht mehr aufgebaut, das gerettete Gnadenbild befindet sich in der dortigen Kollegiatkirche St.Wenzel (Seifert, Nikolsburg, p 128)
 - 8 DzA W. Landpf., K 182 (alt)
 - 9 DzA W. PP 118 (1710), fol 101^v
 - 10 Vgl. Stubenvoll, Der Vorsänger; ders., Die alten Vorbeterlieder und ihre religiöse Welt, in Zs. DerSeelsorger 21 (Wien 1951), Heft 11/12, p 499-505; ders., Soll das geistliche Volkslied sterben? in: Singende Kirche 15 (Wien 1967), p 16 ff; s. Kapitel: Träger der Kirchenmusik. Vgl. Wallfahrten in NÖ, p 159-162, nr 274-278; Prüller, Wallfahrten in NÖ, p 33; Schroubek, Mährerwallfahrt, p 52
 - 11 Urlaub nehmen bedeutet "Abschied nehmen", "sich verabschieden", etwa von der Heimatkirche, dann auch von der Wallfahrtskirche; vgl. auch: Wallfahrten in NÖ, p 163 nr 281
 - 11a Wallfahrten in NÖ, p 155 f nr 261-264
 - 12 1850 verunglückte z.B. ein vollbesetztes Wallfahrerschiff bei der Steiner Brücke!
 - 13 Diese Gesänge stehen im Vorbeterbuch des M.Mayer, p 268, 100, 103, 58, 153, 177
 - 14 Vgl. Stubenvoll, Autobuswallfahrt
 - 15 Stubenvoll, Wallfahrtstermine
 - 16 Zelebrationsbuch der Wallf.-Kirche Mariazell 1778-1842
 - 17 Denkwürdigkeiten, fol 344a
 - 18 PfChr S. II (1954, 1957)
 - 19 Vorbeterbuch des M.Mayer, p 369. Es gab auch Andachtsbildchen zu dieser "Mehrortewallfahrt" (Mariazell, Sonntagsberg und Maria Taferl), s. Wallfahrten in NÖ, p 153 f. nr 257-259
 - 20 Vorbeterbuch M.Mayer, p 344
 - 21 Vorbeterbuch M Mayer, p 427, 430
 - 22 Stubenvoll, Maria Schoßberg
 - 23 Wr.Kirchenzeitung 1984 nr 5, 42
 - 24 Vorbeterbuch M.Mayer, p 97, 185
 - 25 Rieß, Maria Bründl, p 12 f; Gugitz, Gnadenstätten, II, p 88
 - 26 PfChr S. II (1900, 1926)
 - 27 PfChr S, II (1946-1954)
 - 28 Verkündbuch d. Pf. S (1966)
 - 29 Mirakelbuch Maria Bründl, p 135; Rieß, Maria Bründl, p 53
 - 30 d.s. ca. o.5 kg; 1 Wr. Lot = 17 g
 - 31 Mitscha, Die ma. Bauten, p 84 f und 87 (Bild der Gruftkirche); Spreitzer, U.L.Frau, p 144 f; Gugitz, Gnadenstätten, II, p 129 f; ders., Das kleine Andachtsbild, p 114

- 32 Brunhuber, Mirakelbuch. p 55 f,p 52 (Gnadenbild)
- 33 PFA S, Stiftungsakten
- 34 BAM, Lade 86: über dem Ursprung der Kapelle liegt ein Dunkel. Pfr.Bogner schreibt 1783: "Hier ist im Ort eine S.Anna Kapelln, im Jahr /:kanns nicht erfahren:/ von der Gemeinde erbaut, und zwar dabey die christl. Lehr Bruderschaft, aber keinen Stiftungsfundum, kein Fundation, weder Bruderschafts-Vätter" (PFA H, Pfarrfassung v. 4.3.1783). Unsinnig ist die Behauptung, daß man nach 1875, um wieder eine Kirche im Ort zu haben, die St.Oswaldskirche in Hörersdorf gebaut habe (Heimatbuch des Bez.M. I, p 97), denn diese bestand schon seit dem 13.Jh.
- 35 DzA W, PP 141 (1733), p 222, 254, 269
- 36 Stubenvoll, St.Anna-Wallfahrt, p 115 f; eine längere Fassung dieses Artikels liegt im PFA H (Ms v. Okt.1982)
- 37 BAM, Lade 53; PFA S, Stiftungsakten
- 38 Vorbeterbuch M.Mayer, p 412
- 39 Roch, Karnabrunn, passim
- 40 Vorbeterbuch M.Mayer, p 437
- 41 Maurer; Asparn, p 468-471
- 42 Gugitz, Gnadenstätten, II, p 2; schon 1626 sind hier Pilger bezeugt; 1674 wurde die Kirche vergrößert und barock ausgestattet; Gelöbniswallfahrten dorthin halten noch heute Öttenthal und Wilhelmsdorf
- 43 Hier war im 17.u.18.Jh. eine blühende Wallfahrt (vgl. Gugitz, Gnadenstätten, II, p 59)
- 44 Vgl. Stubenvoll, Maria am Moos
- 45 Gugitz, Gnadenstätten, II, p 181, 142, 18
- 46 Um 1740 wurde Margareta Sundorfferin von Hörersdorf geheilt durch ihr Vertrauen in Maria-Bründl in Ernstbrunn (Kurtz und gründliche Beschreibung des ausser dem ... Marckt Ernsbrunn befindlichen Heyl-Brunns ... (und) Maria-Hülf-Bildnuß ... 2.Aufl., Krems 1751, p 40. - Hier sind Gebetserhörungen aus vielen benachbarten Orten aufgezeichnet).
- 47 Diese vielbesuchte Wallfahrtskirche stand bis Joseph II. auf der Kuppe des Oberleiser Berges. Deren Funktion übernahm 1787 die Oberleiser Pfarrkirche, wohin das Gnadenbild übertragen wurde (Gugitz, Gnadenstätten, II, p 138 f; Thiel, Die Wallfahrten im n.-ö. Weinland, in: Österr.Zeitschrift für Volkskunde, Wien 1949, p 46 ff): Thiel zählt eine Reihe von Orten der Umgebung auf, die regelmäßig nach Oberleis ihre Wallfahrten machten.
- 48 Vorbeterbuch M.Mayer, p 119
- 49 Frieß/Gugitz, Mirakelbücher
- 50 Wallfahrten in NÖ, p 166, 169, 178
- 51 PfChr S, II (1954-1979).- Verkündbuch der Pf S 1961-1964
- 52 1985 kamen trotz behördlicher Behinderung an die 40.000 Wallfahrer. Nach der Predigt des Bischofs von Tyrnau gab es großen Applaus. Immer wieder rief das Volk: "Vater Bischof, bleiben Sie standhaft!" und "Es lebe der Hl.Vater!" (Wr.Kirchenzeitung, 137 Jg., nr 40 vom 6.10.1985)

1 1 1 1 1



**WALLFAHRTSORTE
DER NÄHEREN UMGEBUNG**

C S H

C S H

● Stockerau (St. Koloman)

● Wolkersdorf

● Gänserndorf

● Klosterneuburg (St. Leopold)

● Hl. Berg (St. Lambertus)

● Karnabrunn
(Hl. Dreifaltigkeit)

● Unterloiberndorf (St. Leonhard)

● Ernstbrunn
(Heilsames Brundl)

● Hollabrunn
Oberleis
(M. Himmelskönigin)

● Jdenkirchen

● Schönmuhi
(St. Florian)

● Asparn/L.

● Eichenbrunn
(St. Koloman)

● Gäubitsch (Maria
Trosterin der Betrübten)

● Staatz

● Maria-Bründl

● Altruppersdorf (St. Sebastian)

● Poysdorf

● Walterskirchen

● Horersdorf (St. Anna)

● Siebenhirten

● Mistelbach
(M. in den
Gräften)

● Kettiasbrunn
(St. Sebastian)

● Maria Moos
(Zistersdorf)
Schmerzhaftte Muttergottes

● St. Ulrich
(Ulrichsbrundl)

● Maria-Schöllberg
(Sastinske-
Straze)
Schmerzhaftte
Muttergottes

● Nikolsburg (Mikulov)
Maria Loreto u. Hl. Berg

● Felsberg (Valtice)

● Laa/Th. (St. Veit)

Anm.S. 1000

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

=====

Die Christen haben sich immer wieder für bestimmte Werke der Frömmigkeit, der Nächstenliebe und des Apostolats zusammengeschlossen. Bis in das 19. Jh. geschah dies vor allem in

1. BRUDERSCHAFTEN,

denen sich auch die Leute unserer Dörfer anschlossen, etwa einer Corpus-Christi-Bruderschaft (zur besonderen Verehrung des Altarssakramentes), einer Totenbruderschaft (zu eifrigem Gebet für die Armen Seelen) oder einer Bruderschaft, die an einem Wallfahrtsort ihren Sitz hatte, wie z.B. die Bruderschaft von den Sieben Schmerzen Mariens in Zistersdorf und in Maria-Schoßberg, die Stund-Bruderschaft in Mariazell, die Jesus-Maria-Josef-Bruderschaft in Lilienfeld und besonders die 1733 errichtete "Bruderschaft der christlichen Lehr unter dem Schutz der hl. Anna"¹ in Hörersdorf, kurz Annabruderschaft genannt. Da Siebenhirten damals zur Pfarre Hörersdorf gehörte, traten sicher viele bei. Aus vielen Orten unserer Gegend sind uns besonders im 18. Jh. Mitglieder bekannt. Auch in Siebenhirten wird es so gewesen sein, wenn uns auch Nachrichten fehlen. Das noch heute verwendete sog. Bruderschaftskreuz aus der Zeit um 1710 könnte ein Hinweis auf eine starke Bruderschaftsgruppe im Ort sein.

Kaiser Joseph II. hob alle Bruderschaften auf und ordnete in jeder Pfarre die "Bruderschaft von der tätigen Liebe des Nächsten" an. In Siebenhirten scheint man sich aber nicht daran gehalten zu haben. Wohl aber traten 1841 einige der

Herz-Jesu-Bruderschaft

bei. Provisor Muhm (1840/41) berichtet, daß "mehrere (Siebenhirter) in die Herz-Jesu-Bruderschaft eingeschrieben sind", monatlich beichten und kommunizieren und dadurch einen vollkommenen Ablass gewinnen wollen.²

Nach 1870 wurde die Verehrung des hl. Herzens Jesu von den Wiener Bischöfen sehr gefördert. Damals stellte man in fast allen Pfarrkirchen eine Herz-Jesu-Statue auf, der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Jesu-Sonntag und die Herz-Jesu-Andacht am 1. Monatssonntag wurden eingeführt und so das Volk zur Monatskommunion geführt. Dies geschah auch durch Pfr. Wurm in Siebenhirten; ebenso die Weihe an das Herz Jesu im Jahr 1900, die 1914 erneuert wurde. Dieser Pfarrer führte auch nach dem Wunsch der kirchlichen Oberen vier weitere katholische Gemeinschaften ein:

2. FROMME VEREINIGUNGEN

"Der lebendige Rosenkranz"

entstand 1826 in Lyon durch Pauline Maria Jaricot (Gründerin des Werkes der Glaubensverbreitung!), wurde 1832 vom Papst bestätigt und 1877 dem Dominikanerorden unterstellt. Je 15 Mitglieder (= 1 "Rose") beten täglich eines der 15 Rosenkranzgesätzchen, die monatlich ausgelost werden. 1887 bildeten sich in Siebenhirten fünf Rosen (= 75 Mitglieder).³ Diese Gemeinschaft bestand noch um 1930. 1887 wurde auch das

Werk der Kindheit Jesu

zur Unterstützung der Weltmission durch Kinder (Gebet, Spenden) gegründet;⁴ es besteht noch heute.

Anläßlich des goldenen Priesterjubiläums des Papstes Leo XIII. (1888) begann Pfr.Wurm die

St.-Michaels-Bruderschaft

einzuführen. Sofort traten einige Mitglieder bei.⁵ Der Michaels-Bund war 1860 zur Unterstützung des Heiligen Vaters durch Gebet (täglich ein Vater-unser, Ave Maria und Credo) und durch Spenden (monatlich wenigstens 2 kr) entstanden. Die Wiener Bischöfe förderten diese Gemeinschaft besonders nach 1870 (Verlust des Kirchenstaates), regten hierfür Pfarrausschüsse und Sammlungen an ("Peterspfennig").

1894 kam auf Wunsch des Papstes Leo XIII. der

Verein der christlichen Familie

zu Ehren der hl.Familie von Nazareth hinzu. 30 Familien ließen sich aufnehmen.⁷ Dieser Verein war 1861 entstanden und vom Papst seit 1892 gegen die Zersetzungerscheinungen jener Zeit gefördert worden. Die Diözese Wien empfahl ihn 1894 und 1895 und gab 1898 und 1900 eine Statistik über sein Wirken heraus.⁸ Die Mitglieder verpflichteten sich zu einem gemeinsamen täglichen Gebet vor einem Bild der hl.Familie. Darum fand man in Siebenhirten noch um 1930 im Schlafzimmer vieler Häuser das Bild der hl.Familie.

In den Jahrzehnten nach 1870 waren die Kath.Kirche und die Katholiken auch in Österreich schweren Anfeindungen durch die freisinnigen Liberalen, die "Los-von-Rom-Bewegung" u.a. ausgesetzt. Deren mächtige Presse drang auch in die Dörfer. Ermutigt durch die Beschlüsse der damaligen Katholikentage gründeten deshalb einige weitsichtige Männer einige damals notwendige

3. KAMPFGEMEINSCHAFTEN.

Diese faßten z.T. auch in Siebenhirten Fuß. Hier entstand wahrscheinlich eine Ortsgruppe des

Katholischen Schulvereins.

der in Österreich 1880 gegen die Bestrebungen der Liberalen und Deutsch-nationalen (freie <= freisinnige> Schulen ohne Religionsunterricht) errichtet worden war. Er förderte u.a. die Errichtung kath. Lehrerbildungsanstalten (z.B. in Wien und Strebersdorf) und wurde die mächtigste und kämpferischste Organisation der Katholiken. 1906 hatte er in Niederösterreich 466 Pfarrgruppen mit fast 50 000 Mitgliedern.

1905 war der

Piusverein

zur Förderung der kath.Presse errichtet worden. Nach der Tageszeitung Reichspost (1894) ermöglichte er seit 1916 die Herausgabe der in den meisten Dörfern verbreiteten Wochenzeitung "Neues Wochenblatt". Der Verein hatte 1914 bei 150 000 Mitglieder und bestand auch in Siebenhirten. Bekannt ist eine Versammlung im Jahr 1916.⁹

Der Katholische Volksbund

war 1909/10 als Zentralorganisation der Erwachsenen errichtet worden (Generaldirektor Jakob Fried)¹⁰ und wirkte durch jährliche Versammlungen bis 1934 aufklärend in Weltanschauungsfragen.

Am 1.Märt 1920 wurde auch in Siebenhirten eine Gruppe des Kath.Volksbundes gegründet.¹¹ Diese hielt immer wieder Versammlungen mit weltanschaulichen

Themen für die gesamte Bevölkerung ab. Prominente Redner aus Wien wurden hierfür gewonnen.

1926 z.B. hielt Hans Wysodil aus Wien einen Vortrag. Ein Wiener Sozialdemokrat machte dem Redner Einwürfe, die dieser unter dem Jubel der Anwesenden glänzend widerlegte.¹² 1930 wurden in einer Volksbundversammlung, die J. Fried hielt,¹³ die politischen Parteien, besonders der Landbund, kritisch beleuchtet.

Pfr. Viktor Klinger (Hörersdorf) organisierte nach 1920 durch einige Jahre große Bezirkswallfahrten des Volksbundes nach Mariazell.

4. DER BURSCHENVEREIN

Die Irten

(auch "Irken" gesprochen)¹⁴ waren die seit Jahrhunderten überlieferte Gemeinschaft der Burschen jedes Dorfes; in Oberösterreich hießen sie Rud, anderwo Zeche. Das altbayrische Wort "die Örten", auch Urten, Irten oder Erten bedeutet eigentlich die Rechnung des Wirtes über eine gemachte Zeche oder die Zeche selbst.¹⁵ Man könnte also Irten als Wirtshausgemeinschaft "übersetzen"; darauf deutet auch der andere Name Zeche hin.

Die Irten waren die Träger der dörflichen Feste, mancher Bräuche und der Geselligkeit überhaupt; zum Teil bis heute.

Vom Leben der Irten¹⁶

Zu den Irten gehörten alle ledigen Burschen vom 16., früher 18. Lebensjahr an. Die Zugehörigkeit erwarb der Bursch durch den "Einkauf", d.h. er hielt die Irten an einem Abend im Gasthaus zechfrei. Entweder zahlte er die Zeche oder er brachte genügend Wein (und Tabakwaren) mit. Früher mußte er dabei ein Probestück machen (z.B. Sense dengeln) oder eine Mutprobe ablegen.

Durch den Einkauf erhielt der Neuling alle Burschenrechte, z.B. das nächtliche Ausgehen, Teilnahme an Tanzveranstaltungen. Er mußte aber auch die Tänze und die Lieder lernen und mit den anderen zusammenhalten.

Die Leitung der Irten hatte der Altbursch. Er sah auf Ordnung im Gasthaus, bereitete mit den Irten den Kirrtag vor und rechnete ihn ab, führte den Robisch (Zählstab)¹⁷ zur Verrechnung der Getränke mit dem Wirt und sah mit den Irten auch darauf, daß nicht jüngere Burschen in der Nacht auf der Straße oder gar im Wirtshaus herumlungern. Die "Gesetze" der Irten im Weinviertel sind uns leider nicht erhalten. Mit der Heirat verließ der Bursch die Irten. Zum Abschied gab er ihnen noch den "Stupfwein" (= gestifteter Wein). Diese Einrichtung brachte es früher mit sich, daß sich die Burschen in vielem gegenseitig förderten und im Dorf eine gewisse Ordnung herrschte. Auch

in Siebenhirten

gab es die Irten. Ihr eigentlicher Sinn war aber - wie auch in vielen anderen Orten - schon vor 1900 vergessen. Wohl gab es noch um 1930, ja auch noch nach 1945 das Einkaufen. Bei dieser Gelegenheit demonstrierten aber die "Starken" ihre Macht über die Schwächeren und mußte viel getrunken werden, um das Erwachsensein zu beweisen. Letztlich wurden die bereits betrunkenen Amnwärter eingeseift und mit einem Mauerziegel rasiert; d.h. es wurden ihnen die Haut weggeschabt.¹⁸

Ein Nachklang der alten Irten war es auch, daß um 1930 die Burschen nächstens singend durch den Ort zogen; die neueingekauften Burschen mußten die Lieder abschreiben und den Text lernen. Die Qualität der Lieder war nicht hoch. Neben einigen volkstümlichen Liedern (z.B. Am Brunnen vor dem Tore) hatten sie auch ärgste Zoten. Woher kamen diese? Dieser

Verfall der Irten

wurde im Ort auch durch andere Ereignisse deutlich: 1903 wurde ein Bursch wegen Verletzung des Gemeindevwachters, der bei einem Ball am 24. Februar Ordnung schaffen wollte, zu drei Tagen Arrest verurteilt.¹⁹ Beim Kirtag im Jahr 1907 konnten die Irten das Schreien und Johlen der 16- bis 17jährigen Buben gerade noch abstellen.²⁰ Aber schon zehn Jahre vorher gab es Bälle, bei denen betrunkene junge Randalierer von den Erwachsenen gerade noch hinausgedrängt werden konnten. Es ist darum nicht verwunderlich, daß es zu einem

Verbot durch die Behörde

kam. Am 14. August 1914 wurde vom Gemeindeausschuß Siebennirten im Auftrag der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach der Beschluß gefaßt, neben anderen "Gebräuchen und Unzukümmlichkeiten" auch "das sogenannte Einkaufen der Jünglinge" und "die Hergabe eines Hochzeitsweines an die Burschen" abzustellen.²¹ Freilich ohne Erfolg.

In dieser Situation der Landburschen war eine neue Institution notwendig. Diese wollte der Burschenverein sein.

"Vater der Burschenvereine" wurde der St. Pöltner Weltpriester Johann Hiebl (1871 - 1954), der für sie die Burschenzeitschrift "Edelweiß" herausgab.

Die ersten Burschenvereine in der Umgebung waren: 1906 in Göllersdorf (1. in der Wiener Diözese), 1913 in Falkenstein, 1914 in Poysdorf; 1918 schlossen sich alle österr. Burschenvereine im "Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs" zusammen.²² Seine Zeitschrift war die "Jugendwacht".

Der Burschenverein "EDELWEISS"

In Siebennirten gründete Pfr. Franz Stark schon 1914 für Burschen ab dem 16. Lebensjahr den katholischen-deutschen Burschenverein "Edelweiß". Das erste Gründungsfest wurde am 21. Mai d.J. im Gasthaus begangen.²³ Gründungsmitglieder waren Anton Schaudy Nr. 2, Johann Hoberdorfer Nr. 39, Leopold Glaner Nr. 45, Johann Trischack Nr. 13.

Sein Zweck war (nach den Statuten): "Unter der schulentlassenen männlichen Jugend die Erhaltung und Förderung von Glauben und Sitte, Berufstüchtigkeit, Heimatliebe und Sparsamkeit, von sozialer Bildung und Aufklärung, von Fröhsinn und Scherz." Diesen Vereinszwecken sollen dienen: Gewissenhafte Erfüllung der Christenpflichten, jährlich wenigstens eine Generalkommunion neben der Osterbeichte, ferner oftmalige Versammlungen, Vorträge, Bibliothek, Ausflüge, Turnen, Spiele, Gesang, Musik, theatralische Aufführungen, gesellige Unterhaltungen u. dgl., gemeinschaftliche Beteiligung an kirchlichen und vaterländischen Festen mit Fahnen und Abzeichen.

An der Spitze steht der Präses (Pfarrer); unter diesem der Obmann, der Obmannstellvertreter, der Kassier, Schriftführer, Bibliothekar und zwei Ordner.

1914 hielt der Verein am Tag nach dem Anbetungstag - so wie bis 1937 - seine feierliche Generalkommunion. Im selben Jahr spendete er für Weihnachtsgaben an die Soldaten 50,-K.²⁴

Da bald alle Mitglieder eingerückt waren, mußte der Verein nach dem Ende des Krieges seine Tätigkeit neu aufnehmen (8. September 1921).²⁵ Als festlicher Tag wurde der 25. Mai 1922 (Christi Himmelfahrt) mit einem Pontificalamt (Prälat Dr. Franz Kamprath), Fannenweihe (Fannenpatin: Maria Schaudy Nr. 2) und Festzug durch den Ort, an dem auch auswärtige Vereine teilnahmen, begangen.²⁶ Diese Fahne ist noch gut erhalten.

Zu Pfingsten 1924 feierte man zwei Tage lang das 10jährige Bestehen mit Generalkommunion, Pontifikalamt, abendlichem Fackelzug, Festzug am folgenden Tag und Festversammlung im Gasthaus, eröffnet von Obmann Anton Trischak; Hauptredner war Gaupräsident Pfr. Viktor Klinger (Hörersdorf).²⁷

Der Verein hielt seine monatlichen Versammlungen im Vereinsheim (Extrazimmer des Gasthauses) ab, wo sich die Burschen auch sonst gesellig trafen, nahmgeschlossen mit Fanne an der Fronleichnams- und Auferstehungsprozession und von 1926 an auch am Jugendsonntag (Christkönigsfest), aber auch an Gemeindefesten teil und hielt jährlich um den 19. November Generalkommunion; abends folgte meist eine Festversammlung, zu der oft gute Redner eingeladen wurden, z.B. Pfr. Raimund Jungbauer aus Wien X., Bürgerschulkatechet und zeitweise Gaupräsident Franz Schmid aus Mistelbach, Pfr. Viktor Klinger.²⁸

Von 1922 an sind Theateraufführungen berichtet,²⁹ für die 1924 eine Bühne (Kulissen von Maler Maku, Mistelbach) geschaffen wurde, für welche die Fahnenpatin Maria Schaudy Nr. 2 500 000.- K spendete.³⁰

Schwierig wurde die Lage des Vereins von 1930 an wegen der Teilnahme der Burschen in staatlichen Verbänden und Wehrverbänden. Am 27. Mai 1934 nahmen der Burschenverein, aber auch Mädchen und Schüler am staatlichen Jugendsonntag teil. 1937 gab es noch eine Feier des Kath. Jungvolkes.³¹ Über das Vereinsjahr 1934 ist uns ein Bericht über den Verein erhalten (Anhang I).

1938 löste die NSDAP alle kath. Organisationen auf. Durch fast 25 Jahre hatte der KBV "Edelweiß" unter seinem Präsidenten Pfr. Stark viel für die religiöse und weltanschauliche Formung der Burschen geleistet.

Obmänner waren:¹⁸

Johann Mayer Nr. 36	Ägydius Gemeiner sen. Nr. 20
Anton Trischack Nr. 9 (1924)	Karl Bogner Nr. 71 (1934)
Karl Trischack Nr. 13	Karl Stubenvoll Nr. 32
Franz Trischack Nr. 5 (1927)	Friedrich Weiß Nr. 68 (1937/38)
John Gemeiner Nr. 68	

5. DIE KATHOLISCHE AKTION

Papst Pius XI. (1922-1939) ordnete 1926 die Errichtung einer Kath. Aktion (KA) an. In der Erzdiözese Wien wurden seit 1934 alle bestehenden kath. Organisationen als KA zusammengeschlossen und ein

Pfarrbeirat der KA

eingerrichtet. Auch in Siebenhirten (s. Anhang II!) bis 1938. Als die Kirche 1945 wieder die Freiheit erlangte, errichtete man allmählich eigentliche Pfarrgruppen der KA. Die erste war die

Katholische Jugend (KJ),

die aus den pfarrlichen Seelsorgegruppen der NS-Zeit entstand. Die österr. Bischofskonferenz erließ für sie am 2. Oktober 1946 "Richtlinien zur einheitlichen Gestaltung der Jugendarbeit in Österreich."³² Am selben Tag richteten die Bischöfe ein Hirtenwort an die katholischen Jugendlichen, erklärten die Notwendigkeit und die Aufgaben der neuen katholischen Jugendgruppen und luden die jungen Menschen zur Mitarbeit ein.³³

In den Landpfarren wurde die KJ als "Kath. Landjugend" (KLJ), eine Gliederung der KJ, geführt.

Pfr. Karl Hütter begann im Herbst 1946 mit zwei Gruppen (10 Burschen, 26 Mädchen), die sich zuerst in der Pfarrkanzlei versammelten. 1948 wurde der Holzschuppen des Pfarrhofes zu einem pfarrlichen Jugendheim umgebaut.

Am 17. Mai 1953 hielt die KJ der Dekanats Staatz ihren Bekenntnistag in Siebenhirten. Über 350 Teilnehmer zogen von der Kellergasse zur Kirche und dann zur Kundgebung auf dem damaligen Sportplatz neben dem Friedhof.

Die Presse brachte einen ausführlichen Bericht über den großen Österreich-abend der KJ in Siebenhirten am 2. Mai 1954. Theateraufführungen (von 1947 an bezeugt, ab 1964 jährlich) brachten immer wieder auch Geldmittel für die pfarrliche Jugendarbeit. Die Teilnahme an Dekanats-Veranstaltungen (z.B. 1962 Dekanatsbekenntnistag in Staats), Ausflüge, Kurse u.a. ergänzten die monatlichen Gruppenstunden. - Gelegentlich gestaltete die KJ auch den Kreuzweg am Sonntag.

Durch Jahrzehnte wurde das Christkönigsfest (letzter Sonntag im Oktober) als Jugendsonntag begangen.

Der Pfarrverband mit Hörersdorf und Frättingsdorf brachte es mit sich, daß gemeinsame Gruppenstunden und Einkerntage versucht wurden.

Nach 1960 gab es nur mehr eine gemischte Gruppe der KLJ. Die Zahl der Mitglieder schwankte in den Jahren; 1972 waren es ca. 30 Burschen und Mädchen,³⁵ 1984: 27. In der

Pfarrführung der KLJ

waren neben dem Seelsorger tätig:¹⁸

- Burschengruppe: Franz Ladner Nr.12 (1946-1952);
- Mädchengruppe: Maria Fiby Nr.28 (1946), Rosa Trischack Nr.74 (1947 bis 1952), Magdalena Ladner Nr.26 (1952 ff.);
- in der gemischten Gruppe: Wilma Trischack Nr.120 (1960/61), Maria Welzel Nr.60, Anton Böhm jun. Nr.44 (1971-1975), Walter Fritz Nr.63, Helga Stubenvoll Nr.140 (1971 ff.), Heidemaria Böhm Nr.5 (1976), Josef Ladner Nr.26, Karl Friedrich Nr.151, Juliane Böhm Nr.44 (1978), Josef Gemeiner Nr.68 (1978-1981), Manuela Traupmann Nr.50 (1981), Friedrich Schimmer Nr.29 (1984), Christine Netzl (1984).

Kath. Frauenbewegung (KFB)

Pfr.Hütter gründete 1951 auch diese Gruppe der KA für die Weiterbildung der Frauen und zur Mitarbeit in der Kirche. Neben eigenen Veranstaltungen hielt sie auch sogenannte "Müttertage" mit auswärtigen Referenten.

1959: Mitgliederversprechen in der Pfarrkirche; in der Folgezeit fanden immer wieder Frauenversammlungen statt. Die KFB sammelte jährlich die Spenden für den Familienfasttag.

Pfarrleiterinnen waren: Theresia Peterschelka Nr.126, Maria Mayer Nr.28.¹⁸

Kath. Männerbewegung (KMB)

Diese Gliederung der KA wurde von Pfr.Rösler 1956/57 ins Leben gerufen. Bei der Angelobungsfeier zur KMB, die Kardinal König am 26. April 1959 in Staats hielt, verpflichteten sich 40 Männer aus der Pfarre, in der KMB mitzuarbeiten.

Der aktive Kern der Gruppe, zugleich deren Leitung ("Aktivisten-Kreis") traf sich regelmäßig mit dem Pfarrer zur Beratung der Unternehmungen der Gruppe. Die KMB wirkte neben ihrer regelmäßigen Bildungsarbeit für die Erhaltung und Erneuerung der Wegkreuze und setzte sich für die Erhaltung des Sebastianitages in der Gemeinde und für die Aktion der KMBÜ "Bruder in Not" ein.

Für größere oder wichtigere Veranstaltungen lud die Gruppe auswärtige Redner ein. 1960 wurde ein Dekanatsmännertag gehalten; 1961 fand diese Großveranstaltung in Siebenhirten - mit Männermesse, Segnung des Banners und einer Kundgebung - statt.

Pfarrobmänner waren: Franz Ladner Nr.12 (auch Dekanatsobmann), Karl Mayer Nr.41, Josef Schiller Nr.72.¹⁸

Kindergruppen der KA

(Kath. Jungschar) gab es in der Pfarre nicht. Wohl aber eine gewisse Kinderseelsorge. Während vor 1940 die Vorbereitung auf die Erstkommunion und die Firmung nur im Religionsunterricht erfolgte, wurden unter Pfr. Hütter eigene pfarrliche Vorbereitungsstunden eingeführt, die auch von den folgenden Pfarrern beibehalten wurden.

Die immer geringer werdende Zahl der Kinder und die Einrichtung des Pfarrverbandes 1965 machten es notwendig, diese Seelsorgstunden für alle drei Pfarren gemeinsam in Hörersdorf zu halten.

Zur Kinderseelsorge kann man auch die Kindermesse zählen. Pfr. Wurm lud die Kinder täglich zur Messe. Unter Pfr. Stark kamen die Kinder zweimal in der Woche zur "Schulmesse", z.T. von einem Lehrer beaufsichtigt. Nach 1950 gab es noch die "Schülermesse" oder Kindermesse einmal wöchentlich; später wegen der Hauptschüler erst am Nachmittag.

-
- 1 DzA W, PP 141 (1733), p 222, 254, 269; PfA H, Pfarrfassung 1783; vgl. }
 - 2 PfChr S, I, p 94 Prüller, Wallfahrten }
 - 3 PfChr S, II (1887); Dz Bl W, 1878, p 57 in NÖ., p 32 f }
 - 4 PfChr S, II (1887)
 - 5 PfChr S, II (1888)
 - 6 Dz Bl W, 1870, p 182; 1881, p 38; 1891, p 72; 1887, p 47; Loidl, Erzbistum Wien, p 243 f
 - 7 PfChr S, II (1894)
 - 8 Dz Bl W, 1894, p 48; 1895, p 12; 1898, p 276; 1900, p 23 und 275
 - 9 PfChr S, II (1916)
 - 10 Die Lebensdaten v. J. Fried: * 1885 Elbesthal, Domkapitular, Prälat, + 1967 Wien
 - 11 PfChr S, II (1920); Zahl der Mitglieder 1930/31: 10 (DzA W, Statist. Be- }
 - 12 PfChr S, II (1926) richte, 1930 f) }
 - 13 PfChr S, II (1930)
 - 14 Vgl. Galler, Kirrtag, passim; in Schmeller, Bayer. Wörterbuch ist diese Wortform nicht enthalten!
 - 15 Schmeller, Bayer. Wörterbuch, I, sp 152 f
 - 16 Vgl. Lugmayer, Burschenschaften; vgl. Galler, Die Burschenschaften
 - 17 Auch Rowisch geschrieben; vgl. dazu: Galler, Kirrtag, passim
 - 18 Mittlg. Böhm
 - 19 Bote aus M, 1903 nr 16
 - 20 M Bote, 1907 nr 34
 - 21 Prot. d. GR (14.8.1904).- Es muß in diesem Fall eine Anzeige aus dem Ort gegeben haben; denn das Amtsbl. d. BH M enthält kein allgemeines Verbot im Bezirk.
 - 22 Ausführlich in: Schultes, Der Reichsbund
 - 23 Amtsbl. BH M, 1914, p 122; PfChr S, II (1914); M Bote, 1914 nr 19
 - 24 PfChr S, II (1914 ff.)
 - 25 PfChr S, II (1921)
 - 26 PfChr S, II (1922)
 - 27 PfChr S, II (1924); M Bote, 1924 nr 18 und 27; Neues Wochenbl. nr 17 und 26

- 28 PfChr S, II (passim)
- 29 Neues Wochenbl., 1922 nr 6 und 51; 1925 nr 15
- 30 Neues Wochenbl., 1925 nr 15; M Bote, 1925 nr 15
- 31 PfChr S, II (1933, 1934)
- 32 Text in: Richter, Die Kath.Jugend, p 1 - 3
- 33 Text in: Richter, Die Kath.Jugend, p 4 f
- 34 Vgl. dazu: Rohmoser, Kirchl. Jugendarbeit auf dem Land, bes. p 31-51
- 35 PfChr S. II (1946, 1948-1950/51, 1954, 1972)

Annang__I

Siebenhirten 1934/35

Bericht der Reichsbundgruppe
 "Kath. deutscher Burschenverein >Edelweiß< Siebenhirten
 an den Reichsbund der katholischen deutschen Jugend
 Österreich in Wien über das Arbeitsjahr 1934.
 (Pfarrarchiv Siebenhirten)

Geistlicher Leiter (Präses): Franz Stark, Pfarrer
 Gruppenführer (Obmann): Karl Bogner Nr.71
 Jung-Reichsbund-Gruppenführer: Josef Konar, Lehrer
 Sturmtrupp-(Jungsturm)Führer: Karl Stubenvoll Nr.14

1.Hauptzählung	vor 1 Jahr	jetzt
Reichsbündler: a) Jüngere (14-18 J.) ⁵	5	9
b) Jungmänner (von 18 J. aufwärts)	15	14
	20	23
2.Sonderzählung		
a) Jung-Reichsbündler (unter 14 J.)	0	23
d) Sturmscharen (Jungsturm)	0	10
e) Mitarbeiter (Lehrer)	0	1
f) Jugendfreunde (unterstützende Mitgl.)	82	76
3.Reichsbündler in anderen Gemeinschaften		
	einf.Mitgl.	Führend
a) in der Vaterländischen Front ¹	22	1
b) Ostmärkische Sturmscharen ²	10	1

Arbeit:

2 Gemeinschaftskommunionen, ca. 23 Teilnehmer
 6 Versammlungen, Heimabende
 23 arbeiten in der Theatergruppe mit (4 Aufführungen)
 30 Führerstunden
 20 Geschäftssitzungen

Anschlagtafel vorhanden.

Vereinsheim: Gasthaus (Extrazimmer), von Gemeinde zur Verfügung gestellt

Monatl. Beitrag der Reichsbündler: 10 Groschen

Jahreseinnahmen S 70.-; Ausgaben S 100.-

1 Siehe Kapitel "Die polit.Parteien im Dorf"

2 Die Ostmärkischen Sturmscharen (OSS): Am 7.12.1930 in Innsbruck mit Zustimmung des Bischofs Dr.Sigismund Waitz unter führender Mitwirkung des christlichsozialen Nationalratsabgeordneten (und späteren Bundeskanzlers; Dr.Kurt Schuschnigg gegründet, der bald beherrschenden Einfluß ("Reichsführer") gewann. Ihre ursprüngliche Idee: religiös-kirchliche Reformbewegung der Jugend; Abzeichen: Christusmonogramm . Ihr Gesetz: "Jeder

Sturmschärler weihet sein Leben Gott und dem Vaterlande. Er kämpft für den christlichen Staat und daher für die Rechte der Kirche..." Die OSS gehörten ursprünglich zur Kath.Aktion.

Schuschnigg schwebte in den späteren Jahren wohl auch der Aufbau einer "Hausmacht" vor. Denn 1933, nach der Errichtung des autoritären Regimes in Österreich, wurden die OSS - nun als rein politische Wehrbewegung - in kürzester Zeit über ganz Österreich ausgebreitet. Ihr Reservoir blieben - wie auch in Siebenhirten - die katholischen Jugendorganisationen. Für Dollfuß waren die OSS eine Entlastung vom massiven Druck der Heimwehr. 1933 zählten die OSS 15.000 Mann.

In Niederösterreich hießen sie "Niederösterreichische Sturmsharen" und genossen nach der Aufnahme der Raab-Heimwehr 1932 die massive Förderung des Bauernbundes; ihr Landesführer war Bauernbunddirektor Ing. Leopold Figl.

1936 wurden die OSS von Schuschnigg aufgelöst (Wiltschegg, Heimwehr, p 325-328)

- 3 Der Burschenverein hatte 1930 27, 1931 21 Mitglieder. Es gab 10 Vorstands-Sitzungen. 1930 hielt man eine, 1931 drei Versammlungen ab; 1931 wurde eine Sammlung für die Arbeitslosenhilfe durchgeführt (DzA W, Statist.Berichte, 1930 f).

Anhang II

Katholische Aktion der Pfarre Siebenhirten 1935, 1937
 (Pfarrarchiv Siebenhirten)

An das
 Pfarramt Siebenhirten

Wien, 28. September 1935

Im Auftrage Se. Eminenz teile ich Folgendes mit: Se. Eminenz hat den Bericht über die Berufung des Pfarrbeirates¹ der Kath. Aktion zur Kenntnis genommen und seine Zustimmung erteilt. Gemeldet wurden (für den Pfarrbeirat der KA):

Männer:	Johann Hoberdorfer Nr.39
Frauen:	Barbara Böck Nr.113
männl. Jugend:	Karl Bogner Nr.71
weibl. Jugend:	FRanziska Mayer
Kinder:	Obl. Jakob Streb1
Caritas:	Johann Bogner Nr.71
Schule und Erziehung:	Georg Böhm Nr.6
Volksbildung:	Karl Mayer Nr.41
Kunst und Wissenschaft:	Pfr.Franz Stark
Familie:	Andreas Fiby Nr.28

Die Mitglieder des Pfarrbeirates haben durch diese Berufung die Sorge um das Gedeihen der Pfarrgemeinde auf sich genommen. Sie tragen diese Sorge im engsten Einvernehmen mit dem (...) Pfarrer. Die ihnen zugewiesenen Arbeiten sollten sie im Bewußtsein dieser Mitverantwortung übernehmen (...)

DIÖZESANSTELLE DER
 KATHOLISCHEN AKTION
 Wien I., Stephansplatz 3

Engelhart
 Generalsekretär der Kath.Aktion

1937 wurden zwei weitere Beiräte berufen:
 Bgm. Josef Trischack Nr.123 und Georg Böhm

1 Der Pfarrausschuß (der KA) bestand 1930 und 1931 aus acht Mitgliedern, die jährlich eine Sitzung hielten (DzA W, Statist.Berichte, 1930 f).

DAS MENSCHENLEBEN

=====

in der Gemeinschaft der Pfarre und des Dorfes

Das Leben unserer Vorfahren war eingebettet in eine Fülle von Formen, welche aus der Überlieferung des Dorfes und aus dem Tun der Kirche (Sakramente, Sakramentalien) geprägt waren. "Sitte und Brauch" umhüllten sie schützend und waren auch gleichzeitig ein Weg, wie sie selbst ihr Leben gestalten konnten.

1. GEBURT UND TAUFE

Geboren wurden die Siebenhirter daheim; Hebammen gab es nur z.T. in Siebenhirten (s. Kapitel "Gesundheitspflege"), aber immer in den Nachbarorten. Spitalsentbindungen wurden seit 1945 allmählich Brauch; heute sind sie die Regel. Ob das Pendel wieder zurückschlägt?

Früher wurden die Wöchnerinnen von Verwandten und Nachbarn mit entsprechender Kost versorgt (Hendl, Biskuit, Weinchaudeau, gedünstetes Obst).¹

Von der Taufe:

bis in das 19. Jh. wurde wegen der starken Kindersterblichkeit meist am Geburtstag getauft; dann spielte sich etwa die erste Woche ein; heute wird manchmal länger zugewartet. Bei Entbindungen im Krankenhaus wurde "der Einfachheit halber" ursprünglich auch dort getauft. Heute drängt die Diözese zur Taufe daheim und womöglich vor der Christengemeinde, in die das Kind aufgenommen wird. Zu Taufnamen siehe Kapitel "Die Namen der Siebenhirter".

Taufpaten

(Göd und Godl) wurde meist ein verwandtes Ehepaar. Seit etwa 1900 zogen sich die Männer immer mehr von diesem kirchlichen Ehrenamt zurück; das pfarrliche Taufbauch nennt durch Jahrzehnte (fast) nur Frauen als Patinnen. Seit einigen Jahren wird das endlich wieder anders. Die Verbindung zwischen Täufling und Paten (früher "geistliche Verwandtschaft" genannt) blieb im weiteren Leben aufrecht (Besuch der Patenkinder am Namenstag, zu Weihnachten, Ostern, Allerheiligen; Einladung zur Hochzeit). Als Patengeschenk bekamen Mädchen vorwiegend Ohrringe und Halskettlerln mit Schutzengelanhänger, Buben Geld (in Silber- <oder Gold-?>Münzen). Diese Gaben werden nach der Taufe ins Polsterl gesteckt.

Bis etwa 1950/60 nahmen die Eltern an der Taufe ihrer Kinder nicht teil. Nur die Hebamme und die Patin brachten das Kind zur Kirche. Eigene Taufkerzen und ein Taufkleid der Familie (mit den eingestickten Namen aller Kinder) waren damals nicht üblich. Das ist seit 1970 zum Teil besser geworden.

Auf die Geburt eines Kindes folgte (bis spätestens sechs Wochen) die

Aussegnung

(Segnung von Mutter und Kind), die so aussah: Die Mutter kam mit dem

Kind am vereinbarten Werktag nach der Frühmesse in die Sakristei (in Nachahmung des Tempelgangs Mariens), wurde vom Pfarrer zum Altar geleitet, opferte dort eine Kerze und erhielt den kirchlichen Segen. Heute schließt die Tauffeier selbst mit einem Segen über die Mutter. Kann sie wegen Krankheit nicht an der Taufe teilnehmen, ist es sinnvoll, wenn sie später mit dem Kind zur Kirche kommt und den Segen erbittet.

2. ERZIEHUNG, SCHULZEIT

Im Kreis meist mehrerer Geschwister wuchsen die Kinder heran und wurden von diesen zum Teil erzogen. Mutter, Großmutter, manchmal auch eine im Haus lebende Tante und gelegentlich auch eine altgediente Dienstmagd mühten sich um die menschliche (Sprechen!) und religiöse Förderung der Kinder. Die direkte religiöse Unterweisung war in der Regel minimal und z.T. irrig (Jesus am Kreuz = "Himmelvater!"). Die Kinder sahen aber den damals vielfältigen religiösen "Hausrat" (Bilder, Statuen, Unterstürze und fragten, was das sei; sie erlebten die Segnung mit Weihwasser, das Gebet der Erwachsenen und deren Kirchgang. So wurde die religiöse Anlage der Kinder rechtzeitig entfaltet. Sie lernten das Kreuzzeichen machen und (zu früh!) eine Anzahl von Gebetsformeln. Eine Hinführung zu einem persönlichen kindertümlischen Reden mit Gott (vgl. Gl 21,22) gab es nicht. Die Entdeckung der Welt der Erwachsenen erfolgte im ländlichen Leben und Arbeiten von selbst.

Der Schuleintritt

wurde ein markanter Einschnitt im Kinderleben. Nun gab es regelmäßige tägliche Pflichten. Die Eltern sorgten höchstens, daß die Schulaufgaben gemacht wurden. Für eine intensive Nachhilfe reichte meist die Zeit nicht. Wie eine Dorfschule um 1900 aussah, zeigt das Schulmuseum in Michelstetten (GB Laa/th).

Die Kinder hatten bis 1893 (Schulhausbau) nur Halbtagsunterricht, wobei es nur einen Lehrer für die Unter- und Oberstufe gab, seit 1893 - mit Ausnahme der Kriegsjahre - Ganztagsunterricht. Mittags waren sie daheim beim Mittagessen.

Die älteren Schulkinder mußten im Haus und auch auf dem Feld bei der Arbeit mithelfen. Manche waren sogar "sommerbefreit", d.h. in der warmen Jahreszeit von der Schulpflicht befreit. Weiterführende Schulen, z.B. die Bürgerschule in Mistelbach oder das Gymnasium in Nikolsburg besuchten nur sehr, sehr wenige Siebenhirter.

Die Hinführung zur

Erstkommunion

erfolgte bis nach 1940 nur durch den schulischen Religionsunterricht. Wie die Feier der Erstkommunion aussah, ist nirgends verzeichnet. Erst Pfr. Wurm hielt 1888 die Erstkommunion "in feierlicher Weise". Ähnliche Nachrichten um diese Zeit gibt es auch aus anderen Pfarren.

Seit damals hat sich in manchem nichts geändert: Festlich gekleidete Kinder mit Kerzen, feierlicher Einzug in die Kirche und anschließend ein gemeinsames Frühstück. Manches ist aber besser geworden: Auch die Eltern, Paten und Verwandten treten heute an diesem Tag an den Tisch des Herrn.

Noch nach 1920 war die Erstkommunion-Messe ein gesungenes lateinisches Amt, das den Kindern kaum zur gemeinsamen Mitfeier half. Nach 1940 wurde dies anders. Heute erfolgt die Vorbereitung der wenigen Kinder zusammen mit denen aus Hörersdorf und Frättingsdorf in zusätzlichen Seelsorgestunden.

Ein weiteres besonderes Fest war und ist die

Firmung.

Vor 1785 kamen der Bischof von Passau oder sein Weihbischof nur sehr selten zur Visitation und Firmung in die Dorfpfarrren des Weinviertels. Darum war die Zahl der Firmlinge, die dann aus der ganzen Umgebung zusammenströmten, oft sehr groß. So firmte z.B. Kardinal Joseph Dominikus Graf von Lamberg, Bischof von Passau, 1746 in Poysbrunn 800 Kinder und junge Erwachsene.

Firmungen in Siebenhirten

Der erste Bischofsbesuch in Siebenhirten war bald nach der Pfarrgründung und nach dem Anschluß des Weinviertels an die Erzdiözese Wien (1785): Seit dem 23. April 1787 visitierte der Wiener Kardinal Christoph Anton Graf von Migazzi (1757-1803) die Dekanate Hochleiten und Staatzberg. Am 4. (3.?) Mai firmte er in Staatz - wohl auch die Siebenhirter Kinder. Von dort schickte er den Domherrn von Hillmayr zur Visitation nach Siebenhirten, kam am Nachmittag dieses Tages selbst hierher, hielt den sakramentalen Segen und reiste von hier nach Wien.⁴

- Am Nachmittag des 15. April 1812 besuchte der 84jährige (!) Fürsterzbischof Sigismund Anton Graf Hohenwarth (1803-1820) die Pfarre. 20 Bur-schen, jeder mit blankem Säbel - wie Ulanen - ritten vor seinem Wagen von Hörersdorf herab, voran ein Trompeter zu Pferd. Nach der Visitationsfeierlichkeit mit Predigt, Christenlehre und Firmung reiste er nach Mistelbach und am nächsten Tag nach Wien.

- 1839 visitierte Fürsterzbischof Vinzenz Eduard Milde (1832-1853) das Dekanat Laa, zu dem nun Siebenhirten gehörte. Am 30. April kam er abends bei der Kirche an und wurde "mit Pauken und Trompeten" begrüßt. Nach dem Ecce Sacerdos und dem Segen übernachtete er im Pfarrhof. Am 1. Mai: Zug zur Kirche, Bischofsmesse, Ablaßverkündigung, Predigt, Segen, Visitation der Kirche, Predigt des Lokalkaplans, Religionsprüfung der Kinder, Prozession zum Friedhof und Firmung von über 200 Kindern und zwar vor dem Pfarrhof, weil die Kirche hierfür zu klein war. Nach der Mittagstafel unternahm der Bischof einen Spaziergang, visitierte dann den Pfarrer, übernachtete nochmals und verabschiedete sich am 2. Mai für die Fahrt nach Hörersdorf.⁶

- Am 17. Juni 1858 "kam der Wiener Fürsterzbischof Kardinal Joseph Othmar Ritter von Rauscher (1853-1875) während seiner kanonischen Visitation der beiden Dekanate Wilfersdorf und Pirawarth nach Mistelbach, wohin auch die Firmlinge von Siebenhirten beordert wurden."
Erst

- 1903, 64 Jahre

nach 1839 kam wieder ein Bischof in den Ort: Weihbischof Dr. Godfried Marschall (*1840 in Neudorf bei Staatz, †1911, beigesetzt in der Votivkirche in Wien) traf am 6. Juli um 16 Uhr von Hörersdorf kommend hier ein, wurde bei der Triumphpforte bei Nr. 36 empfangen, zog durch die Pforten im Unterort und am Kirchentor, hielt Religionsprüfung und Firmung und reiste noch am Abend weiter. In seiner Begleitung war sein Zeremoniär Karl Frim (1856-1930), ein Mundartdichter aus Herrnbaumgarten.⁸

In der Folgezeit gab es wieder häufiger Visitationen mit Firmung im Ort.

- 2. Juni 1923:

Der Wiener Erzbischof Kardinal Friedrich Gustav Piffel (1913-1932) wurde um 3 Uhr beim Milchhaus empfangen, durch Pfr. Stark begrüßt und in die fest-

lich geschmückte Kirche geleitet. Auf den Pontifikalsegen: Predigt des Bischofs, Gebet für die Verstorbenen, Religionsprüfung, Firmung, Visitation der Kirche, Zug zum Pfarrhof, dort Vorstellung der "Honoratioren", Abendessen (unter Musikbegleitung im Pfarrhofgarten); Verabschiedung um 1/2 7 Uhr abends.

Als Gäste waren geladen: Dechant Propstpfr. Handloß von Staatz, Raimund Jungbauer (Pfarrer in Wien X.), Bürgerschulkatechet Franz Schmid von Mistelbach u.a.

• 6. Juli 1934 vormittags:

Kardinal Theodor Innitzer, 1932-1955 Erzbischof von Wien, wurde um 8 Uhr in der Ortsmitte empfangen und zur Kirche geleitet. Nach seiner Predigt und der Bischofsmesse Gebet für die Verstorbenen bei Kriegerdenkmal, Religionsprüfung, Firmung, Visitation der Kirche und der Pfarrkanzlei. Nach dem Mittagessen verließ der Kardinal die Pfarre.¹⁰

• 6. Mai 1947:

Pfr. Hütter bereitete diese Visitation durch Kardinal Innitzer gut vor. Die musikalische Gestaltung leistete der Kinderchor, da der alte Kirchenchor aufgelöst war. Auf Ansprache, Meßfeier und Firmung folgten die "Religionsprüfung" in der Schule (eigentlich ein Gespräch mit den Kindern), ein Gespräch des Bischofs mit dem Gemeinderat, dem Pfarrkirchenrat, den Männern, Frauen und mit der (Kath.) Jugend; nach der Jause Visitation von Kirche und Pfarrkanzlei.¹¹

Nach fünf Jahren kam Kardinal Innitzer wieder in das Dekanat.

• 14. Mai 1952:

Der hohe Gast wurde vor der Kirche empfangen. "Vor der Pontifikalmesse hielt der Erzbischof eine Predigt, in der er seelsorgliche Anliegen behandelte. Nach der Schulvisitation unterschrieb er die pfarrlichen Bücher. Das Sakrament der Firmung empfingen 18 Kinder. Im Jugendzimmer gab der Pfarrer ein Mittagessen. Um 2 Uhr besuchte der Kardinal nochmals das Gotteshaus, weihte das Banner der Kath. Jugend und fuhr (dann) durch den festlich geschmückten Ort nach Wultendorf."¹²

• Am 28. April 1959

visitierte Kardinal Franz König, 1956-1985 Erzbischof von Wien, die Pfarre. Begrüßung auf dem Kirchenplatz durch den Obmann des Pfarrbeirates Bgm. Karl Holzapfel. Die Bischofsmesse wurde der Anordnung entsprechend als Betsingmesse gefeiert. Nach der Firmung begleitete die Gemeinde den Oberhirten mit Musik zum Pfarrhof, wo er - unter Ausschluß des Pfarrers - mit der Kath. Jugend, dem Pfarrbeirat und dem Pfarrkirchenrat sprach.

Zum Mittagessen lud der Gemeinderat im Pfarrhof ein.

"Ein Urteil, bzw. eine Kritik (über die Pfarre und den Pfarrer) gab der Bischof nicht ab. Die Visitation dürfte aber zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sein. Viel später begrüßte der Kardinal Pfr. Hütter mit den Worten: "Ah, der Pfarrer der singenden Gemeinde Siebenhirten!"¹³

• 24./25. April 1967

Visitation durch Dr. Franz Jáchym (1949-1983 Erzbischof-Koadjutor, +1984): Am 24. April Visitation des Religionsunterrichts. "Die Kinder haben viel gewußt". Am 25. April Visitation der Pfarre unter Prov. Franz Weigl. Nach der Bischofsmesse Firmung; im Pfarrhof Gespräch mit der Kath. Jugend, dem Pfarrkirchenrat und dem Pfarrausschuß. Er bittet um einen eigenen Pfarrer und um Hilfe bei der Außenrenovierung der Kirche (100-Jahr-Feier!).¹⁴

- Am 13. Mai 1972

kam Kardinal Franz König wieder in die Pfarre (Prov. Franz Weigl). "Höhepunkt war die Meßfeier mit Firmung. 18 Buben und Mädchen empfangen das Firmsakrament."¹⁵

- Am 30. April 1982

visitierte Dr. Karl Moser (seit 1969 Weihbischof) die Pfarre (unter Prov. Erich Kittinger) und spendete die Firmung.¹⁶

Firmung in Wien

Neben der Firmung auf dem Lande durch den visitierenden Bischof gab es seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine immer größer werdende Zahl von Firmlingen, die mit dem Pferdewagen nach Wien zur Firmung im Stephansdom reisten.¹⁷ Außer dem großen Erlebnis, die Kaiserstadt und die Bischofskirche zu sehen, mögen auch nach Wien abgewanderte Verwandte, die man als Paten wählte, zur Firmung in Wien gedrängt haben. Nach der Eröffnung der Bahnlinie Wien-Grusbach (1870) wurde dies noch häufiger.

So blieb es bis etwa 1970, wenn auch nach 1945 immer wieder in den umliegenden Bezirksorten Firmung gehalten wurde (Mistelbach, Laa/Th., Poysdorf).

Freilich hatte die Feier im Stephansdom auch Schattenseiten: Tausende drängten - besonders zu Pfingsten - in den Dom; es gab lange Wartezeiten, auch wenn mehrere Bischöfe gleichzeitig firmten; und das Sakrament mußte dort rasch und unter lauter Fremden empfangen werden. Umso nachhaltiger aber prägte sich dem Erleben der damals sehr jungen Firmlinge der dann folgende Besuch des Schönbrunner Tiergartens und vor allem des Wiener Praters ein.

Die Wiener Diözesansynode (1969-1971) beschloß die Hinaufsetzung des Firmalters (bisher oft 9. Lebensjahr!), eine gründlichere Vorbereitung und eine starke Dezentralisierung dieser Feier.

Für die Siebenhirter Firmkandidaten wird die Vorbereitung seit Jahren gemeinsam mit denen aus Hörersdorf und Frättingsdorf durchgeführt. Im Dekanat werden nunmehr meist zwei Firmorte angeboten.

Firmpaten und Andenken

Die Firmpaten wurden durch die Eltern und den Firmling bei einem Besuch "offiziell" um die Übernahme dieses kirchlichen Amtes ersucht, für das sie bis heute von niemandem ernstlich vorbereitet werden. Die spätere Verbindung zu den Paten war und ist ähnlich wie zu den Taufpaten.

Die üblichen Firmungsgeschenke waren eine Uhr, ein (meist unbrauchbares) Firmungsgebetbuch mit schönem Einband, das jahrelang in einer Lade herum lag, und für Mädchen noch ein Umhängekreuz und ein Rosenkranz.

Neuerdings gab man eine "Geschenkausführung" des Diözesangebetbuches ("Die betende Gemeinde", seit 1975 "Gotteslob"). Die Uhr und ein Ausflug, der nicht immer in den Prater führt, sind noch immer obligat.¹

3. SCHULAUSTRITT

Spätestens mit 14 Jahren begann der Ernst des Lebens. Eine echte

Berufswahl

gab es bei den Bauernkindern vor 1850 kaum, wohl aber bei den Kleinhäuslern. Viele von diesen müssen in die Stadt gezogen sein. Ihr Schicksal als Dienstmädchen in Bürgerhäusern und als Arbeiter in den aufkommenden Industriebetrieben oder als Lehrlinge und Gesellen kennen wir nicht. Sicher brachten es einige "zu etwas". Niemand hat darüber Aufzeichnungen gemacht.

Das örtliche Handwerk war so unbedeutend, daß keine Jugendlichen unterkamen.

Die Bauernkinder blieben, wenn sie daheim gebraucht wurden, am Hof der Eltern. Burschen verdingten sich aber gern auch ein paar Jahre als Knecht und konnten bis zur Heirat einige Gulden zusammenlegen. Junge Mädchen gingen einige Jahre als "Kindsdirn" zu anderen Leuten; ältere machten vielleicht in einem Kloster eine Haushaltungsschule oder lernten zumindest das Nähen. Es gab ja bis gegen 1900 keine.

Berufsschulen

für Bauern. Die heranwachsende Generation lernte von den Eltern die Haushaltsführung, die Viehzucht, den Wein- und den Feldbau. Es wundert nicht, daß die Landwirtschaft im 19. Jh. ziemlich immobil war. Erst die Krise durch den Liberalismus und das Vordringen der Reblaus brachten durch Fachzeitungen und Kurse Bewegung in die Bauernschaft, sicher im besonderen in die "jüngere" Generation.

Für die Lehrlinge gab es 1911 schon eine Gewerbliche Fortbildungsschule in Mistelbach und in Laa/Th.

Die Burschen wurden mit 16 Jahren in die

Irten

aufgenommen. Das letzte "Einkaufen" dürfte 1948 erfolgt sein.¹⁹ An ihre Stelle wollten schon 1914 der Burschenverein, nach 1945 die Kath. Jugend treten. Für die Mädchen gab es in Siebenhirten bis dahin keine dörfliche oder kirchliche Gemeinschaft (s. Kapitel "Kirchl. Organisation, Burschenverein").

4. DIE HEIRAT

Fast vollständig aufgegeben ist heute die alte "Bauernhochzeit"; wohl aus praktischen Gründen und weil etwas mehr Geld im Lande ist. So steht heute in der Zeitungsmeldung: "Den Hochzeitstisch deckte das Gasthaus N. in...".

Früher war eine der berühmten Hochzeitsköchinnen aus dem Ort oder aus der Umgebung aufzunehmen, die mindestens eine Woche vor der Trauung ihre Herrschaft im Haus der Braut antrat. Ihr zur Seite standen die Schwestern und Freundinnen der Braut, die eifrig die vielen notwendigen Bäckereien und Torten herstellten; und die vielen Gänge am Hochzeitstag.

Ein Schwein wurde rechtzeitig geschlachtet; vielleicht auch Hühner, Enten und Gänse. Da gab es zu rupfen und zu braten. Der Fleischhauer legte genügend saftiges Rindfleisch für die Suppe und für den ersten obligaten Gang (Rindfleisch mit Semmelkren) zur Seite. Der Vater richtete ein Fäßchen mit gutem Wein.

Dann war noch das größte Zimmer - manchmal auch ein zweites - auszuräumen

und Tische und Bänke für die Tafel herbeizuschaffen und festlich zu zieren... Da konnte es schon sein, daß zu Beginn der Hochzeit alle totmüde waren.

Wurde früher nach der Trauung beim Einzug in das Haus so wie an anderen Orten "Braut-Bach" (Gebäck) unter die Leute geworfen? Im Laufe des Nachmittags kamen die Ortskinder vor das Haus zu "Brocka-passen", an die dann Gebäck ausgeteilt wurde. Heute geschieht das nur mehr sehr selten, weil die Hochzeitstafel in den Gasthäusern der Nachbarorte bestellt wird. Gibt es aber im Ort ein "Brocka-passen", sind die Kinder - nicht wie früher - bescheiden und dankbar, sondern unbändig und kaum im Zaum zu halten, so daß manches "Krapferl" und Tortenstück zertreten wird.

Ob es hier je Hochzeitslader mit Stock und Blumen gab, die die ganze Feier mit Versen und Liedern leiteten, kann heute niemand mehr sagen.

1904 beauftragte die Bezirkshauptmannschaft den Gemeinderat von Siebenhirten, neben andern "Gebräuchen und Umzukömmlichkeiten" ("Einkaufen" der Burschen, Extratouren u.a.) auch "das Vorziehen bei Hochzeiten" und "die Hergabe eines Hochzeitsweines an die Burschen" abzustellen. Der Gemeinderat vereidigte hiefür am 28. August d.J. die Ortspolizei; die Gendarmerie wurde beauftragt, die Durchführung dieser Verordnung zu überwachen. Zuwiderhandelnde sollten mit einer Geldstrafe von 5 bis 50 K belegt werden.²⁰

Das muß aber ein Scheinbeschluß gewesen sein, um nach "oben" eine Vollzugsmeldung geben zu können; denn bis in unsere Tage muß ein auswärtiger Bräutigam, der ein Siebenhirter Mädchen heiratet, beim Fürziehen dafür zahlen, und der aus der Burschenschaft des Ortes scheidende Bräutigam gibt den Kameraden am Vortrag der Hochzeit den "Stupfwein" wie eh und je.

Vollkommen abgekommen ist aber seit etwa 1960, daß sich die Bräute bemühen, mit Schleier und Kranz zum Traualtar gehen zu können.

5. DER CHRISTLICHE TAG

Mit Recht sagte man, es sei ein frommer und heilsamer Brauch, beim Tagewerke am Anfang, in seinem Fortgang und an seinem Ende auf Gott zu schauen (vgl. Ps 54,18; Ps 90,6).

Der "Engel des Herrn"

Eine Hilfe dazu war die Glocke im Glockenhaus der Gemeinde (in der Schlößlgasse ?), die schon um 1660 zum Gebet rief.

Das heutige dreimalige Läuten zum "Engel des Herrn" entstand allmählich seit dem 13. Jh. 1566 ordnete Kaiser Maximilian II. während des Türkenkrieges an, täglich am Morgen eine Viertelstunde die Glocke zu läuten; in dieser Zeit hatte alle Arbeit zu ruhen, und jeder sollte kniend Gottes Hilfe in der Kriegsgefahr erbitten.²¹ Ähnliches wurde 150 Jahre später an der Kuruzzenzeit dekretiert.

Seit dem 17. Jh. betete man bereits täglich dreimal den Angelus. Papst Benedikt XIII. verlieh 1724 einen vollkommenen Ablass für dessen Verrichtung durch einen ganzen Monat. Schon etwas früher fügte man jeden Abend noch ein Vaterunser für die Armen Seelen an und am Donnerstagabend noch ein Gebet zur Erinnerung an die Todesangst Christi am Ölberg:

"Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir..." (BGem. Nr.27).

Das Gebetläuten in Siebenhirten

Alte Leute berichten, daß hier die Glocke nicht umsonst läutete. Am Morgen wurden sie von der Glocke geweckt, beteten den Angelus und standen dann

in Gottes Namen auf; der Mittags-Angelus wurde oft mit dem Tischgebet verbunden; und zum gemeinsamen Gebet am Abend liefen die Kinder, wenn sie noch auf der Straße waren, eiligst nach Hause. Aufgefrischt wurde der Eifer in diesem Gebet durch die Volksmissionen. Heute scheint die Aveglocke fast vergeblich zu läuten.

Das Freitagsläuten

Dankbar gedachten die Christen am Freitag der Todesstunde Jesu. Schon 1480 wurde um 9 Uhr in der Kirche St. Michael in Wien an allen Freitagen das "Tenebrae factae" ("Finsternis ward...") gesungen und den andächtig Bewohnenden ein Ablass gewährt.²² In den Dörfern läutete freitags "zur neunten Stunde" (früher um 9 Uhr, jetzt um 15 Uhr) die Gocke. Alle Arbeit ruhte, die Hände falteten sich; auch der Schulunterricht wurde unterbrochen und alles betete: "Von der sechsten Stunde aber bis zur neunten ward eine Finsternis über die ganze Erde..." (B.Gem., nr 28).

Das Tischgebet

vor dem Essen war in fast allen Häusern selbstverständlich. Kam ein Kind schuldhaft zu spät, betete es allein. Der Text des im Weinviertel üblichen Tischgebetes scheint bis ins 16. Jh. (Reformationszeit)²³ zurückzureichen:

Was ausgesetzt wird auf den Tisch,
 das segne uns (der liebe) Herr Jesus Christ.
 Speis uns, Herr, mit deinem Wort,
 (auch)
 auf daß wir statt werd'n hier und dort.
 O lieber Herr, du wollest geben
 nach dieser Welt das ewige Leben.
 Amen. (Zeit) (Bet.Gem. nr 18)

Nach dem Essen hatte man keine eigene Formel. Falls noch einmal gebetet wurde, wählte man das Vaterunser.

Heute wird das alte bodenständige Gebet - falls noch gebetet wird - oft vom kurzen "Komm, Herr Jesus, sei unser Gast..." verdrängt.

Die Werktagmesse

konnte nicht täglich besucht werden. Aber im Advent, in der Fastenzeit und an persönlichen oder Familiengedenktagen (Namens- und Geburtstag, Hochzeitstag, Todestag von Angehörigen u.ä.) nahm man sich dafür Zeit. Aber auch in anderen Zeiten war der Pfarrer nie allein. Nach 1978 (Weggang von Pfr. Trischack) wurden die Werktagmessen selten: seit 1978 waren es nur Abendmessen mit mäßigem Besuch.²³

Die Schüler wurden bis 1938 zweimal in der Woche zur

Schulmesse

geführt; zur Zeit von Pfr. Wurm kamen viele Kinder gern auch an anderen Tagen. 1859 lobte der visitierende Dechant den Siebenhirter Pfr. Josef Winkler (1853-1868) besonders "wegen seines Fleißes und Eifers in Schulmessen".²⁴ Bis nach 1920 wurden die Kinder vom Lehrer vom Schulhaus zur Kirche geführt und dort auch "beaufsichtigt". Nach 1940 wurden pfarrliche Kindermessen eingeführt, die 30 Jahre später wegen der immer mehr werden den Schulpfänger auf immer größere Schwierigkeiten stießen.

Wer nicht nur Messe gehen konnte, schloß sich geistig in sie ein. Wenn die

Wandlungsglocke

ertönte, hörten alle zu arbeiten auf (auch beim Dreschen!) und beteten still das Wandlungsgebet. Kranke, Gehunfähige und Verhinderte verrichteten

am Sonntag während des Amtes die "Meßandacht" aus ihrem Gebetbuch; die Gocke zum Evangelium und zur Wandlung war dabei eine Orientierungshilfe.

Die "Radiomesse" gab es noch nicht. So schloß man sich ganz der Feier der Gemeindemesse an. Ob das nicht besser war?

Die Leute ließen auch

Messen auf eigene Meinung

"lesen". In wirtschaftlich schlechten Zeiten waren die Werkstage damit oft nicht gefüllt. Meist wurden Messen für verstorbene oder gefallene Angehörige bestellt; relativ häufig auch in besonderen Anliegen für Lebenden (zu Ehren Maria Hilf", "zur immerwährenden Hilfe", "auf besondere Meinung"). Welche Sorgen und welcher Kummer sich hinter diesen Worten verbarg, weiß Gott! Man findet aber auch die Intentionen "Zur schuldigen Danksagung", zu Ehren eines Namenspatrons oder anderer Heiliger (Christophorus, Rochus) und ganz selten Anliegen der Pfarre ("um Erhaltung des Glaubens").

6. ERHOLUNG UND BILDUNG

Wie war es im Dorf

an den langen Winterabenden

und bei schlechtem Licht? Die Männer waren oft bei einer Kellerarbeit, und die Frauen, Kinder und Großeltern? Was wurde erzählt? Heute wissen wir nichts mehr von den damals erzählten Märchen und Sagen... Was sangen sie? Es ist uns kein bodenständiges "Volkslied" überliefert. Das alles muß es aber gegeben haben. Die zwei Generationen vor uns haben nichts davon aufgezeichnet.

An den Sonntagnachmittagen

und -abenden waren die Männer im Gasthaus beim Kartenspiel, die Frauen daheim beim Flicken oder Stricken; denn Frauen duften nur bei "Unterhaltungen", wenn getanzt wurde, ins Gasthaus. Es kamen Freundinnen zum Plaudern zu ihnen ins Haus. Außerdem gab es auch

Lektüre

in den Bauernhäusern. In älterer²⁵ Zeit vor allem zur religiösen Erbauung (etwa eine dicke Heiligenlegende mit den Biographien der Heiligen des ganzen Jahres, oder die in vielen Auflagen gedruckte Kath.Hauspostille²⁶ von Goffine²⁶ oder die weitverbreitete Meßerklärung von P.Martin von Chochem.²⁷ Ob es auch Bibeln gab? Aus diesen Büchern ließ man vor.

Auf den Jahrmärkten erstand man aber auch

• Kalender,

in die alle wichtigen Dinge eingetragen wurden, die aber auch erbauliche Kalendergeschichten enthielten. In diese Tradition traten bewußt dann seit 1906 der Bauernbundkalender und der St.Michaelskalender der Steyler Missionäre.

Um diese Zeit müssen auch die ersten

• Zeitschriften

ins Dorf gekommen sein (Stadt Gottes, Sendbote des Göttl.Herzens). Auf den Dachböden fand man schon um 1920 solche dort abgelegte Lektüre. Aber es gab auch bäuerliche Fachzeitschriften (s. Kapitel "Weinbau").

Seit 1919 kam das Wiener Kirchenblatt,²⁸ zweitweise mit einer Kinderbeilage in die Häuser; die Burschen bezogen das "Edelweiß", später die "Wacht".

Nach 1945 kamen die Zeitschriften der KA: "Die Wende" (für Burschen), "Schöne Welt" (für Mädchen), "Welt der Frau" u.a. Wann es in Siebenhirten die ersten

• Zeitungen

gab, ist heute kaum mehr festzustellen. Da im Ort um 1870-1900 kein liberaler Klüngel aus Beamten, Herrschaftsangestellten, Ärzten, Lehrern u.a. bestand, ist es nicht sicher, ob die damaligen liberalen Blätter von irgendjemandem bezogen wurden. Wohl aber wurde der "Bote aus Mistelbach", später "Mistelbacher Bote" mit wöchentlichen Lokalnachrichten aus der ganzen Umgebung gelesen.²⁹ Von 1906 an gab es für die Bauernbundmitglieder wöchentlich den "Österr. Bauernbündler". Der Kath. Piusverein bemühte sich um eine katholische Wochenzeitung, die seit 1916 mit dem Titel "Neues Wochenblatt" erschien.

An Tageszeitungen bezog man in Siebenhirten nach 1920 das "Neuigkeits-Weltblatt", bei Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei (Eisenbahner) vielleicht auch die Arbeiterzeitung. Große Verbreitung fand die 1929 gegründete katholische Tageszeitung "Das kleine Volksblatt".⁴⁰

Die hier gelesenen Zeitungen nach 1945: Volksblatt, Arbeiterzeitung, Bauernbündler und die Wochenzeitung "Mistelbacher Bote" (später: "Weinvierteler Nachrichten", dann "Die Neue") und die NÖN (Niederösterr. Nachrichten).

Neben den Standes- und Berufszeitungen werden heute die "Kronenzeitung" und der "Kurier"³⁰ die sonntags auch in Ständern angeboten werden, am meisten gelesen.

• Radio und Fernsehen

Bald nach der Betriebsaufnahme der Ravag (1924) spannte der damalige Kaufmann Josef Kuntzmann in seinem Hof eine Antenne und empfing mit einem Detektorgerät und Kopfhörern das Radioprogramm. Auch Josef Geier Nr.121 und Andreas Trischack Nr.126 hatten einen Detektor.

Die Zahl der Hörer nahm nur langsam zu. Die "Volksempfänger" nach 1938 dürften schon sehr stark verbreitet gewesen sein. Heute steht in jedem Haus ein Gerät, in vielen gibt es sogar mehrere.

Die ersten Fernsehgeräte wurden um 1962 erworben; 1985 gab es nur wenige Häuser ohne Television.³¹

• Leihbüchereien

Solche waren schon lange gewünscht. 1841 und 1842 vermerkte Pfr. Franz Faistenmantl über eine fragliche Pfarrbibliothek in Siebenhirten: In dieser Lokalie "ist beim (Amts-)Antritt keine Pfarrbibliothek vorgefunden worden und auch keine Gelegenheit vorhanden, eine solche zu stiften."³²

Nach 1920 bestand in der Volksschule eine Schülerbücherei, die von den Kindern eifrig benützt wurde. Sie bestand bis 1945, mußte aber nachher neu aufgebaut werden. 1985 hatte sie ca. 260 Titel, spezialisiert auf Kinder der 1. bis 4. Schulstufe. Sie wird von wenigen gut benützt, von anderen, deren einzige Informationsquelle das Fernsehen ist, überhaupt nicht beachtet.³³

Mit Hilfe des kirchlichen Bibliothekswerkes (Borromäuswerk) errichtete Pfr. Rösler 1960 eine Pfarrbücherei und baute ihren Buchbestand zielbewußt aus (217 Bände).

Obwohl es im Dorf bisher nicht üblich war, Romane und ähnliches zu lesen (Leser galten als faul), fand diese Bücherei bei Erwachsenen guten Zuspruch. Der Pfarrer aber klagte: "Die Jugend liest nichts mehr; sie geht

ins Kino." Die Bücherei stellte um 1975 ihren Betrieb ein, weil sie nicht zeitgemäß ergänzt wurde. Es fehlte auch an einer fachlichen Leitung.³⁴

Wie stark die Stadtbücherei Mistelbach von Siebenhirtern benützt wird, ist nicht bekannt.

• Hausbüchereien

Trotz der häufigen kirchlichen Empfehlungen, eine kleine Hausbibliothek (Neues Testament, Meßbuch, Heiligenleben, Hausbuch für Feiern anfallender Feste)³⁵ anzulegen, dürfte es das nur in wenigen Familien geben. Eher sind berufliche Fachbücher zu finden. Ob es Mitglieder von Buchgemeinschaften gibt, ist nicht erforscht.

Gelegentlich wird es auch obskure Druckwerke geben, wie das Ägyptische Traumbuch u.ä. 1915 fand sich in einem Haus: "Die Sibyllischen Bücher oder die Prophezeiung der Königin von Saba, der XIII. Sibylle".³⁶

Viele lesen die "Groschenromane"; die Jugendlichen jeglichen Alters die Comics.

7. KRANKHEIT UND STERBEN

Von den großen Seuchen und deren Bekämpfung, von der Versorgung durch Bader, Hebammen und Ärzte und von den Hausmitteln der Volksmedizin berichtet das Kapitel "Gesundheitspflege".

Krankenseelsorge

war und ist die Pflicht der Priester. Selten scheint früher der pastorale Krankenbesuch der Priester gewesen zu sein; auch die regelmäßige Krankenkommunion gab es kaum. Für dauernd Kranke und Gehunfähige wurde die Krankenkommunion zu den "heiligen Zeiten" eingeführt. Je nach Glaubensstiefe und religiöser Bildung fanden Kranke Trost und Stärkung in geistlicher Lesung und im Gebet "Krankenbesuch" war von älteren Menschen gern und eifrig geübtes Werk der Barmherzigkeit.

Mit dem

"Versehen"

nahmen es die Leute ernst. Keiner sollte ohne die Krankensalbung und die hl. Wegzehrung sterben. Die Seelsorger schärften es auch immer wieder ein. Meist hielt der Pfarrer den Versehgang nach der Frühmesse. Die "Versehglocke" kündigte ihn dem ganzen Ort an. Eine kleine Sakramentsprozession kam aus der Kirche. Voran der Mesner mit der Versehlaterne, die oben ein Glöcklein trug. Ihm folgte der Pfarrer, der mit beiden Händen den eucharistischen Herrn in der Versehbursa und in einem violetten Beutel das Gefäß mit dem Krankenöl trug. Den Abschluß bildeten die Meßbesucher, die laut den "Sakramentsrosenkranz" beteten. Leute, die der Prozession begegneten, knieten nieder, ebenso jene, die auf das Leuten hin aus den Häusern kamen, und erhielten den Segen. Fuhrleute hielten den Wagen an, nahmen den Hut ab und bekreuzten sich. Beim Haus des Kranken wurden die Begleiter mit dem Segen verabschiedet.

Kam es nun zum

Sterben,

versammelten sich die betenden Verwandten. Die Sterbekerze wurde entzündet und dem Kranken "eingehalten", das Sterbekreuz ihm in die Hand gegeben. Hatte er seine letzten Atemzüge getan, meldete die Zügglocke seinen Tod und bat um ein Gebet für ihn, dreimal bei einem Mann, zweimal bei einer Frau, einmal bei einem Kind. Die Leute fragten wohl, wer es

sein könnte; dann aber sagten sie: "Der Herr gib ihm die ewige Ruhe!" und beteten ein Vaterunser für seine "arme Seele". Neben dem Aussöhnen vor dem Tod mit allen, auf die man "böse" war, sorgte man in der Regel auch für ein gerechtes

Testament,

um Streit unter den Erben zu verhindern. Gerade arme Leute vergaßen im Testament nicht auf Legate für die Pfarrkirche, für das Pfarr-Armeninstitut und für arme Schulkinder (s. Kapitel "Armenfürsorge"). Ein Testament aus dem 18. Jh. siehe Anhang I.!

Bis 1848 nahm so rasch als möglich die Grundherrschaft die

Sperre und Inventur

vor. Diese Protokolle sind z.T. erhalten und geben einen tiefen Einblick in das oft sehr karge Leben der Leute; siehe Anhang II.

Heute sterben die meisten im Krankenhaus. Das ist bequem für die Familie; aber was geht da dem Sterbenden und den Angehörigen verloren!

8. DAS BEGRÄBNIS .

seit dem 30. Juni 1978 darf kein im Ort Verstorbener zuhause aufgebahrt werden. Aufgrund einer Empfehlung der Landessanitätsbehörde von 1969 wurde in vielen Orten eine

Aufbahrungshalle

errichtet; neben Mistelbach auch in Hörersdorf. Zu deren Pflichtsprengel gehören Siebenhirten und Frättingsdorf. Die Toten dieser Orte müssen aber zurückstehen, wenn ein Hörersdorfer stirbt. Um eine teure Überführung nach Mistelbach zu vermeiden, werden die Siebenhirter "zur Sicherheit" sofort in der Mistelbacher Halle aufgebahrt.

Bis 1978 gab es nur die

Hausaufbahrung

Die Verstorbenen wurden sobald als möglich gewaschen, angezogen und einstweilen auf einen Laden gelegt. Bemalte und mit Namen und Zeichen versehene Totenbretter - wie solche z.B. in der Gruft in Asparn erhalten sich - gab es in Siebenhirten wahrscheinlich nicht.

Kam dann der Sarg, wurde der Tote richtig aufgebahrt und der Überthan über ihn gelegt. In seine Hände gab man das Sterbekreuz und einen Rosenkranz.

Selbst im Spital legt heute noch manchmal ein Verwandter eher scheu und verstohlen eine kleine Beigabe in den Sarg, etwa einen Rosenkranz oder ein Firmungsgebetbuch.

Zu seinen Füßen war ein kleiner Altar mit Kreuz, brennenden Kerzen und einem Weihwassergefäß mit einem Buchsbaumbüschel für das Besprengen. Die Fenster des Zimmers waren verhängt. Auf den Überthan legten die Angehörigen - und später auch Besucher - Gebetbuchbildchen, etwa Andenken an Wallfahrtsorte, Jesusbilder, Bildchen Mariens und von Heiligen. Das war eine sinnbildliche Bitte, sie möchten die Seele des Toten fürbittend begleiten. Von einer

Totenwache

im eigentlichen Sinn (Versammlung der Angehörigen, Verwandten, Freunde und Nachbarn mit einer langen Andacht in Gebet und Lied unter der Leitung eines Vorbeters) gibt es im Ort keine Nachricht. Wohl betete man abends

gemeinsam am Sarg; und tagsüber kamen immer wieder Leute aus dem Ort zum Beileid-Aussprechen und zum Gebet für den Toten.

Die seit 30. Juni 1978 pflichtige Aufbahrung in der Aufbahrungshalle hat eine tiefgreifende Verarmung der persönlichen Sorge um die Toten gebracht! Ein Aufbahrungsraum im Ort könnte das etwas mildern. Die durch die Liturgiereform geforderte gemeinsame Totenwache in der Kirche stellt eine Bereicherung dar.

Das Begräbnis

mit seinen drei Stationen ("Einsegnungen") war ein betendes Geleiten des Toten zum "Gottesacker". Wegen der immer mehr werdenden auswärtig arbeitenden Berufstätigen wird in den letzten Jahren die Zahl der Begleiter immer kleiner; auch für den Chor und die Ortsmusik wird es immer schwieriger, genügend Mitwirkende zu finden.

Früher begleitete auch eine kleine auf den Sarg geschnallte Statue des Pfarrpatrons St. Rochus den Toten.

Verhältnismäßig häufig waren bis in das 20. Jh. Kinderbegräbnisse, die meist nach der Werktagsmesse ("Engelmessse") in einfacher Form und nur in Begleitung der Familie gehalten wurden. Oft trug der Vater selbst den kleinen Sarg.

1822 wurde der kleine Georg Uhlram Nr. 4 "mit einem Trauerlied und dem Psalm >laudate pueri< eingeseget" (Stb. S 1822).

Bei Begräbnissen von Burschen fungieren auch in Siebenhirten eine weiße (die wirkliche) und eine schwarze Braut.

Verstorbene Seelsorger trägt man vom Pfarrhof durch einen beträchtlichen Teil der Pfarre; FF-Hauptmänner machen vor dem Gerätehaus "Station".

Bei einem Requiem lag auf der Tumba (sargähnliche Aufbau) im 19. Jh. neben dem Kreuz und der Hl. Schrift auch ein aus Holz geschnitzter Totenkopf als Mahnung an die Lebenden "Memento mori!".

Parten gab es in Siebenhirten schon um 1930; aber nur für die Verwandten. Parten für alle Haushalte bürgerten sich während des Krieges für Gefallene ein. Das wurde dann auch beibehalten.

9. ZUM GEDÄCHNIS DER VERSTORBENEN

Im 17. und 18. Jh. wurde für jeden Verstorbenen auch am 7. und 30. Tag nach dem Tod eine Seelenmesse gefeiert; dankbare Kinder sorgten auch für eine Messe am Jahrestag. Täglich rief die Gebetsglocke nach dem abendlichen Angelus auch zu einem Vaterunser für die "Armen Seelen". Viele Vorbeterlieder schlossen mit einer Strophe für diese.

Manche sorgten auch selbst durch eine Messenstiftung für das Gebet der Kirche, der Pfarre und der Angehörigen.

Im 19. Jh. kamen auch in Siebenhirten sogenannte "Sterbebildchen" auf, die man in das Gebetbuch legt und eine ständige Erinnerung zum Gebetsgedenken sind.

Bei Friedhofsbesuchen richtete man nicht nur das Grab, sondern betete auch jedesmal für die dort begrabenen Verwandten und suchte so auch andere Gräber auf.

- 1 Mittlg. Böhm
- 2 PfChr S, II. (1888); PfChr Poysbrunn u.a.
- 3 Tfb Poysbrunn, II., p 124
- 4 PfChr S, I., p 18; DzA W, Visit. durch die Erzbischöfe, 1787
- 5 PfChr S, I., p 25; Denkwürdigkeiten der Pf H, fol 346 nennt als Datum den 6.Juli 1812
- 6 PfChr S, I., p 84-86
- 7 PfChr S, I., p 127
- 8 PfChr S, II. (1903); zu Frim vgl. Stubenvoll, Menschen aus dem Bz.M, in: Heimat im W, 1982, p 94 f
- 9 PfChr S, II. (1923)
- 10 PfChr S, II (1934)
- 11 PfChr S, II (1947)
- 12 PfChr S, II. (1952)
- 12 PfChr S, II. (1959)
- 14 PfChr S, II. (1967)
- 15 PfChr S, II. (1972)
- 16 PfChr S, II. (1982)
- 17 Vgl. dazu: Strobl, Wein
- 18 wie Anm. 1
- 19 wie Anm. 1
- 20 Prot.d.GR. vom 14.8.1904
- 21 Gutkas, NÖ⁶, p 197
- 22 Beiträge z. Wr.Dz.-Gesch., 26/3 (1985), p 38
- 23 wie Anm. 1
- 24 DzA W, Schulamtsakten, Mappe 266, Fasz 2 nr 11
- 25 Eine solche von P.Pedro de Ribadeneira schenkte z.B. ein Poysbrunner Pfarrer 1711 seinen Verwandten (DzA W, PP 128, p 730 f)
- 26 Das Hauptwerk des Prämonstratenserpriesters und Volksschriftstellers Leonhard Goffiné (*1648 Köln, +1719) ist die 1687 vollendete "Hauspostille" (Mainz 1690), die in Fragen und Antworten die sonntäglichen Lesungen und Evangelien erklärt. Sie wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt, von bedeutenden Autoren immer wieder überarbeitet und lange Zeit fast jährlich neu aufgelegt.
- 27 Das Hauptwerk des Kapuziners P.Martin von Cochem (an der Mosel, *1634 in Cochem, +1712, 1689-1696 auch in Bayern und Österreich tätig, war seine "Meßerklärung" 1702 (mit Neuauflagen bis ins 20.Jh.). Es preist die Meßfeier als die Mitte der Volksfrömmigkeit. Dichterische Kraft, Volkstümlichkeit, korrekte Lehre und Inhaltsfülle aufgrund reicher Quellenbenützung zeichnen es aus.
- 28 Von Johann Mörzinger (1869-1944)¹⁹¹⁹ wiederbegründet (Loidl, Erzbistum Wien, p 310)
- 29 Er erschien als "Bote aus M", 1888-1907, dann unter dem Titel "M Bote"
- 30 wie Anm. 1
- 31 wie Anm. 1
- 32 PfA S, Akten (Bericht an Consistorium)
- 33 wie Anm. 1
- 34 wie Anm. 1
- 35 Vgl. z.B.: Stubenvoll, So können wir feiern
- 36 wie Anm. 1
- 37 wie Anm. 1
- 38 (Ztg) Die Presse, 2./3.11.1985, Beilage VIII
- 39 wie Anm. 1
- 40 Der protestantische Text ('... seinem Wort') wurde später anscheinend als unpassend gefunden und in einigen Gegenden so "katholisch gemacht";

Was aufgedeckt wird auf den Tisch,
 Das segne uns, Herr Jesus Christ,
 Und speise uns zu aller Zeit
 Mit seinem (!) Brot, ew'ger Freud und Seligkeit. Amen.
 (Aus der Wachau; Mittlg. Dr.Rud.Schwarzenberger)

- 41 Lit. zu Goffiné: Meier Joh. (Hg.), Clarholtensis Ecclesia. Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette (1133-1803) (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd.21), Paderborn 1983
- 42 Dr. Joseph Christian Edler von Hillmayer, Benefiziat bei St. Peter, Rektor der Wr. Universität, 1759 Kanonikus zu St. Stephan, 1798 Domkustos, + 1807 (Catalogus C., p 160)
- 43 Zeitungsbezieher in Siebenhirten (DzA W, Statist. Berichte):

	1930	1931
Neues Wochenblatt	ca 50	ca 30
Das kleine Volksblatt	ca 25	ca 20
Großes Kirchenblatt		ca 20
Kleines Kirchenblatt	-	ca 21
Der nö. Bauernbündler	ca 80	ca 40
Mistelbacher Bote		?

Anhang I

Hörersdorf, 1. Novemver 1766

Testament der Witwe Gertraud Schildin, Siebenhirten Nr.44
(Pfarrarchiv Siebenhirten, Stiftungsakten)

IN dem NAMEN der allerheiligsten DREIFALTIGKEIT GOTT des VATERS und des SOHNES und des Heil.GEISTES. Amen.

Ich GERTRAUD SCHILDIN Pfarr-Hörersdorff'sche unterthanin und Wittib in Siebenhürten, bin anjetzo gesonnen, dawellen ich noch bey guten Verstand bin und wohl weiß, daß gewiß der Tod, aber ungewiß die Stund, in welcher ich von der Welt abscheiden werde müssen, mein TESTAMENT zu machen, Habe dazu auch erbitten die Ehrbaren Männer Stephan Strobl, Fürst Collored. Unterthann und grund-Richter, und Mathias Neydhart graf Breuner. grund Richter beide zu Siebenhürten, das wann es auch vonnöthen sie mit einen JURAMENT beteuern können, daß dieser mein Letzter wille geweßen seye, wie folgt.

- 1^{mo.} Verschaffe ich mein arme seel Gott dem Allmächtigen von deme ich solche bekommen habe, und befehle sie in die grundlose Barmherzigkeit und in das Bittere leyden und Sterben unseres Hrn: JESU CHRISTI, und in die fürbitt der Mutter Gottes und aller Heiligen.
- 2^{do} Verschaffe ich, das mein entseelter Leichnam nach meinem Tod, nach Christ Kathol. gebrauch auch in dem Kirch Freydhoff St: Martini nacher Mistelbach solle begraben werden.
- 3^{tio} Verschaffe ich zum Trost meiner armen Seelen auf Heil. Meßen 50 fl von welchen aber 10 fl auf Mistelbach; 10 fl in der Pfarr, 10 fl nacher Poystorff, die übrigen 20 fl aber sollen in allhiesiger St: Rochi Kapellen wann es möglich auf das Schleunigste gelesen werden; die Conductunkösten sollen auch von denen 20 fl genommen und bezahlet werden.
- 4^{to} Verschaff ich zu der St: Anna Kapellen nacher Hörerstorff 5 fl.
- 5^{to} Zu den Kruften nach Mistelbach 5 fl.
- 6^{to} Auf Frättingstorff 2 fl.
- 7^o Vermache ich mein weniges Bethgewand meinen 3 Fürmgotl, der Eva Wallbrechtin, Theresia Ernstin, und der Blinden Gertraud, welches Richter und geschworne in beysein des Hrn. Pfarrers in 3 Theil schätzbar solle geteilet und darüber das Loß solle geworffen werden.
- 8^{vo} Verschaffe ich meinen Dienst-Menschen Magdalena Rapplin, wann sie noch bey mir ist in Diensten, und mir mein Letzte Treu erweisen solle, das vorhandene Keübl (Kalb).
- 9^{no} Aber verschaffe ich weillen ich von Keinen Freund gar nichts Weiß welcher ein Noth Erb sein solle, zu einem UNIVERSAL-Erb die allhiesige St: Rochi Kapellen, welches aber alsobalt nach meinem Tod der Dorff-Richter und geschworne um das Vorhandene Viertel Weingarthen in Hintaus sambt der Joch acker bei der Hexenau, und den Vorhandenen Wein, Väßer, und (S: v:) Khue samt alles was Vorhanden ist, wie auch den Vorhandenen Habern an sich zu ziehen, wie auch die Schulden ein-CASIEREN bey dem Martin Schiller 13 fl, bey der Eva Tischlerin

4 fl, bey der Anna Pflieglerin 4 fl; welches auch der Martin Schiller bezahlen solle, Georg Wallbrecht 4 fl 10 kr; Stephan Strobl 8 fl 22 kr 2 h (Helbling) und darvon das LEGITIMIRTE Hinausbezahlen, die grundstückl bey guter Bau erhalten, nach ihren gefallen; mir aber geloben zum Trost meiner armen Seele Jährlich eine Heil. Meß Leßen zu lassen, und zwar wann es möglich in der 8=tav (Oktav) da ich gestorben bin Vor mein und meiner Verstorbenen Männer gantze Freundschaft bis zu Ewigen zeiten gehalten werden solle. Das übrige solle zu St:Rochi Kapellen auf das Beste angewendet werden.

10^{mo} Und Schließlichen Wolle ich mein gnädige obrigkeit gebetten haben, daß sie dieses mein TESTAMENT Unverbrüchlich und für gut Erkennen sollen, und befehle alles in den Schutz des allerhöchsten.
Sigl. Hörrerstorff den 1.^{ten} 9 ber: 766

collationiert und ist die Abschrift seinem in allhiesig Pfarrhof aufbehaltenen originale gleichlautend.

Actum Pfarrhof Hörrerstorff d. 21 Marty 1767

LS

Andre Bogner
Pfarrer alda m p

Anhang II

Siebenhirten, 12. März 1767

Inventur nach dem Tod der "Wittib und Inwohnerin
Gertraud Schildin, + am 6. März 1767, Untertanin der
Pfarrherrschaft Hörersdorf.

(Pfarrarchiv Siebenhirten, Stiftungsakten)

	f1	kr	d
• <u>Vermögen:</u>			
An barem Geld	-	-	-
Zur Bestreitung der Begräbniskosten ist zu Mistelbach "ein Keübl" verkauft worden	-	-	-
1 Joch Acker, die Braite genannt, in Sonn- bergen, samt Kornsaat	30	-	-
1 Viertelweingarten in Krottbergen	50	-	-
32 Eimer Wein, "1764 et 1765iger Gewachs", à 2 fl 18 kr	73	36	-
54 Eimer Weinfässer à 17 kr	15	18	-
2 "Bodungen" mit 27 Eimer, à 3 kr	1	21	-
1 Weinpresse	12	-	-
6 Metzen Hafer à 45 kr	4	30	-
Das wenige Brennholz ist dem Hauswirt vermacht worden	-	-	-
1 Kuh	12	-	-
Das einjährige Kalb ist dem "Dienst- menschen" vermacht	-	-	-
25 Pfd. Selchfleisch à 10 kr	4	10	-
1/4 Metzen "Füsolln"	-	24	-
1 alter Speiskasten, ist dem Hauswirt vermacht	-	-	-
1 Kleiderkasten, ist den Stiefkindern vermacht..	-	-	-
1 alte Truhe, ist dem Dienstmenschen ver- macht	-	-	-
Die Bettstatt ist dem Mensch vermacht	-	-	-
Küchengeschirr mit einem "zünnen Ziment" (Meßgefäß)	2	-	-
Vorhandene Bilder, 4 große und etliche kleine ..	2	-	-
3 schlechte Tuchenten samt 3 Pölstern	5	-	-
14 Tischtücher	4	-	-
3 Stück "Leilacher" (Leintücher)	2	-	-
4 Handtücher	-	30	-
22 "Hämbter" (Hemden)	9	-	-
5 Batistvorhangtücher	4	-	-
1 Überzug auf Tuchent und 3 Pölstern	3	-	-
• <u>Leibgewand:</u>			
6 "ordinari Weiberhauben"	1	30	-
8 Halstücher	3	-	-
1 Leibl	-	45	-
2 Oberröckl und 2 "Boltzl"	4	-	-
3 Mieder	1	-	-
4 Röcke und 1 "Kuttl"	5	-	-
6 blaue Fürtücher	1	30	-
	251	34	-

	fl	kr	d
● <u>Schulden zum Vermögen (Ausstände)</u>	24	10	-
● <u>Schulden vom Vermögen:</u>			
Dem H. Pfarrer für das Begräbnis.....	3	30	-
Dem H. Schulmeister	1	15	-
Dem Dienstmensch Magdalena Rapplin am Liedlohn (Gehalt) für 1766 und 1767 und "wegen Kran- kenwarthen (pflegen) 11 fl	13	-	-
dem Joseph Beck von Asparn wegen Totenmahl und Inventur	8	35	-
Für Schmalz und Semmel	-	42	-
Für 5 Maß alter Wein dem Joseph Schild 1 fl, dann für Fuhrlohn und "Mahlgeld" (wohl für Mahlen von Getreide) 1 fl 42 kr, zusammen ..	2	42	-
Dem jungen Johann Glaner für 1/2 Metzen Korn 51 kr, wegen bezahlter Contribution 45 kr und rückständigen Hausdienst 1 fl 2 kr zu- sammen	4	38	2
Dem Martin Schiller für Opfer(geld bei Leichen- messe) und Ministranten	-	18	-
Dem Grundrichter Johann Neydhart für "Beiwohnung der Inventur"	1	-	-
Dem Viehhalter für "1 Laibl Brod"	-	4	-
Den 2 Testamentszeugen	1	30	-
Dem Kollegium Mistelbach wegen Handrobot	2	17	2
Dem Wirt für "Harring" (Heringe)	-	30	-
Den Gertraud Schildischen Kindern	-	4	39
Summa	44	41	-
Nach Abzug verbleibt noch an Vermögen	321	3	-
● <u>Herrschaftsgebühren:</u>			
Der Pfarre Hörersdorf an Sterb-, Pfund- und Abfahrtsgeld	23	61	-
Für "Testaments Pluct," (Publizierung)	1	30	-
Inventur und Protokollausfertigung der Abhandlung	3	35	2
Stempelpapier	-	30	-
Summa	28	41	3
● <u>Vermächtnisse:</u>			
24 Messen in Siebenhirten, 1 in Hörersdorf, je 20 in Mistelbach, bei den Minoriten in Asparn und bei den Kapuzinern in Poysdorf, ¹	53	54	-
weilers der St. Annakapelle in Hörersdorf	5	-	-
Der Gruft zu Mistelbach ²	5	-	-
Der Kapelle zu Frättingsdorf ³	2	-	-
Summa	55	54	-
Für eine Stiftmesse in der Rochuskapelle für die Erblasserin und ihre beiden + Männer	40	-	-
Das vornin auf 5 fl geschätzte Bettgewand für ihre 3 "Firm-Gotteln"	5	-	-
Summa	100	54	-
Verbleiben noch	101	21	1

Die Erblasserin hat die Rochuskirche als Universalerbin eingesetzt.
Pfr. Bogner übergibt dem Capellenvater Philipp Stubenvoll die bei der
Lizitation eingegangenen 196 fl 59 kr 1 d; einige Ausstände werden
noch nachgereicht.

Actum im Pfarrhof zu Hörersdorf
den 26. Jan. 1768.

LS

Andre Bogner mp
Pfarrer

-
- 1 Vgl. zu den Kapuzinern in Poysdorf; Stubenvoll, Kapuziner
 - 2 D.1. die Wallfahrtskirche "Maria in den Gruften"; s. Kap. Wallfahrten
 - 3 s. Sap. "Siebenhirten in der Pfarre Hörersdorf"

Anhang III

Siebenhirten, 19. Dezember 1915

Ausgaben für das Begräbnis des am 16. Oktober 1915 im Lazarett zu Rzeszów in Galizien gestorbenen Johann Trischack Nr. 13 (*1892), der in die Heimat überführt und am 19. 12. 1915 in Siebenhirten bestattet wurde.

(Notizbuch (1908-1920) des Johann Trischack sen. Nr. 13)

	Kronen/Heller		Kronen/Heller
Sterbemantel	1.30	Mesner	1.64
Polster und Übertan	3.20	Totentruhe	10.--
Herr Pfarrer	8.35	hl. Messen	5.--
Herr Oberlehrer	8.--	Grabstelle	15.--
Musik	12.--	Totenbeschau	2.--
Sänger	7.50	Trauerbilder	2.--
Schulkinder	5.55	für eine Stiftung	500.--
Läuter	-.90	zur Verschönerung der Kirche	200.--
Photographie	7.63		
		Summe	790.07

Ann. S. 1 .S

DAS JAHR - WIE ES EINMAL WAR
 =====

Und noch ist?

Feste und Zeiten hat der Mensch immer in festen überlieferten Formen begangen, weil es nicht sinnvoll ist, jedesmal neu darüber nachzudenken und etwas zu "erfinden". Auch die Gemeinschaft des Dorfes führte zu einheitlichen Formen. Da die Menschen unseres Ortes vor allem die kirchlichen Feste und Zeiten nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in frommen Bräuchen der Gemeinschaft begingen, war das Jahr des Dorfes stark vom Kirchenjahr geprägt.

Wenn solche Bräuche sterben, verarmt nicht nur das Leben; es geht auch ein guter Teil der Lebensgestaltung aus dem Glauben verloren. Denn die Ortsgemeinschaft und die Pfarrgemeinschaft der Christen brauchen erfahrbare, erlebbare Wirklichkeitswelten.

1. DIE WEIHNACHISZEIT

Im Advent

zogen die Leute in der Finsternis des frühen Wintermorgens zur Rorate, zur Marien-Votivmesse des Advents. Das milde Licht vieler Wachsstöcke erhellte ein wenig die dunkle Kirche. Zwei Lieder klangen auf: "Tauet Himmel" und "Maria, sei begrüßet".

Eine Bereicherung erfuhr diese Zeit, als Pfr.Hütter 1942 das Herbergsuchen, das es in dieser Gegend früher sehr wohl gegeben hatte, in den Familien wieder einführte.

Er machte auch den Adventkranz in Siebenhirten heimisch, zuerst in der Kirche, dann auch in den Familien, die unter diesem am Abend beten und singen. Auch die gemeinsame Segnung der Kränze am Samstag vor dem ersten Adventssonntag wurde eine guter Brauch.

Am Vorabend des Festes des hl.Bischofs Nikolaus kam früher selten der "Nikolo", fast immer aber sein Begleiter, der Krampus ,mit der Butte, zu den Kindern, fragte sie nach Gebeten, ermahnte oder lobte sie; schlimme Kinder drohte er mitzunehmen. In der Nacht zum 6.Dezember stellten die Kinder Schuhe oder Stiefel ins Fenster; St.Nikolaus füllte sie mit Äpfeln, Feigen, Datteln und anderem.

Die Feier der Weihnacht

Am Nachmittag des Hl.Abends gingen die Großeltern oder die Väter mit den Kindern zur (freilich etwas verfrühten) Krippenandacht, während die Frauen zu Hause die letzten Vorbereitungen für die Feier trafen. Das Turmblasen nach dieser Andacht war die Einstimmung auf das Weihnachtsfest.

Bis zur Zeit des Ersten Weltkriegs kam am Hl.Aband das Christkind "leibhaftig" zu den Familien mit kleinen Kindern. Es war dies meist ein schul-

entlassenes Mädchen (!), ganz in Weiß gekleidet, aber durch dichte Schleier unkenntlich gemacht, mit einem Glöckchen in der Hand.² Es fragte, ob die Kinder brav wären, ob sie schon beten könnten, gab einige kleine Geschenke und versprach, in der Nacht einen Christbaum und noch anderes zu bringen. Baum und Geschenke fanden die Kinder dann voll Freude am Weihnachtsmorgern. Die Geschenke waren damals freilich bescheiden.

Wann der Christbaum in Siebenhirten heimisch wurde, wissen wir nicht mehr, wahrscheinlich schon vor 1900 durch Verwandte aus Wien.

Pfr.Hütter stellte den Familien für die Feier des Hl.Abends Texte mit dem Weihnachtsevangelium und mit Liedern und Gebeten für die Hausandacht vor der Bescherung, die um 1930 aufkam, zur Verfügung.

Die Mitternachtsmette wurde 1805 wegen der französischen Besatzungstruppen auf 5 Uhr früh verlegt. Wegen befürchteten Unfalls (z.B.Trunkenheit) beging man sie auch weiterhin in vielen Orten am Morgen des Christtages, auch in Siebenhirten. Ihr folgte sofort die zweite Weihnachtsmesse. Sehr viele kamen auch wieder in das feierliche Hochamt. Von 1941 bis 1966 war die Mette um Mitternacht, vorher das Turmblasen; seit 1974 feiert man sie um 21 Uhr.

Um 1920 gab es in kaum einem Haus eine Weihnachtskrippe. Es wundert einen darum auch nicht, daß im³ Vorbeterbuch des Markus Mayer aus 1842 keine Weihnachtslieder stehen. Wie kam es dazu, daß es hier im Gegensatz zu den Alpenländern keine volksfromme Feier des Geburtstags Jesu gab? Manche Pfarren hatten im 19.Jh. auch in der Kirche keine Weihnachtskrippe! Hielt man sich so strengt an das Verbot der⁴ Kripperl-, Dreikönigs- und Lichtmeßspiele durch Maria Theresia (1754) daß man seit damals alles aufgab? Heute besitzt ein Großteil der Familien eine (oft sehr einfache) Krippendarstellung.

Die Rauhnächte

(24. und 31.12. und 5.1.) wurden so begangen: Der Hausvater - bis in das 18.Jh. der Pfarrer, was dann aber Kaiser Joseph II. verbot - segnete unter dem Gebet der ganzen Familie Haus, Stall und Wirtschaftsgebäude mit Weihwasser und Weihrauch (davon der Name "Rauchnächte"). Der Brauch war bei hoch und nieder tief verwurzelt; 1642 kaufte die Herrschaft Staatz "auf die hl.Weihnachtszeit" Lorbeer um 6 kr, "Weyrach, Speikh und Waltrauch" um 18 kr und Schwefel um 6 kr.⁵ Die ersten zwei Räucherungen nahm man anscheinend selbst vor. "Am Hl.Dreikönigs-Abend" 1642 gab aber die Herrschaft Staatz dem Pfarrer "so im Neuhaus (Schloß am Fuß des Berges) nach alter Gewohnheit die Zimmer und Keller geraucht", 2 fl 15 kr für ihn und den ihn begleitenden Schulmeister.⁶

Noch um 1920 schossen in Siebenhirten in diesen Nächten die Jäger mit ihren Flinten, ursprünglich um das Böse zu vertreiben; später bekam es einen neuen Sinn und hieß darum auch Christkindl-, Neujahrs- und Dreikönigsschießen.

Ob es in unserer Weinbaugemeinde, deren Rotwein noch im 19.Jh. gerühmt wurde, bis zur Pfarrgründung eine Segnung des

Johannesweins

am 27.Dezember (Fest des hl.Apostels Johannes) gab, ist nicht bekannt.⁷ Sie war in alter Zeit aber in den Pfarren üblich, z.B. 1690 in Laa Th. Pfr.Hütter führte sie wieder ein.Pfr. Rösler hielt an diesem Tag eine besondere Männermesse und segnete an deren Ende den Wein. Um 1970 scheint dieser gute volksfromme Brauch wieder erloschen zu sein.

Die "Altjahrsandacht" zu

Silvester

war eine der großen Volksandachten des Jahres mit Predigt. Bis unter Pfr. Stark sang noch der Chor ein lateinisches Te Deum laudamus und ein mächtiges Tantum ergo zum sakramentalen Segen. Das war wohl "feierlich"; wenn aber heute das Volk "Großer Gott" singt, ist es vielleicht besser.

Nach der Andacht gab es im Gasthaus das "Striezel-Paschen", das Ausspielen von großen Neujahrsstriezeln.

Zu Neujahr

zogen noch nach dem Ersten Weltkrieg die Kinder mit einem Tuch zu den Verwandten und GÖd und Godl zum Neujahrwünschen. Wochenlang vorher hatte die Mutter - aus dem Gedächtnis oder aus einem Wunschbuch - jedem von ihnen je nach seinem Alter ein verschieden langes Wunschgedicht beigebracht, das sie in jedem besuchten Haus aufsagten. Einen Neujahrstriezel und manches andere gab man ihnen ins Tuch. War die Verwandtschaft groß, füllte sich daheim bald das Simperl jeden Kindes.

An ein Singen und Spielen von Neujahrsliedern von Haus zu Haus können sich auch die ältesten Leute nicht erinnern.

Wenn auch der Pfarrer am Vortag des Festes Epiphanie (im Volk

Dreikönig

genannt) Dreikönigswasser, Kreide und Weihrauch segnete, war die Segnung des Hauses im 20. Jh. in immer mehr Familien abgekommen. Seit dem Zweiten Weltkrieg lebte sie wieder etwas auf.

Sternsinger aus dem Ort (Ortsarme und arme Kinder) gab es seit Menschengedenken nicht mehr. In der Zeit der großen Wirtschaftskrise um 1930 aber kamen Arbeitslose von auswärts, sangen und sprachen ihre Dreikönigsverse von Haus zu Haus und erbaten eine Spende dafür.

1953 griff die Kath. Jungschar den alten Volksbrauch des Sternsingens in neuer Form auf. Auch in Siebenhirten ziehen seitdem die Ministranten als Könige verkleidet durch den Ort und erbitten eine Spende für bestimmte Zwecke der Weltmission und der Dritten Welt.

Der Fasching

spielte im Leben des Dorfes eine gewisse Rolle. Tanzunterhaltungen gab es wohl immer; seit wann sie Faschingsball heißen, weiß niemand mehr. Die älteste erhaltene Nachricht darüber stammt aus dem Jahr 1895. Damals beging man einen "Gesellschaftsball". Seit 1897 ist der Feuerwehrball eingeführt. Dann gab es noch den Heimkehrer- und neuerdings auch den Sportlerball.

Eagen das Faschingsende spielten der Burschenverein und später andere Gemeinschaften auf der Vereinsbühne eine in diese Zeit passende Posse, wie z.B. die bis heute nicht vergessene "Junggesellensteuer". Anschließend spielte die Ortsmusik zum Tanz auf.

An den drei letzten Faschingstagen erhielten die Burschen vom Hausvater meist den heißbegehrten Kellerschlüssel. Dann zogen Burschengruppen von Keller und Keller...

Vor 1938 gab es gelegentlich am Aschermittwochmorgen das bekannte "Faschingsbegraben", das eigentlich schon seit 1754 verboten war.